Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 297 | **Bromberg,** Sonntag, den 30. Dezember 1934 | **58. Jahrg.**

Freiheit der Meere.

Angelsächsische Flottenfront gegen Japan?

Unsere Zukunft liegt nicht auf dem Wasser; aber was sich auf den großen Meeren vorbereitet, kann unsere Zukunft entscheidend bestimmen. Alles Weltgeschehen ist heute eng miteinander verflochten, und wer die Zeit deuten will, muß Ausschau halten über das Land und hinaus auf das Meer.

So macht uns ein verehrter Leser auf die besondere Bedeutung einer wenig beachteten Rundfunkmeldung aufmerksam, in der vor wenigen Tagen die **Aufgabe des Standpunktes der Vereinigten Staaten von Nordamerika bezüglich der „Freiheit der Meere"** angekündigt wurde. Bisher verfochten die Vereinigten Staaten den Grundsatz, in einem Krieg anderer Länder dürften die Neutralen weiter mit den kriegführenden Völkern Handel treiben, und es sei ein Angriff gegen die Ehre des neutralen Landes, wenn dieser Verkehr gehindert würde. Dieser Standpunkt hat nicht nur den Deutschen, sondern auch den Engländern am Anfang des Weltkrieges große Schwierigkeiten bereitet. Jetzt scheinen die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre damals eingenommene Haltung aufgegeben zu haben. Der Grund kann nur darin liegen, daß sie selbst befürchten, in einem eigenen Kriege unter dem bisher verfochtenen Grundsatz der „Freiheit der Meere" leiden zu müssen. Da sie selbst an Rohstoffen keinen Mangel haben, so brauchen sie die freie Zufuhr nicht zu sichern. Ihr voraussichtlicher Gegner Japan aber wird neben dem Petroleum noch verschiedene für die Kriegsindustrie unentbehrliche Hilfsmittel einführen müssen, die nur zur See in das japanische Inselreich gebracht werden können, sofern Rußland sie nicht durchläßt. Dazu gehören vor allem Nickel, verschiedene Erze, wahrscheinlich auch Motore.

Bestätigt sich diese Nachricht, so bedeutet sie zweifellos eine gegen Japan gerichtete Maßnahme. **Der Konflikt im Stillen Ozean rückt mehr und mehr in den Bereich der Möglichkeit.** Dabei verweisen wir auf die vor Jahresfrist in Berlin gehaltene Ansprache eines japanischen Admirals, in der er die Lage Japans mit derjenigen Deutschlands vor 1914 vergleicht. Auch die japanischen Zinkbestellungen in Oberschlesien gehören in das gleiche Kapitel.

Unterstrichen werden solche Beobachtungen vor allem aber durch eine am Heiligen Abend ausgegebene Meldung der „United Preß" aus Washington, in der behauptet wird, die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika bereite gegenwärtig einen Plan zur engeren Anpassung der amerikanischen und englischen Flottenpolitik aneinander vor. Die große Bedeutung dieses Schrittes liege darin, **Japan gegenüber eine stärkere amerikanisch-englische Solidaritätsfront in Flottenfragen vor Augen zu stellen.** Weiter liegen diesem Plan Bestrebungen zugrunde, eine amerikanisch-englische Gemeinschaftsfront **gegen die japanischen Forderungen auf Flottengleichheit** mit den Vereinigten Staaten und England zu schaffen. Zunächst wollen beide Mächte in den nächsten zwei Jahren, in denen der Washingtoner Flotten-Vertrag noch läuft, ihre Marine zur vollen Vertragsstärke ausbauen. Dann wollen sie versuchen, mit Japan in diplomatische Verhandlungen bezüglich einer freiwilligen Tonnage-Beschränkung der Flottenstärken der Vereinigten Staaten, Englands und Japans zu kommen, bei denen das im Washingtoner Vertrag festgelegte, aber von Japan für die Zukunft abgelehnte Verhältnis 5:5:3 zugrunde gelegt werden soll.

In England wird diese Meldung auffallend schwach dementiert. Daß sich hinter ihr keine freie Erfindung verbirgt, geht aber nicht allein aus der plötzlichen Abreise des amerikanischen Botschafters Bingham aus London nach seiner amerikanischen Heimat hervor, sondern auch aus einer sensationellen holländischen Meldung über Marine-Unstimmigkeiten, die zwischen London und Paris entstanden sein sollen. Ohne die zuversichtliche Hoffnung auf eine angelsächsige Gemeinschaftsfront würde sich das bisher gegenüber Frankreich sehr zurückhaltende England niemals in einen Gegensatz mit Frankreich hineinmanövrieren. Am gleichen Tage, an dem die „United Preß" über die englisch-amerikanischen Verhandlungen berichtet, veröffentlicht „Het Vaderland" im Haag Informationen seines Sonderkorrespondenten über **scharfe Differenzen** zwischen **Großbritannien und Frankreich, die sich bei dem zwischen London und Paris geführten Gedankenaustausch über das Flottenproblem ergeben hätten.** Vor allem die Abmachungen über das sogenannte „kleine Material" (Kreuzer usw.) hätten sich als sehr ungünstig für Großbritannien erwiesen. Inzwischen habe Frankreich eine außerordentlich starke U-Boot-Flotte geschaffen und auch die Zahl seiner Kleinen Kreuzer sehr erheblich vermehrt. Italien sei diesem Beispiel gefolgt. Auf diese Weise sei die Schlagkraft der britischen Seemacht stark geschwächt worden. Man sei sich in verantwortlichen britischen Kreisen dieser Tatsache in vollem Umfange bewußt, was auch aus folgenden in der „Army Navy and Air Force Gazette" (Nr. 3867) veröffentlichten Ausführungen hervorgehe:

„Zweifellos bildet Frankreich die größte Gefahr für uns. Frankreich ist unser nächster Nachbar; es ist in der Luft wesentlich stärker als wir.

Selbst wenn wir über eine sehr bedeutende Luftmacht **verfügten, so müßten wir dauernd** der französischen Flotte Rechnung tragen. Frankreich hat seine Marine erheblich verstärkt und besitzt eine Flotte, die für den Kleinkrieg gegen unsere Schiffahrt in hervorragendem Maße geeignet ist. Im Gegensatz zu uns brauche Frankreich seine Kreuzer nicht über die ganze Welt zu verteilen. Seine Zerstörer sind stärker und schneller als unsere. Schließlich bilden die zahlreichen französischen U-Boote eine ständige Gefahr für unsere Handelsflotte, die keine Luftmacht bannen kann."

In diesem Sinne schreiben alle englischen Marinesachverständigen. Die Gestaltung der Dinge in den letzten Jahren habe, wie „Het Vaderland" feststellt, zur Folge gehabt, **daß Frankreichs militärische Vormachtstellung in Europa heute als unbestreitbar gelten könne. Die Folge sei, daß Großbritannien mit allen Mitteln unverzüglich zur See und in der Luft rüsten werde,** nachdem die Haltung Japans die britischen Staatsmänner davon überzeugt habe, daß die „Pax anglosaxonica" sich als Illusion erwiesen habe. Das Fiasko des Völkerbundes und des Washingtoner Friedenspaktes (Kellogg-Pakt), sowie die angelsächsische Friedensidee habe in jüngster Zeit zu einem **vollkommenen Kurswechsel der britischen Politik** geführt, dessen Auswirkungen man schon in aller Kürze verspüren werde.

Das kann nichts anderes bedeuten, als daß Großbritannien schon heute seine Stellungen für den **drohenden Konflikt im Stillen Ozean** beziehen will, den die Vereinigten Staaten Nordamerikas durch die ihnen sicher nicht angenehme Verständigung mit Sowjetrußland vorbereitet haben. **Japans Lage zur Jahreswende gleicht in der Tat der deutschen politischen und militärischen Einkreisung vor 1914. Damit rückt als zweites Hauptproblem die Sicherung Sowjetrußlands auf den Plan.** Es ist auch an der Einkreisung Japans beteiligt; aber es kann jederzeit im Innern und auch von außen her (im Rücken) bedroht werden. Die vom Krakauer „Czas" vorgezeichnete **politische Front der Zukunft Paris—Berlin—Warschau—Moskau** (auf die wir gestern hingewiesen haben) ist noch keineswegs stabilisiert und kann jeden Tag eine Unterbrechung erfahren. **Es ist durchaus möglich, daß eine Linie London—Berlin—Rom zustande kommt und Frankreich isoliert.** Was aber mit Rußland nach innen und außen geschieht, ist dunkler als je zuvor.

Man soll nicht leichtfertig englisch-französische Gegensätzlichkeiten prophezeien; aber die Verstimmung in London über die russisch-französische Verständigung ist trotz der englisch-japanischen Reibereien im Fernen Osten groß. Den Briten wäre es gewiß am liebsten, wenn sich Rußland und Japan gegenseitig aufreiben würden, damit sie zum Schluß als Friedensvermittler zugleich die japanische Bedrohung von Australien und die sowjetrussische von Indien fernhalten können. Wenn Frankreich vorzeitig Partei ergreift, hat die angelsächsische Politik kein freies Spiel. Andere Mächte als Frankreich, das die Hegemonie in Europa hält, können in die Auseinandersetzungen am Stillen Ozean vorerst nicht eingreifen.

Wer diese möglichen Entwicklungslinien sieht und durchdenkt, wird bald erkennen, **daß bei solchem diplomatischen Vorspiel die Zwischenstationen auf der Linie Paris—Moskau, nämlich Berlin und Warschau, an politischer Bedeutung gewinnen.** Hinter den vielen Meldungen über eine deutsch-französische Verständigung, hinter den Besuchen von Lord Rothermere und Sir Henri Deterding in Berlin, aber auch hinter dem Zehnjahrespakt rollt das langsam aufsteigende Unwetter am Stillen Ozean. Schon heute erhellt das Wetterleuchten im Fernen Osten die europäische Kontinentalpolitik. In vielfachen Varianten sind Aufmarschlinien und Gegensätzlichkeiten denkbar. **Aus Königen können Krämer werden, aus verachteten Nachbarn umworbene Freunde!** Wenn nicht alles trügt, wird sich das Jahr 1935 außenpolitisch noch weit mehr im Zeichen der hier angedeuteten Entwicklung bewegen, als die letzten zwölf Monate, an deren Ausgang der Tod des klugen japanischen Staatsmannes, Völkerbundgesandten und Haager Gerichtsvorsitzenden Adatchi steht, von dem folgender Satz überliefert ist: „Wenn wir Europa auch nicht zwingen können, den Völkerbund nach Asien zu verlegen, so wird doch die Zukunft beweisen, **daß das politische Zentrum des Weltgeschehens vom kleinen Genfer See an den Großen Ozean verlegt wird.**"

Deutschland — das neue Sparta.

Lord Rothermere schreibt einen begeisterten Reisebericht.

Die Londoner **„Daily Mail"** veröffentlicht einen aus München übersandten Weihnachtsaufsatz ihres Besitzers Lord Rothermere, in dem dieser den tiefen Eindruck, den er offenbar von dem neuen Deutschland und seinem Führer empfangen hat, in beredten Worten schildert. Er sagt u. a.:

„Wunder werden vom Glauben bewirkt. Die Deutschen haben einen neuen und starken Glauben gefunden. Dieser Glaube hat das Wunder zustande gebracht, die Berge von Schwierigkeiten zu versetzen, die ihren Weg zur nationalen Genesung versperrten. Aber er hat noch mehr zustande gebracht. Er hat Deutschland eine neue Seele gegeben. Die letzten zwei Jahre haben hier einen politischen Prozeß begleitet, der so tief und so weitreichend in seinen Wirkungen ist,

wie die große französische Revolution.

Ein solcher Wechsel in der Wesensart eines Volkes, in seinen inneren Verhältnissen, in seiner internationalen Stellung und sogar in dem einfachen Auftreten der einzelnen ist niemals zuvor in der Geschichte in so kurzer Zeit vollbracht worden. **Deutschland ist das neue Sparta. Der gleiche Geist nationaler Disziplin und Selbstaufopferung, der ein paar tausend Einwohnern einer kleinen griechischen Stadt einen dauernden Platz in der Geschichte erwarb, wird hier von 67 Millionen Menschen aufgebracht, die in mancher Beziehung das intelligenteste, fleißigste, edelste und abgehärtetste Volk der Welt sind. Wenn eine ganze Generation unter dem nationalsozialistischen System groß geworden sein wird, wird Deutschland eine Nation von einer Art übermenschen sein.**

Welcher Zauber hat die deutschen Herzen mit Hoffnung erfüllt, deutschen Augen den Glanz des Mutes und Selbstvertrauens gegeben und diese mächtige Nation begeistert, so daß man sich in ihrer Mitte wie in einem riesigen Kraftwerk fühlt?

Die Antwort lautet: Adolf Hitler!

Ohne Hitler sei nichts von alledem geschehen.

Während der vergangenen Woche habe ich mehrfach Gelegenheit gehabt, mit diesem einzigartigen Führer seiner Landsleute zu sprechen und ihm zuzuhören. Es liegt etwas in Hitlers Persönlichkeit, was sich dem Geist sofort und unauslöschlich einprägt. Seine Augen haben eine bemerkenswerte magnetische Kraft. Seine tiefe Stimme ist eindrucksvoll und überzeugend. Aber hinter dem äußeren Bilde eines Mannes, der sich bereits in der modernen Geschichte Europas so entschieden eingezeichnet hat, spürt man die Kraft seiner Überzeugung, daß er eine ihm vom Schicksal gestellte Aufgabe erfüllt: Deutschland wieder auf seine Füße zu stellen. Hitlers strengster Kritiker wird schwerlich leugnen, daß er bei diesem Werk bereits ein sehr großes Maß an Erfolg erzielt hat. Das geeinte selbstvertrauende Deutschland vom Jahre 1931 läßt sich mit dem zerrütteten, unglücklichen Deutschland, das er bei der Machtübernahme im Januar 1933 vorfand, ebensowenig vergleichen, wie ein aufsteigender Adler mit der zerbrochenen Eierschale, aus der er hervorging.

Begreifen wir Engländer, was diese Genesung bedeutet, oder ist unser Urteil noch immer getrübt von den Zerrbildern aus Vorurteil und Propaganda? Beinahe alle Nachrichten über das nationalsozialistische Regime, die sogar in unseren verantwortlichsten Zeitungen veröffentlicht werden, sind Unsinn. Sie haben z. B. den Eindruck erweckt, als ob die Juden in Deutschland beinahe das Leben gehetzter Tiere habe. Aber in deutschen Hotels und Gaststätten habe ich oft fröhliche und festlich gestimmte Gesellschaften von deutschen Juden gesehen, die kein Merkmal der Unsicherheit oder des Leidens zeigten. Ich halte das heutige Deutschland nicht nur hinsichtlich seiner Möglichkeiten, sondern auch tatsächlich für die stärkste Macht des europäischen Festlandes.

Denn was an materieller Ausrüstung mangelt — und dies dürfte nur wenig sein —, wird mehr als ausgeglichen durch den großartigen Geist der Nation und durch das Vertrauen zu ihrem Führer.

Wir haben keinen Grund zum Streit mit diesem Volk.

Wenn erst einmal einige der schlimmsten Ungerechtigkeiten der Friedensregelung beseitigt sein werden, wird es keinen Grund mehr geben, weshalb Europa nicht auf Jahre hinaus in vollem Frieden leben sollte. Wir und die Deutschen sind blutsverwandt, wie Herr Hitler einmal zu mir sagte. Unsere Nationen haben einander nur einmal bekämpft, während sie in vielen Feldzügen treue Verbündete waren. Wenn Deutschland und Großbritannien nach einer Entfremdung von mehr als 20 Jahren wieder zusammenkommen könnten, würde sich für beide eine neue Ära der Wohlfahrt eröffnen. Es wird niemals eine bessere Gelegenheit geben als jetzt, da alle Kraft und Energie dieses glänzenden Volkes in einer einzigen starken Hand zusammengefaßt sind. Wenn wir im Jahre 1935 diese bessere Stimmung zwischen diesen beiden Ländern zustandebringen können, dann wird das kommende Jahr eines der glücklichsten Jahre in der Geschichte der Menschheit werden."

Adatschi gestorben.

Haag, 29. Dezember. (DNB) Nach langer Krankheit ist am Freitag, 69 Jahre alt, der Präsident des Internationalen Gerichtshofes, Minsichiro Adatschi, gestorben.

Adatschi war bereits vor mehreren Wochen an einem ernsten Magengeschwür erkrankt. Er ließ sich von seiner im Haag gelegenen Wohnung in ein Amsterdamer Krankenhaus bringen. Anfangs gab der Zustand des Patienten zu Besorgnissen keinen Anlaß, und es schien Aussicht auf Genesung zu bestehen. In den letzten Tagen trat jedoch eine ernste Wendung in dem Befinden Adatschis ein. Im Laufe des Freitag nahmen die Kräfte des Patienten zusehends ab, bis am Nachmittag schließlich der Tod eintrat.

Schließung der russischen Grenze?

Warschau, 29. Dezember. (Ost-Expreß.) Mehrere polnische Blätter berichten, daß in den Zügen, die in den letzten Tagen aus Sowjetrußland in Polen eintreffen, keine Sowjetstaatsangehörigen, sondern nur Ausländer nach Polen gekommen sind. Daraufhin vermuten die Blätter, daß die Ausreise aus dem Sowjetstaat im Zusammenhang mit der Kirow-Affäre den Sowjetbürgern zeitweilig verboten oder wenigstens sehr erschwert worden ist.

Aufstand in Turkestan.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur aus Kairo sind dort aus Kabul Meldungen von ernsten Ruhestörungen im sowjetrussischen Teile Turkestans eingegangen. Die Aufständischen sind mit Waffen und Munition ausgerüstet, die sie auf dem Wege über die Mongolei erhalten haben sollen. Einige Aufständischen-Abteilungen haben bei ihrem Rückzug vor sowjetrussischen Truppen die afghanische Grenze überschritten und in den Bergen Schutz gesucht. Die Taktik der Aufständischen beruht auf andauernden Ausfällen gegen die russischen Truppen. Die Sowjet-Abteilungen vollstrecken, besonders in den Dörfern, Massenhinrichtungen. Flüchtlinge aus Turkestan suchen Schutz in Persien, Afghanistan und der Mongolei, wo sie nach den Grundsätzen der Brüderlichkeit der Islam-Anhänger mit großer Gastfreundschaft aufgenommen werden.

Umbenennung der Stadt Sinowjewsk.

Die „Iswiestja" teilen in einem Leitartikel mit, daß 14 Terroristen, die an dem Mord an Kirow beteiligt gewesen seien, erschossen werden würden. Das gleiche Schicksal werde Nikolajew und seine Genossen treffen, die das Regierungsblatt als „von ausländischen Imperialisten nach der Sowjetunion gesandte gedungene Mörder" bezeichnet.

Eine Arbeiterversammlung in Kiew hat eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, die nach Sinowjew benannte Stadt in der Ukraine wegen der Verbindung Sinowjews mit dem Morde an Kirow umzubenennen. Unter dem Zaren hieß die Stadt Elisabethgrad. Diesem Ersuchen der Kiewer Arbeiterversammlung hat, wie die Polnische Telegraphen-Agentur mitteilt, das Präsidium des zentralen Vollzugskomitees der Sowjetunion bereits stattgegeben. Die Stadt Sinowjewsk in der Ukraine ist in Kirowsk umgetauft worden (Wie wird sie morgen heißen?)

*

Die Sowjetregierung auf der Schatzsuche

DNB meldet aus Paris:

Das „Journal" bringt ein sensationelles Gerücht über ein Angebot der Sowjetregierung an die im Ausland lebenden Russen. Die Sowjetregierung soll den Flüchtigen 40 v. H. derjenigen Schätze versprochen haben, die von diesen während der russischen Revolution auf russischem Boden vergraben und versteckt worden seien, wenn sie diese Verstecke der Sowjetregierung angeben würden, so daß die Schätze zutage gefördert werden könnten. Ein Privatdetektiv aus Belgrad soll angeblich einen Vertrag mit der Sowjetbotschaft in Berlin unterzeichnet haben und sich bereits in Rußland befinden um gewisse Schätze zu suchen, die von nach Belgrad geflüchteten Russen vor dem Verlassen ihrer Heimat vergraben worden seien.

Das Blatt hat sich an den in Paris lebenden früheren russischen General Miller gewandt und ihn um Auskunft gebeten. General Miller erklärt, er habe von anderer Seite nichts über derartige Absichten erfahren und glaube nicht daran. Außer materiellen Schätzen hätten die nach der Revolution geflüchteten Russen auch ideelle Schätze versteckt, nämlich die Fahnen der zaristischen Regimenter, die die Sowjets niemals bekommen würden. Im übrigen glaube er nicht an die Vertragstreue der Sowjetrussen. Wenn sie auch den russischen Flüchtlingen 40 Prozent der Schätze versprächen, würden sie doch nach Auffindung irgend einen Vorwand benutzen, um die Beschlagnahme anzuordnen.

Neues Sicherheitssystem in Europa?

Wie „Daily Telegraph" meldet, wird gegenwärtig von den Regierungen der europäischen Großmächte ein neues Sicherheitssystem in Zentraleuropa erwogen. Das direkte Ziel dieses Systems soll die Garantie der Unabhängigkeit Österreichs sein, und zwar durch einen Pakt der sechs hieran am meisten interessierten Staaten: Deutschland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und Ungarn. Die Initiative zu diesem Pakt soll von Italien und Frankreich ausgehen.

Oesterreich winkt ab.

Rom, 29. Dezember. (DNB) Der im allgemeinen gut unterrichtete Vertreter des „Lavoro Fascista" in Wien will aus bester Quelle erfahren haben, daß Österreich nicht geneigt sei, einen internationalen Garantiepakt für seine Unabhängigkeit anzunehmen, an dem außer den vier Großmächten England, Frankreich, Deutschland und Italien auch noch die Kleine Entente teilnehmen würde. Gründe der nationalen Würde verböten es Österreich, eine Unabhängigkeitsgarantie von Staaten anzunehmen, die früher unter Österreichs Hoheit standen.

Abfahrt Lavals nach Rom am 2. Januar?

Paris, 29. Dezember. (DNB) Das „Petit Journal" behauptet, Laval werde höchstwahrscheinlich am 2. Januar, unmittelbar nach dem Ministerrat, der an diesem Tage stattfindet, nach Rom abreisen. Er werde drei Tage in Rom verbringen; davon seien zwei für die Verhandlungen mit Mussolini und einer für eine Begegnung mit dem Papst vorgesehen.

Tendenziöse Berichterstattung.

In einer gewissen polnischen Presse mit dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" an der Spitze konnte man in diesen Tagen **Alarmnachrichten aus Deutschland** über **Massenverhaftungen** und **Massenhinrichtungen** lesen. Es dürfte wohl wenige Naive gegeben haben, die diese Tendenzmeldungen geglaubt haben, da die Erfahrung der letzten Zeit zur Genüge bewiesen hat, was von einer derartigen Berichterstattung zu halten ist. Im Zusammenhange damit verbreitet die Amtliche Polnische Telegraphen-Agentur aus Berlin folgende Meldung:

Zu den Meldungen der Auslandspresse über angebliche Massenverhaftungen und Massenhinrichtungen, die in der ersten Hälfte des Dezember in Deutschland stattgefunden haben sollen, informiert das Amtliche Deutsche Nachrichtenbureau, daß die Gerüchte von den Hinrichtungen durch maßgebende Stellen als Lüge bezeichnet worden sind. Verhaftet wurden 300 Personen und zwar lediglich wegen moralischer Vergehen; hiervon wurden 200 Personen bald auf freien Fuß gesetzt und 100 sind weiter in Haft geblieben. Die im Zusammenhange damit genannten Persönlichkeiten, so heißt es weiter in dem Communiqué, haben mit dieser Sache nichts zu tun und üben auch weiterhin ihre amtlichen Funktionen aus. Was besonders den ehemaligen Oberpräsidenten von Schlesien Brückner anbelangt, so befindet sich dieser, nachdem er einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte, in einem Berliner Krankenhause und wird dort täglich von seinen Angehörigen besucht. Das Communiqué dementiert schließlich kategorisch eine französische Meldung von der Verhaftung des Stabschefs der SS Himmler.

*

Göring an Schirach und die deutsche Jugend.

Berlin, 29. Dezember. (Eigene Meldung.) Der preußische Ministerpräsident Göring hat, wie die NSK meldet, an den Reichsjugendführer Baldur von Schirach ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

„Ihnen und der von Ihnen geführten gesamten deutschen Jugend wünsche ich ein frohes Fest und ein glückliches neues Jahr. Wir wollen auch künftig fest zusammenstehen.

Hermann Göring."

*

Das blaue Weihnachtslicht in den Kirchen.

Durch eine Vereinbarung der Bundesleitung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland mit den kirchlichen Behörden ist bei den Kirchenweihnachtsfeiern der Deutschen im Ausland gedacht worden. Das ist in der Form geschehen, daß an jedem Weihnachtsbaum in den Kirchen das blaue volksdeutsche Weihnachtslicht des VDA. brannte, und in den Predigten und Ansprachen auch auf die Bedeutung dieses Symbols gesamtdeutscher Volksverbundenheit hingewiesen wurde. Die Kirchen beider Konfessionen brachten so die hohe Bedeutung des Gemeinschafts-Empfindens des deutschen Hundertmillionenvolkes zum Ausdruck.

Zusammenkunft Mussolini — Simon?

Paris, 29. Dezember. (DNB) Obwohl die englische Botschaft in Rom erklärt, von einer Begegnung zwischen Sir John Simon und Mussolini nichts zu wissen, treffen aus London Nachrichten ein, wonach man in englischen politischen Kreisen Sir John Simon die Absicht zuschreibt, sich in einer norditalienischen Stadt mit Mussolini zur Besprechung der Abrüstungsfrage zu treffen. Diese englisch-italienische Aussprache könnte, so erklärt man, der Romreise Lavals vorausgehen und später zu einem französisch-englisch-italienischen Meinungsaustausch führen.

Pariser Besuch des polnischen Außenministers?

Paris, 29. Dezember. (Eigene Meldung.) Der „Figaro" läßt sich aus Warschau melden, daß der polnische Außenminister Beck, der auf einer Besuchsreise in Dänemark weilt, sich nach einem Aufenthalt in Kopenhagen wahrscheinlich nach Paris begeben werde.

*

Minister Beck beim König von Dänemark.

Aus Kopenhagen meldet die Polnische Telegraphen-Agentur, daß der polnische Außenminister Józef Beck der seinen Weihnachtsurlaub in Dänemark verbringt, am Sonntag in besonderer Audienz vom König empfangen wurde. Minister Beck stattete auch dem Ministerpräsidenten Stauning, sowie dem Abteilungs-Direktor im Außenministerium Bernhoft Besuche ab, der während der Abwesenheit des Außenministers Munch das Außenministerium leitet.

Polens größter Grubenbetrieb durch Maschinenschaden stillgelegt.

Wegen eines Schadens an der Fördermaschine mußte der gesamte Förderbetrieb auf dem Präsident Moscicki-Schacht in Chorzow (Königshütte) eingestellt werden. Bei der Untersuchung des Schadens wurde festgestellt, daß die Maschine, die von der französischen Maschinenbaugesellschaft Citroen zum Preise von 300 000 M. geliefert wurde, aus minderwertigem Material hergestellt ist.

Die Förderung auf dem Moscicki-Schacht, dem größten Grubenbetrieb Polens, wird voraussichtlich über einen Monat ruhen müssen. Die 1500 Mann starke Belegschaft wird bis zur Wiederinbetriebnahme des Moscicki-Schachtes auf den staatlichen Skarbofermgruben untergebracht.

*

Unterirdischer Brand auf einem Notschachtgelände

Auf dem Notschachtgelände in Siemianowitz zwischen Alfredschacht und Adlershütte wütet seit Montag ein unterirdischer Brand der eine große Ausdehnung angenommen hat. In einer Tiefe von etwa 8—10 Metern ist ein Kohlenflöz in Brand geraten, wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Kohlengasen. Aus 20 Notschächten schlagen haushohe Flammen empor. Da die Schächte untereinander verbunden sind gewinnt das Feuer infolge ständiger Zufuhr von frischer Luft immer mehr an Ausdehnung. Ein Wohngebäude in der Nähe des Notschachtgeländes ist stark gefährdet und muß wahrscheinlich geräumt werden. Polizei und Grubenwehren haben das ganze Gelände abgesperrt und überwachen den unterirdischen Brand, um etwa notwendig werdende Sicherheitsmaßnahmen durchzuführen. Menschenleben sind bei dem Brand nicht in Gefahr gekommen, da bei Ausbruch des Feuers in den Notschächten nicht gefördert wurde.

Der 9. Verhandlungstag im Memelländer-Prozeß.

Kowno, 29. Dezember. (DNB) Am Freitag wurde im Memelländer-Prozeß die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Sie dürfte sich, falls keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, bis zum Beginn der Zeugenvernehmung am 7. Januar hinziehen.

Der 9. Verhandlungstag wurde mit der Vernehmung [illegible] von fünf weiteren früheren Mitgliedern der Saß-Partei abgeschlossen. Die Angeklagten bestritten einmütig die Beschuldigung, daß ihre Partei einen bewaffneten Aufstand vorbereitet hätte. Es sei nicht einmal davon gesprochen worden, daß das Memelgebiet von Litauen abgetrennt werden sollte. Die sogenannten „Sturmkolonnen", die in der Anklageschrift als Beweis für die „militärische Vorbereitung" eines bewaffneten Aufstandes angeführt wurden, seien lediglich eine Zusammenfassung der Jugend für Dienstleistungen der Partei gewesen und seien nicht Sturmkolonnen, sondern Stammeskreise genannt worden. Der Führer dieser kurz „SK" genannten Organisation erklärte, daß weder von theoretischen noch praktischen „militärischen Übungen" die Rede sein könne. Er selbst habe noch nie eine Waffe in der Hand gehabt, geschweige denn seine viel jüngeren Kameraden. Bei der Befragung dieses Angeklagten durch den Staatsanwalt, ob er nicht anläßlich eines Gratulationsempfanges am Geburtstage seines Führers Saß mit seinen Kameraden in Uniform erschienen sei, antwortete er, der Würde des Tages entsprechend, hätte er befohlen, daß man in schwarzer Hose und in Zylinder antrete. Ob dies als Uniform gelten könne, das überlasse er der Beurteilung des Staatsanwalts.

Ein König geht in die Schule.

Nach Londoner Meldungen soll der südslawische König Peter II. Anfang Januar nach London zurückkehren, um dort seine Studien fortzusetzen, die durch den Tod seines Vaters unterbrochen wurden.

Die Königin-Mutter, Fürst Peter und zwei andere Mitglieder des Regierungsrats haben bereits ihre Zustimmung zur Abreise des Königs nach London erteilt. Nach den Bestimmungen der südslawischen Konstitution darf der König nur sechs Monate lang im Auslande weilen. König Peter wird sich wahrscheinlich jeweils ein halbes Jahr in London und ein halbes Jahr in Belgrad aufhalten.

Mexiko ohne Weihnachten.

Aus Mexiko-Stadt wird gemeldet:

Am Weihnachts-Heiligabend erfolgte die überraschende Mitteilung des mexikanischen Agrarministers, nach der der erste Weihnachtstag als Arbeitstag bestimmt wird. Späterhin ist diese Anordnung des Agrarministers auf sämtliche Staatsbeamten ausgedehnt worden, die also am 25. Dezember wie an einem Wochentag zu arbeiten hatten, obwohl nach dem Arbeitsgesetz der erste Weihnachtstag als Feiertag bestimmt ist.

Als die Urahne starb.

In dem ostfriesischen Orte Esens ist dieser Tage im Alter von 91 Jahren, die Witwe Engeldine Janssen, gestorben. Als Gattin eines Malermeisters hatte sie 14 Kindern das Leben geschenkt. Von diesen heirateten 10 meist schon in jungen Jahren, und sie haben wiederum durchschnittlich je Familie 10 Kinder. Auch die Enkel und Urenkel der betagten Frau heirateten früh. Die gesamte Nachkommenschaft der Frau Janssen belief sich bei ihrem Tode auf rund 600 Personen. Viele Söhne und Enkel haben im Weltkriege für das Vaterland gekämpft. Frau Janssen sah in den letzten zehn Jahren die fünfte Generation ihrer Nachkommenschaft h[illegible]wachsen.

Die Finanzlage der Stadt Bromberg.

Aus dem Stadtparlament.

Bromberg, 29. Dezember.

Die Stadtverordneten-Sitzung mit der kürzesten Tagesordnung hat in der ersten Session des neuen Stadtparlamentes die längste Zeit in Anspruch genommen. Stadtpräsident Barciszewski schien in seiner Eigenschaft als Stadtverordnetenvorsteher diese Erscheinung vorauszuahnen, denn die beiden Punkte, die gestern die Tagesordnung füllten, standen bereits in der vorletzten Stadtverordneten-Sitzung zur Debatte, wurden jedoch damals aus bestimmten Gründen vertagt.

Schließlich handelte es sich um keine Kleinigkeit, wenn die Stadtverordneten-Versammlung noch kurz vor Ablauf des alten Jahres vor die entscheidende Frage gestellt wird, eine neue Steuer und die Erhöhung zweier bereits vorhandener Steuern zu genehmigen. Der Kommunalzuschlag zur Umsatzsteuer sollte von 20 auf 25 und der Kommunalzuschlag für die Gewerbescheine (Patente) von 20 auf 30 Prozent erhöht werden. Zum Schluß lag der Antrag vor, als neue Steuer einen 25prozentigen Kommunalzuschlag zur staatlichen Immobiliensteuer zu genehmigen. Von der Erhöhung der beiden ersten Steuern erfuhr die Bromberger Öffentlichkeit erst in dem Augenblick, als die Kaufleute, Gewerbetreibenden und Handwerker der Stadt ihre Gewerbescheine für das Jahr 1935 beim Finanzamt auszukaufen versuchten. Es konnte durchaus nicht wundernehmen daß viele, die eine rechtliche Grundlage für den vom Finanzamt verlangten 30prozentigen Kommunalzuschlag vermißten, ihr Patent zunächst nicht lösten, sondern abwarteten, welche Haltung die Stadtverordnetenversammlung dazu einnehmen werde. Kein Wunder daher, daß die Tribüne für das Publikum in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Vielleicht wäre es zu der langen Diskussion insbesondere von seiten der Nationaldemokraten nicht gekommen, wenn die Bromberger Öffentlichkeit über die eigentlichen Hintergründe, welche die Erhöhung dieser Kommunalzuschläge bedingten, rechtzeitig aufgeklärt worden wäre. Trotz der grundlegenden Ausführungen des Stadtpräsidenten zu Beginn der Sitzung, der darauf hinwies, daß der Haushalt der Stadt Bromberg einen Fehlbetrag von mehr als 800 000 Złoty aufweise, daß aber dieser Fehlbetrag nicht erst aus dem letzten Jahre herrühre, nahm ein Teil der oppositionellen Stadtverordneten die Gelegenheit wahr, Dinge vorzubringen, die letzten Endes nur in einer Stadthaushaltsdebatte zur Sprache kommen können. Schon die Tatsache, daß der Stadtv. Mieczkowski es abgelehnt hatte, das Referat über den Antrag des Magistrats vorzulesen, deutete darauf hin, daß ein Teil der Stadtverordneten die Sachlage vollständig verkannte, wenn er der Meinung war, daß hier lediglich der Wille des Magistrats vorliege, neue Steuern zu beschließen und alte zu erhöhen. Auf alle Einwendungen, die von seiten der Nationaldemokraten erhoben wurden, antwortete Stadtpräsident Barciszewski und der Fraktionsvorsitzende des BB-Blocks Jaworski. Aus diesen Antworten ging hervor, daß der Stadt Bromberg von den übergeordneten Behörden der Vorwurf gemacht werde, daß sie ihre Einnahmequellen nicht restlos ausnütze. Während z. B. in allen anderen Städten Polens der Kommunalzuschlag zu den Patenten 57 bis 80 Prozent betrage, sei dieser Kommunalzuschlag in Bromberg bisher nicht höher als 20 Prozent gewesen.

Es bedeute sicherlich eine **neue** Belastung der Gewerbetreibenden und der Kaufmannschaft. Wenn die Stadtverordnetenversammlung jedoch ihre Einwilligung für eine Erhöhung nicht geben werde, dann müsse man damit rechnen, daß die Wojewodschaft oder gar das zuständige Ministerium als letzte Konsequenz die Steuer im Verordnungswege auferlegen werde, die dann sicherlich höher als 30 Prozent sein dürfte. Hinzu komme, daß der Stadt empfohlen worden sei, u. a. eine Steuer für Stromverbrauch, für Firmenschilder, für Anträge usw. zu erheben. Der Magistrat will diesen Steuern aber tunlichst aus dem Wege gehen, und deswegen liege der **einzige Ausweg** in der Erhöhung des Kommunalzuschlages zu den Patenten und der Umsatzsteuer.

Die Nationaldemokraten, die ihren Antrag zur Ablehnung der Steuer mit der Begründung aufrecht erhielten, daß die Erhöhung des Kommunalzuschlages nur die sogenannte Schwarzarbeit im Handwerk fördern werde, beantragten Namensabstimmung über den Antrag des Magistrats. Der Antrag gelangte mit 28 gegen 12 Stimmen zur Annahme.

Der zweite Punkt der Tagesordnung, der in der Erhebung eines 25prozentigen Kommunalzuschlages zur staatlichen Immobiliensteuer bestand, veranlaßte den nationaldemokratischen Stadtv. Paszke zu dem Ausspruch, daß eine weitere Verelendung des polnischen Hausbesitzstandes, der jetzt in Bromberg etwa 80 Prozent betrage, eintreten werde, und daß sich dann „Deutsche und Juden wieder auf den polnischen Besitzstand werfen" werden. Gegen diese Formulierung wandte sich Stadtv. Arno Ströse, der diese Äußerung aufs schärfste zurückwies und sein Bedauern aussprach, daß ein Stadtverordneter kommunale Fragen mit politischen Gehässigkeiten durcheinanderbringe. Der deutsche Hausbesitzer in Bromberg trage, wenn nicht größere so mindestens die gleichen Lasten. Auch das Einschreiten des Stadtpräsidenten Barciszewski veranlaßte den Stadtv. Paszke, seine Äußerungen zurückzunehmen.

Stadtpräsident Barciszewski teilte mit, daß der kommende Stadthaushalt die Wohnungs-Luxussteuer nicht mehr vorsehe, und wenn andere Städte seit Jahren den Kommunalzuschlag zur staatlichen Immobiliensteuer erheben, so werde auch die Stadt Bromberg gezwungen, bei ihrer Finanzlage diese Steuer einzuführen. Mit 25 gegen 11 Stimmen (bei 4 Stimmenthaltungen, darunter auch des deutschen Stadtverordneten) wurde der Antrag des Magistrats angenommen.

Zum Schluß verlas Stadtpräsident Barciszewski einen Antrag, wonach der Magistrat ersucht werde, zusammen mit dem Verbande der polnischen Städte bei den zuständigen Stellen in Warschau vorstellig zu werden, um den Städten wieder die Steuer-Exekutivgewalt zurückzugeben. Die Praxis lehre, daß die Vollzugsbeamten der Steuerbehörden in erster Linie die staatlichen Steuern eintreiben, während die Rückstände der Kommunen von Monat zu Monat größer werden.

Wasserstand der Weichsel vom 29. Dezember 1934.

Krakau — 2,85 (— 2,63). Zawichost + 1,32 (+ 1,32). Warschau + 1,20 (+ 1,27). Plock + 0,39 (+ 0,63). Thorn + 0,42 (+ 0,62). Fordon + 0,84 (+ 0,93). Culm + 0,58 (+ 0,88). Graudenz + 0,80 (+ 1,05). Kurzebrak + 1,06 (+ 1,30). Piekel + 0,28 (+ 0,58). Dirschau + 0,30 (+ 0,61). Einlage + 1,90 (+ 2,16). Schiewenhorst + 2,12 (+ 2,24). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 29. Dezember.

Bedeckter Himmel.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet weiterhin Bewölkung und Nachtfröste an.

Heiratsschwindler vor Gericht

Ein Heiratsschwindler hatte sich in dem 25jährigen Arbeiter Witold Mysłowiecki aus Podolin, Kreis Wongrowitz, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Im Januar v. J. machte der Angeklagte die Bekanntschaft einer jungen Dame. Nach kurzem Verkehr versprach er ihr die Ehe und verstand es, unter den verschiedensten Vorwänden seiner Zukünftigen nach und nach 1000 Złoty abzuschwindeln. Als er merkte, daß die „Auserwählte" kein Geld mehr besaß, bezw. nichts mehr borgen wollte, verschwand er aus Bromberg.

Der Polizei, an die sich die schwer enttäuschte und geschädigte Braut wandte, gelang es jedoch, den Treulosen zu ermitteln. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte nicht zur Schuld und gibt an, daß er das Geld zurückzahlen werde, sobald er dazu in der Lage sei. Das Gericht verurteilte den M. zu einem Jahr Gefängnis mit Strafaufschub unter der Bedingung, daß er bis zum 1. Februar 1935 das Geld zurückerstattet.

Hermann Hesse:

Jahres Ende

Alt geworden bist du, grünes Jahr,
Blickst schon welk und hast schon Schnee im Haar,
Gehst schon müd und hast den Tod im Schritt:
Ich begleite dich, ich sterbe mit.

Wieviel Aeste brachen mir im Wind,
Deren Narben nun mein Panzer sind!
Wieviel bittre Tode starb ich schon!
Neugeburt war jeden Todes Lohn.

Zögernd geht das Herz den bangen Pfad,
Angstvoll schläft im Schnee die Wintersaat.
Sei willkommen, Tod, du dunkles Tor!
Jenseits läutet hell des Lebens Chor.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 30. d. M. früh: Bären-Apotheke, Bärenstr. (Niedźwiedzia) 11 und Kronen-Apotheke, Bahnhofstr. 48. Vom 31. d. M. bis zum 2. n. M. früh: Zentral-Apotheke, Danzigerstr. 27 und Löwen-Apotheke, Chausseestr. (Grunwaldzka) 37.

§ **Weihnachtsfeiern in den Heimen des Deutschen Frauenvereins.** In den Heimen des Deutschen Frauenvereins fanden am Donnerstag, Freitag und Sonnabend nachmittag vor dem Fest die altgewohnten Weihnachtsfeiern statt. In der Kinderbewahranstalt Klein Bartelsee hielt Pfarrer Gauer, in Schwedenhöhe, in der Kinderbewahranstalt und im Altersheim, Pfarrer Pirwitz weihevolle, schöne Ansprachen. Die leitenden Schwestern hatten die Gestaltung der Feiern gegen das Vorjahr noch überboten, im Aufbau wie in der Schulung der kleinen Gesellschaft. Die Kinder waren mit Lust und Eifer bei ihren Aufführungen. Es herrschte eine frische, herzerfreuende Fröhlichkeit. Im Altersheim sang unsere 98jährige Frau Lück die Weihnachtslieder mit. Der Vorstand des Deutschen Frauenvereins dankt allen freundlichen Spendern von Geld, Waren und Lebensmitteln, womit die Heime bedacht wurden. Die Spenden wurden unaufgefordert in großartiger Weise dargebracht. Besonderer Dank sei dem Freundinnen-Verein dargebracht, der allein 25 Paar Filzschuhe, Strümpfe und Puppen spendete.

§ **Einen Unfall** erlitt der 28jährige Monteur des Telephonamtes Stefan Budziak. Er hatte im Staatlichen Gymnasium die Telephonleitung ausgebessert und war zu diesem Zwecke auf eine 2½ Meter hohe Leiter gestiegen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf den Fußboden. Der Verunglückte wurde mit allgemeinen Verletzungen nach dem Städtischen Krankenhause gebracht.

§ **Plötzlicher Tod.** Von einem plötzlichen Unwohlsein befallen wurde der Wilhelmstraße (Marsz. Focha) 40 wohnhafte 40jährige Ignatz Pijarowski. Als man ihn mit Hilfe des Rettungswagens nach dem Städtischen Krankenhause schaffte, konnten die Ärzte nur noch den Tod feststellen, der infolge Herzschlags eingetreten war.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte regen Verkehr. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter Pfd. 1,30, Landbutter 1,20—1,30, Tilsiterkäse 1,20—1,40, Weißkäse Stück 0,20—0,25, Eier Mdl. 2,00—2,10, Weißkohl Pfd. 0,08, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Zwiebeln 0,08, Rosenkohl 0,30—0,40, rote Rüben Pfd. 0,10, Äpfel 0,30—0,40, Gänse Stück 4,00—5,00, Puten 4,00—6,00, Hühner 1,80—3,00, Tauben Paar 0,50—0,60, Speck Pfd. 0,60, Schweinefleisch 0,45—0,60, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60, Hechte 1,00—1,20, Plötze 0,25, Karpfen 1,20.

Weihnachtsfeier der Deutschen Vereinigung.

k **Czarnikau** (Czarnków), 29. Dezember. Ein schöner Ausklang des Weihnachtsfestes war die Weihnachtsfeier der Deutschen Vereinigung, Ortsgruppe Czarnikau, am 27. Dezember im Saale des Bahnhofshotels. Etwa 250 Volksgenossen füllten den Saal. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „O du fröhliche" und der Begrüßung durch den Vorsitzenden Sowall hielt Superintendent Starke eine Ansprache, in welcher er besonders die innige Verbundenheit des deutschen Volkstums mit dem Weihnachtsfest und Lichterbaum zum Ausdruck brachte. Gemeinsame und Chorgesänge, Musikvorträge und Deklamationen füllten die Stunden. Musikbegabte Kräfte, Chorsänger und Deklamatoren hatten sich freiwillig zur Verfügung gestellt, um so ein deutsches Weihnachtsfest zu gestalten. Die Frauen und Mädchen hatten Saal und Christbaum geschmückt und sämtliche Volksgenossen mit Kaffee bewirtet. Das Schönste aber war der Jubel der Kleinen, als der Weihnachtsmann erschien und kein Kind ohne Weihnachtspäckchen blieb, auch die Eltern wurden durch Geschenke erfreut. Das Schlußwort sprach Diakon Wilken, in welchem er besonders das Familiäre der Feier hervorhob und ausführte, daß die Zeit des Absonderns an einzelnen Tischen und Tischchen vorüber sei, und sich alle Volksgenossen jetzt ohne Unterschied der Stände wie eine einzige große Familie zusammenschließen müssen. Er dankte allen, die zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben und schloß mit einem dreifachen Heil auf das deutsche Volkstum. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Vom Himmel hoch" wurde die schöne Feier geschlossen.

v **Argenau** (Gniewkowo), 28. Dezember. Der hiesigen Polizei ist es bereits gelungen, die Täter festzunehmen, welche am Sonntag bei dem hiesigen katholischen Geistlichen den dreisten Einbruch verübten. Es handelt sich um zwei Straßensänger. Die gestohlenen Gegenstände konnten dem Geistlichen bisher nicht zurückgegeben werden.

Bei der Treibjagd auf den Gemarkungen der Gemeinden Szpital und Wonorze wurden von 16 Schützen 68 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Molkereidirektor Palicki aus Ośniszczewko mit 10 Hasen. — Auf der Treibjagd in Chlewiska hiesigen Kreises wurden von 12 Schützen 56 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Landwirt Filipiak jun. mit 10 Hasen. — In Radajewice wurden auf der Treibjagd von 18 Schützen 96 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde mit 9 Hasen Landwirt Willy Reiner aus Wonorze.

oo **Debenke** (Dębionek), Kreis Wirsitz, 28. Dezember. Am dritten Weihnachtsfeiertag beging die deutsche Jugend der vereinigten Jugendpflege Hermannsdorf-Debenke-Sadke im Krinkschen Saale zu Hermannsdorf ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Nach einem Gedicht, vorgetragen von einem Mitgliede des Vereins, begrüßte der Vorsitzende Karl Bölter die Anwesenden. Alsdann erschien Knecht Ruprecht, der allerlei schöne Sachen zur Verteilung brachte und dadurch bei der Jugend viel Freude hervorrief. Den Schluß bildete ein von vier Paaren getanzter Reigen, der reichen Beifall fand. Gegen neun Uhr fand das harmonisch verlaufene Fest sein Ende und allen Festteilnehmern wurde nun Gelegenheit geboten, sich an gespendetem Kuchen und Kaffee zu laben.

q **Gnesen** (Gniezno), 28. Dezember. Aus dem Stalle des Landwirts Reinhardt aus Owieczki bei Gnesen stahlen unbekannte Diebe zwei Schweine im Werte von 120 Złoty. — Gestohlen wurden der A. Średzińska aus Dziekanowice, Kreis Gnesen, 35 Hühner im Werte von 75 Złoty. Die Spitzbuben sind entkommen. — Ferner stahlen unbekannte Spitzbuben dem M. Kwapiszewski in Mążniki bei Gnesen aus verschlossenem Stalle 22 Hühner und 4 Enten im Werte von 67 Złoty. — Schließlich drangen Diebe bei dem Landwirt Krüger in Rybno, Kreis Gnesen, ein und ließen 160 Złoty in bar und eine Taschenuhr mit Kette mit sich gehen.

Lissa (Leszno), 27. Dezember. Ein Prozeß, der vor wenigen Tagen vor der in Lissa tagenden Strafkammer des Posener Bezirksgerichtes stattfand, rollte wieder einmal die Zustände auf, wie sie während der kommissarischen Verwaltung in der Stadtsparkasse der Stadt Lissa geherrscht haben. In dieser Zeit sind Verfehlungen begangen worden, wie sie vorher in diesem Institut nicht bekannt waren. Der Hauptschuldige war der Stadtverordnete Józef Łakomy, der als Berater des kommissarischen Vorstandes gleichzeitig als Vertrauensmann der Stadtsparkasse in die Möbelfabrik der „Gebr. Neimann" eingesetzt worden war. Die Möbelfabrik war bei der Stadtsparkasse stark verschuldet, Łakomys Pflicht war daher, die Schuldenregulierung der Firma Neimann zu überwachen. Łakomy waltete seines Amtes derart, so daß nicht nur die Stadtsparkasse einen Verlust von etwa 100 000 Zł. erlitten hat, sondern daß auch gleichzeitig die Möbelfabrik vollständig ruiniert wurde. Während der Amtszeit Łakomys haben die Angestellten und Arbeiter der Fabrik fast gar keine Löhnung erhalten, während für Reisespesen Łakomys nach Warschau und Posen ungeheuere Summen verbucht werden mußten. Der Prozeß, zu welchem 14 Zeugen geladen waren, ergab die vollständige Schuld des Hauptangeklagten Łakomy und des mitangeklagten polnischen Tischlermeisters Neimann. Łakomy wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, auf Grund der Amnestie wurden ihm sechs Monate erlassen. Neimann erhielt eine Haftstrafe von zehn Monaten. Fünf Monate wurden ihm auf Grund der Amnestie erlassen, für den Rest der Strafe erhielt er eine Bewährungsfrist von drei Jahren.

Posen, 27 Dezember. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Einbrecher zu verhaften, die vor einigen Wochen aus dem Benno Schulzschen Pelzwarengeschäft in der fr. Viktoriastraße 16 zahlreiche kostbare Pelze im Werte von vielen tausend Złoty nachts durch einen verwegenen Einbruch gestohlen haben. Es sind dies Bernhard Ceglarek, Stefan Kaczmarek und eine Wanda Nowak. Leider konnten die Helfershelfer, die die kostbaren Pelze in Verwahrung genommen haben, bisher noch nicht festgenommen werden; ebenso fehlt die Einbrecherbeute selbst.

Von einem Kraftwagen überfahren wurden gestern in der fr. Bitterstraße die beiden Brüder Czesław und Marjan Chybiak, 9 bzw. 6 Jahre alt. Der erste wurde schwer verletzt, der zweite kam mit leichten Verletzungen davon. Beide wurden ins Stadtkrankenhaus geschafft.

s **Samotschin**, 28. Dezember. Am 2. Weihnachtsfeiertag feierte die hiesige Ortsgruppe der „Welage" ihr Winterfest im Raatzschen Lokale. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden sprach Fräulein Draheim einen Prolog. Das dann zur Aufführung gelangte Lustspiel „Der Ehestreit" brachte die zahlreichen Zuschauer in heiterste Stimmung. Durch Geschwister Draheim wurde noch ein Lied stimmungsvoll zum Vortrag gebracht. Der dann folgende Tanz hielt die Teilnehmer bis in die Morgenstunden beisammen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 52.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 52.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373. — Postscheckkonto Poznań Nr. 200182.
Drahtanschrift: Raiffeisen. — Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**
Verkauf von Registermark. 8787

Privatklinik Dr. Król
Bydgoszcz. Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 798

Steuer-Ermäßigung
nur durch korrekte Buchführung mit Bilanz.
E. Curell, Bücher-Revisor, 2700
Bydgoszcz, **jetzt** Sniadeckich 33, m. 3.

Kaufmännische Ausbildung
7033 in **Buchführung**
Rechnen, Korresp., Schönschrift. Kontorarb.
Kurzschrift und Maschineschreiben.
Otto Siede, Danzig, Langgasse 48/49.
Eintritt täglich — Lehrplan kostenlos.



Ingenieur-Schule Strelitz
Mecklb. Staatl. anerk.
Flugzeugbau, Heizung, Maschinenb., Elektrotechn., Autob., Hochb., Tiefb., Stahl- u. Betonb.
Progr. fr. Für Abiturienten kürzeres Studium.
FLUGBETRIEB

Gaspreisermäßigung in Bydgoszcz.

Zarząd Miejski w Bydgoszczy — Wydział X. 2 — Gazownia Miejska gibt zur Kenntnis: **Mit dem 1. Januar 1935** werden die bisherigen Preise ermäßigt und bei den Ablesungen vom 1. Februar 1935 folgende Preise festgesetzt:

1. Für Haus- und Industriegebrauch:

Verbrauch	Preis	vor d. 1. 1. 1935
bei montl. Verbr. von 1 bis 30 cbm	= 30 gr pro cbm	32 gr
" " " " " 40 "	= 29 " " "	32 "
" " " " " 50 "	= 28 " " "	32 "
" " " " " 60 "	= 27 " " "	32-30 "
" " " " " 80 "	= 26 " " "	32-30 "
" " " " " 100 "	= 25 " " "	32-30 "
für jed. weit. cbm üb. 100 " 200 "	= 23 " " "	
" " " " " 200 " 300 "	= 21 " " "	
" " " " " 300 " 400 "	= 19 " " "	
" " " " " 400 " 500 "	= 17 " " "	

2. Gas zum Heizen von Räumen auf Extra-Gasometern:
bei monatlichem Verbrauch
bis 40 cbm = 20 gr für 1 cbm (vor d. 1. 1. 1935 28 gr)
für jeden weiteren cbm
bei 40-100 cbm = 17 g für 1 cbm (vor d. 1. 1. 1935 28 gr)

Bei größerem Gasverbrauch ad 1 und ad 2 analog den Monaten des Vorjahres werden wir bei Mehrverbrauch 15 gr pro cbm berechnen, wobei im Vorjahre mindestens 10 cbm verbraucht worden sind.

Bydgoszcz, den 28. Dezember 1934. 8205

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3974
Danek, Dworcowa 66

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 8036
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei, Gerichte, Steuerämter usw.

Grabdenkmäler
verschied. Ausführungen am billigsten u. reellst nur bei 3462
Raczkowski, Bydgoszcz, Marsz. Focha 36.

Dem verehrten Publikum von Bydgoszcz und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich hier in Bydgoszcz am Silvester
Montag, dem 31. Dezember, abends 6 Uhr
*in dem ehemaligen Restaurant „Adria", **Ecke Dworcowa und Gamma,** einen erstklassigen **Restaurationsbetrieb** unter dem Namen*

„PRIMA"

eröffne. Als langjähriger Fachmann und ehemaliger Geschäftsführer bekannter Restaurationsbetriebe wird es mein Bestreben sein, meine verehrten Gäste durch gepflegte Getränke und ausgewählte Speisen zufrieden zu stellen, weshalb ich um geneigteste Unterstützung bitte.

Hochachtungsvoll ***Alfred Werner*** *als Wirt.*
Bydgoszcz, den 29. Dezember 1934. 8651

Landwirtschaftliche Maschinen.
Roßwerke. 1 Spänner. ca. 360 kg, 185 zł. 2 Spän. ca. 420 kg, 40 Touren 223 zł. 3 Spänner, 42 Touren, ca. 540 kg, 240 zł, 4 Deichseln. 4 Spänner, ca. 620 kg, 290 zł. 670 kg, 355 zł, 6 Spänner, ca. 900 kg, 42 Touren, 515 zł 8 Spänner, ca. 1050 kg, 44 Touren 615 zł 1400 kg 44 Touren, 710 zł.

Dresch-Maschinen
Flegeldrescher, System Gruze, 18 Zoll, 198 zł, 2 Zoll, 235 zł, Walzendrescher, System Gruze, 330 zł, Stiftendrescher, 230 zł, Breitdrescher Europa 6, 370 zł, Europa 7, Eisern, 495 zł, Kutnoer, 495 zł. 1737

Reinigungsmaschinen
System Unja, 8 Siebe 88 zł, 11 Siebe mit untersieb, 120 zł, System Amazone, auf Fahrrollen, 11 Siebe, 145 zł, 9 Siebe, 115 zł, System Karow, 14 Siebe 210 zł. Fuchteln, Syst. Karow, 85 zł, mit Sieb 95 zł
Preise ab Fabrik Barzahlung. Auf Abzahl. entsprechend teurer.

J. Rytlewski,
Swiecie n. W. Tel. 88.

Vorzügliche **APA** Speisen u. Puddings. 8500
APA Speisen, Puddings, sowie Backpulver entzücken jeden.
Bekannt durch ihre Güte.
Jede Hausfrau verlange **nur APA.**

GREY empfiehlt delikate 8648
Silvester-Pfannkuchen.
Marzipan- und Fruchtfüllungen. Stück 15 gr.

Kleinerts Festsäle Inh. Kowalski
Angenehme Restaurationsräume.
Vereinen u. Gesellschaften
stehen Säle und Restaurant bei vorheriger Anmeldung zur Verfügung. 8887

Violin-Unterricht m. Theorie wird erteilt
ul. Chrobrego 3, Whg. 1. 4083

Wo?
wohnt der billigste **Uhrmacher** 7983
und Goldarbeiter.
Pomorska 35.
Erich Luckizat.
Radio-Anlagen billigst

Fußbekleidung
für kranke und leidende Füße, individuell nach Maß, in passender und moderner Ausführung
L. Radetzki, Bydgoszcz, Gymnazjalna 6. 4036

DBR

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Sonntag, 30. Dez. 1934
nachm. 4 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Der Froschkönig.
Ein Weihnachts-Märchenspiel
mit Musik und Tänzen in 6 Bildern
von **W. Burggraf**
Abends 8½ Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Aennchen von Tharau
Singspiel in 3 Akten von Heinrich Strecker.
Neujahr 1935, nachmittags 4 Uhr.
Der Froschkönig
abends 8¼ Uhr,
auf vielseitigen Wunsch zum unwiderruflich letzten Male:
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von **Johann Strauß.**
Eintrittskarten wie üblich. 8605
Die Bühnenleitung.

Neujahrsglückwünsche
mit Ihrem Firmenaufdruck
liefert
A. Dittmann T. z o. p.
Telefon 61 Bydgoszcz Marsz. Focha 6.

4084 **Verzogen**
nach ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
St. Banaszak, obrońca prywatny
BYDGOSZCZ Telefon 1304

Färberei u. chem. Waschanstalt
H. Grittner, Nakło (Not.)

Die Entschuldung der Landwirtschaft.

Die Verordnung des Präsidenten der Republik vom 24. Oktober 1934 über die **Konversion und Ordnung der landwirtschaftlichen Schulden** (Dz. U. Nr. 94, Pos. 841); das **Gesetz über die Schiedsämter für die Vermögensangelegenheiten der Besitzer von Landwirtschaften** vom 28. März 1933 (Dz. U. Nr 29, Pos. 253) in der Fassung der obengenannten Verordnung, ins Deutsche übersetzt und bearbeitet von **Rechtsanwalt Wilhelm Spitzer,** ist erschienen und zum Preise v. zł **2.50** pro Exemplar einschließl. Porto und Verpackung durch alle Buchhandlungen oder durch den Verlag gegen Vorauszahlung des Betrages auf unser Postscheckkonto Poznan Nr. 202157 od. Nachnahme zu beziehen.

A. Dittmann T. z o. p.,
Bromberg (Bydgoszcz) 7860

Beobachtungen — Ermittlungen
erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen
SPEZIAL-AUSKÜNFTE
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut **„Welt-Detektiv"**
Auskunftei **Preiß,** Berlin W. 61. Tauentzienstraße 5.

Handelskurse
(in poln. und deutscher Sprache)
Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben. Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!
G. Vorreau,
Bücherrevisor,
Bydgoszcz. 8630
Marszałka Focha 10.

Versteigerung.
Montag, d. 31. d. Mts., ab 11 Uhr vorm., w. ich fortzugshalb. verkauf. i. d **ul. Sienkiewicza 40,** Wohn. 5 (Ecke ul. Mazowiecka) **1 eichenes, gutes Eßzimm., versch. Möbel u. Haushaltungsgegstd.**
Antoni Mroczyński,
konzession. Auktionator,
Gdańska 42. 8654

Erfolgr. Unterricht
in **Englisch** u. **Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach**
Cieszkowskiego 24, l lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 8579

Anfertigung von Damenkleidern
sowie schlankmachenden
Modellkleidern
für korpulente Damen
„Antoinette"
Śniadeckich 40, W. 3. 4058

Damenschneiderin
Kleider aller Art fertigt gut und sauber an 4054
Kordeckiego 24, W. 10.

Moderne Möbelstoffe 7987
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 78.

Mode-Salon
empf. bestsitz., bequeme
Korsetts etc.
Nur Wiener Maßarbeit.
Neueste Modelle 4044
Swietlik, Długa 40, m. 5.

Teppiche, Schreibtische, Bücherschränke, Tische, Sofas, Klubsessel, Schränke, Kommoden, Lampen, Elektroluxe u. viele and. ant Möbel verk. gelegentlich billig.
„Stała Okazja",
Gdańska 28 a, Ecke Krasińskiego, Telef. 1530. 8653

Kirchenzettel.
Sonntag nach Weihnachten den 30. Dezember 1934
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. 3½ Uhr Jugendbundstd. Silvester abends 9 Uhr Jahresschlußfeier. Neujahr 10 Uhr Gottesdienst.*

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstraße 41. Vorm. ½10 Uhr Gottesdst., Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. Silvester abends 8 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, Neujahr vormitt. 10 Uhr Neujahrsgottesdst., Pred. Becker.

Cielle. 5 Uhr Gottesdienst. Neujahr 2 Uhr Gottesdienst.

Nakel. 10 Uhr Gottesdienst. Unterredung m. der konfirmiert. Jugend. Silvester 5 Uhr Jahresschlußgottesdienst.* Neujahr 10 Uhr Gottesdienst.*

Otto Wiese
T. Z O. O.
BYDGOSZCZ - DWORCOWA 90
TEL. 459
Treibriemenfabrik
Techn. Geschäft.

1935
Ersatzblöcke
für
Umlege-Kalender
A. Dittmann T. z o. p.
BYDGOSZCZ
Telefon 61, Marsz. Focha 6.

Poln. Unterricht 1357
leichte Methode, w. erteilt **Sienkiewicza 6,** m. 3.

Polnisch, Französisch erteilt billig 3265
Chwytowo 11, Wo. 12.

Kacheln
in schönen Farben u. modern. Dessins
geben z. außergewöhnlich billigen Preisen ab
Gebr. Schlieper
Bydgoszcz,
Gdańska 140,
Telef. 306 Telef. 361. 8583

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 18-82
7665

Hiermit zur allgem. Kenntnis, daß ich für die Schulden meiner Frau **Frieda Szarata** nicht aufkomme.
4081 **Ludwik Szarata.**

Möbel
zu zeitgemäß billigen Preisen
Otto Kahrau
Möbelfabrik
Grudziądz, Sienkiewicza 16.

Zielonka.
Zu dem am Sonntag, d. 30. d. Mts. stattfindend.
Tanzvergnügen
ladet freundlichst ein
4071 **Eichstädt.**

Den Silvesterabend
verlebt man am angenehmsten bei guter Musik im
Restaurant Berendt
Dworcowa 6
Spezialität: **Silvester-Menü**
Das Lokal ist bis frühmorgens geöffnet
Meinen geehrten Gästen und Bekannten ein
frohes Neues Jahr!
4093 **Berendt.**

Kino Kristal
5, 7 und 9.10
Sonntags ab 3.10
Unwiderruflich 2 letzten Tage
Sonnabend und Sonntag
eines der schönsten Lustspiele:
„Frühjahrs-Parade"
in deutscher Sprache
mit **Franciska Gaal**
Wolf Albach-Retty u. a.
Ein Lustspiel, das man gesehen haben muß.
Lachen ohne Ende. 8643
Am Silvester Premiere!
Der große Wiener Schlager
Karneval u. Liebe
mit Herm. Thimig - Lien Deyers.
Musik: Johann Strauß.

Pommerellen.

29. Dezember.

Graudenz (Grudziądz)

Deutsche Bühne.

Eine prächtige Abwechslung bringt in der Reihe der erfolgreichen Aufführungen dieses Jahres das mit viel Fleiß, Umsicht und Geschick herausgearbeitete Weihnachtsmärchen „Knurks hat doch ein Herz“ ist ein volkstümliches Weihnachtsmärchen in sechs Bildern mit Musik von Hans Joachim Malberg. Die Idee, die dem Stück zugrunde liegt, ist ebenso originell, wie der schwungvolle, mit Humor und Laune reich ausgeschmückte Text. Die Handlung führt den Zuschauer aus der Kinderstube über das Atelier des Zahnarztes in den Thüringer Wald mit seinen Kobolden und Wegegeistern, die auch schon etwas von der Mechanisierung der Welt gemerkt haben. Dann gehts in das Puppenland Sonnenberg, wo wir einen Einblick gewinnen in den modernen Vertrieb der Spielwaren um die Weihnachtszeit, und über eine Weihnachtsfeier im erzgebirgischen Weihnachtsland, wo uns der ganze Zauber altväterlicher Weihnachtsgebräuche und -sitten das Herz erhebt und wärmt. Schließlich geht es zurück ins trauliche Heim der Mutter. Auf diesem abwechslungsreichen, mit allen Schönheiten einer reichen Märchenphantasie ausgestatteten Hintergrunde spielt sich das wechselvolle Schicksal des Nußknackers Knurks Knackerdibax ab. Das Ganze zeigt, wie auch eine nach den Lebensbedingungen wohlorganisierte, stark mechanisierte Welt nicht unbedingt des märchenhaften Zaubers einer kindlich-naiven Phantasie zu entbehren gebraucht.

Die ersten Aufführungen dieses anmutigen Märchens zeigten die überaus geschickte Verteilung der Rollen. Viktor Scheierke, der schon immer Proben seiner vielseitigen Darstellungskunst geliefert hat, bewies, daß er es ebenso gut versteht, jedem den rechten Platz anzuweisen, wie auch das Gesamtspiel zu leiten. Sein Krippenschnitzer war naturgetreu dargestellt. Fräulein Mia Riedel, die mit dieser Vorstellung ihr 200. Auftreten feierte, hatte die Rolle der alten Glasbläsermarie übernommen und nahm für ihr ausgezeichnetes Spiel, wie für ihre großen Verdienste um das Aufblühen der Bühne die Huldigungen der Theatergemeinde wie die Ehrungen der Vereinsleitung entgegen. Ein wahrer Hagel von Blumen, Paketen und Päckchen aller Art und Größe überschüttete die beliebte und gefeierte Darstellerin, als der Bühnenleiter Walter Ritter ihr die Glückwünsche aussprach. Waldi Rosen hatte als Knurks die weitaus schwierigste Rolle. Doch meisterte er sie dank seiner großen Erfahrung und langjährigen Schulung aufs vorteilhafteste. Frau Lisa Meyer, als Mutter, lieferte mit ihren beiden Rangen, dem Frieder — Margarete Ebel — und Bärbel — J. Schmidt — ein schönes, trautes Bild des friedsamen Familienlebens. Der schlichte Gesang der letzeren wirkt überaus angenehm und das Spiel verrät bei den drei Mitwirkenden ebenso Sicherheit und Können, wie ein recht talentiertes Anpassungsvermögen. Otto Hinkelmann ist als lustige Person in seinem richtigen Element und hat die Lacher auf seiner Seite. Karl Schulz spielt die Rolle des karikaturenhaften Hofrates tadellos. Schon seine Kostümierung hält in Atem, und das Spiel reißt mit. Helmut Stasi liegt die Rolle eines Direktors der Spielwarenfabrik ausgezeichnet. Schneid und weltmännisches Gebahren beleben das Spiel; doch Grenze halten! Reizend und herzerquickend ist das Spiel der drei Wegegeister Lisbeth Schulz, Kurt Senkbeil und Helmut Hoch. Der letzte macht seine Sache auch als Botenjunge sehr nett. Walter Guttzeit, der Püppelsbartel, und Hans Kruczkowski, der Kraftwagenführer, zeigten ebenso gute Haltung, wie Christel Wollert als Sekretärin und Eduard Brück als Wachtmeister und später als junger Krippenschnitzer. Einen überaus lieblichen Anblick bot die Engelsgruppe, mit Else Wollert und Lisbeth Schulz an der Spitze. Frau Hete Rosen spielt die Rolle der Patientin Lilienstengel mit ebenso viel Geschick, wie die der ruhigen Hausfrau im Krippenschnitzerhause. Gertrud Masella als Enkelkind bewegt sich recht ungezwungen, während ihr Partner Paul Müller einen drastisch polternden Weihnachtsmann darstellte.

Stehen auch Wolken dunkel und viel,
Dir zu verdunkeln Weg und Ziel,
Bleibe nur hart, aufrecht und stolz,
Dich schuf der Herr aus besonderem Holz.
Beugt dich auch schwere dauernde Last,
Zeig' daß du Mark in den Knochen hast.
Mutig trutze der Not und Gefahr,
Nur so geh' in das neue Jahr.

Alles in allem, die Rollen sind recht gut verteilt, das Gesamtspiel tadellos, nur müßten einige Szenen etwas mehr Schwung erhalten, was bei den folgenden Vorstellungen gewiß auch der Fall sein wird. Überaus reizend und wirkungsvoll sind die Reigen der kleinen Nußknacker- und Teddybären-Gesellschaft. Die kleinen Drei- und Vierjährigen schaffen in ihren Tänzen herzerquickende Bilder.

Ein farbenreicher Bühnenschmuck singemäßer Kulissen geben der Vorstellung einen stimmungsvollen Rahmen, und die vom Dirigenten Karl Julius Meißner eigens für den Zweck aus Weihnachts- und Volksliedern zusammengestellte, zum Teil selbst komponierte Begleitmusik gab dem an sich schönen Märchenspiel einen erhöhten Reiz.

Ebenso wie die erste, war auch die zweite Vorstellung ein außergewöhnlicher Erfolg, der sich in anhaltenden Beifallsstürmen und lebhaften Zwischenrufen der jubelnden Kinderschar kundtat. **Gm.** *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 29. Dezember d. J., bis einschließlich Freitag, 4. Januar n. J., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego), sowie die Stern-Apotheke (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **In Sachen der Arbeitslosigkeit** fand vor einigen Tagen beim Stadtpräsidenten eine Besprechung mit den Inhabern der größeren Industriewerkstätten statt. Die Konferenz ergab, daß außer der um diese Zeit üblichen Betriebsunterbrechung keine weiteren Massenentlassungen von Arbeitern (wie sie ein hiesiges Wochenblatt kürzlich gemeldet hat) vorgesehen sind. Die winterlichen Betriebspausen werden, abhängig von der Witterungsgestaltung und von dem Stande der Bestellungen, längere oder kürzere Zeit währen. Die größte Zahl der zur Entlassung gekommenen Arbeitskräfte wird sich im Genusse der gesetzlich gewährleisteten Unterstützungen befinden. *

× **Das Eichamt (Urząd Miar)** gibt nachstehendes bekannt: Die planmäßige nächste Eichung der Längen- und Hohlmaße sowie Gewichte, die sich in den Bezirken der Kommissariate der Stadt Graudenz an Stellen des öffentlichen Umsatzes befinden, findet im Jahre 1935 in der Zeit vom 2. bis zum 31. Januar statt. *

× **Graudenzer Fremdenverkehr.** Im Monat November trafen hierselbst folgende Ausländer ein: 38 Deutsche, 20 Danziger, 4 Chinesen, 2 Österreicher, 2 Amerikaner, 1 Engländer, 1 Belgier, 1 Tschechoslowake, 1 Rumäne; bei 3 zugereisten fremden Staatsangehörigen war die Reichszugehörigkeit nicht festzustellen. Insgesamt besuchten somit 73 Ausländer unsere Stadt. Abgereist sind 32 Deutsche, 17 Danziger, 1 Engländer, 1 Belgier, 1 Rumäne, 1 Amerikaner sowie eine Person nicht festzustellender Staatsangehörigkeit; im ganzen also 54 Ausländer. *

× **Graudenzer Postverkehr im November d. J.** Aufgegeben wurden 742 605 gewöhnliche Briefe, 16 426 eingeschriebene Briefe und 280 Wertbriefe, 3496 Pakete, 1338 Postaufträge, 6584 Postanweisungen über 453 792 Złoty, 14 423 Postschecks über 2 346 528 Złoty, 2318 Telegramme. Eingegangen sind 562 440 gewöhnliche Briefe, 13 151 eingeschriebene Briefe, 251 Wertbriefe, 9179 Pakete, 726 Postaufträge, 8938 Postanweisungen über 426 877 Złoty, 2572 Postschecks über 299 678 Złoty, 2270 Telegramme. An Telephongesprächen gab es 388 186 im Ortsverkehr, nach auswärts 9547, von auswärts 8857. Zeitungen und Zeitschriften wurden ausgeschickt 673 674 und nach Graudenz gesandt 65 143. *

× **Straßenunfall.** Am ersten Weihnachtsfeiertage hatte in der Unterbergstraße (Podgórna) eine 49jährige Frau Konstancja Dzieżyńska das Mißgeschick, zu stürzen und sich dabei einen Bruch des linken Unterarmes zuzuziehen. *

× **Es war einmal ein Musikus“**, singt und klingt es in der Wiener Komödie, die zurzeit deutschsprachig im Kino „Gryf“ vorgeführt wird. Sie behandelt das Leben und Treiben zweier armer Brüder, denen der Allerweltshelfer Tiberius Haeberlein, dieser in allen Sätteln feste, famose Kerl, den Weg zum Aufstieg weist. Durch Caféhaus-Musizieren und dadurch, daß der eine von ihnen eine „fabelhafte“ Erfindung zur Verhütung von Autodiebstählen macht, erzielen sie ihr Glück. Das Ganze ist humorvoll aufgemacht, wobei der lustige Schöke Schakall (Haeberlein) den Hauptanteil hat. Viktor de Kowa, Ernst Verebes, Nora Gregor und andere sind ebenfalls gute Vertreter ihrer Rollen. Klare Photographie und deutliche Aussprache befriedigen den Besucher. *

× **Falsches Geld** zeigte sich letzter Tage wiederholt in unserer Stadt, und zwar in 20 Złoty-Scheinen sowie 10- und 5 Złoty-Münzen. Die Polizeibehörde mahnt jedermann, bei der Annahme von Geld verschärfte Vorsicht zu beobachten.

Thorn.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, vormittags 9 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden unerwartet mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein herzensguter Vater und unser lieber Bruder, der Kaufmann

August Thimian

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frau Gertrud Thimian und Sohn
Geschwister Hugo u. Helene Thimian

Toruń, Breslau-Schwitsch,
am 28. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. Dezember, 12½ Uhr, in Toruń, von der Leichenhalle des altst. Friedhofes aus statt. 8634

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 30. Dez. 1934
(Sonntag n. Weihnachten)
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

St. Georgen-Kirche. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dr. Heuer. Neujahr 9 Uhr Gottesdst., Pfr. Dr. Heuer.
Altstädt. Kirche. 10½ Uhr Gottesdst., Pfr. Dr. Heuer, 11½ Uhr Kindergottesdst. Silvester abds 8 Uhr Silvesterfeier in der Altstädt. Kirche. Neujahr 10½ Uhr Gottesdienst.*
Evgl.-luther. Kirche Bachestr. (Strumykowa) 8. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Silvester 6 Uhr nachm. Jahresschlußgottesdienst.* Neujahr 10 Uhr Predigtgottesdienst.*
Rentschkau. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdst. Silvester nachm. ½5 Uhr Jahresschlußand. Neujahr 10 Uhr Gottesdst.
Luben. Nachm. 5 Uhr Jahresschlußandacht.



Deutsche Bühne in Toruń T. z.
Am Sonntag, dem 30. Dezember 1934
am Neujahrstage, d. 1. Januar 1935,
beide Male pünktlich 3 Uhr nachm.
im „Deutschen Heim“:
Das Wunder der Weihenacht
Märchen mit Musik und Tänzen in 5 Bildern von Ferdinand Oesau. 8570
Eintrittskarten bei **Justus Wallis**, Szeroka 34, Theaterkasse, jedesmal ab 2 Uhr.

Graudenz.

Sehr wichtige Haupt-Versammlung
des
Haus- u. Grundbesitzerverein in Grudziądz
am Montag, d. 7. Januar 1935, abds. 7½ Uhr
im Hotel „Goldener Löwe“.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilungen;
2. **Vortrag** des Herrn Finanzrat a. D. **Schulz:**
   a) über die Herabsetzung der Gerichtskosten und über die neuesten Urteile des Obersten Gerichtes betreffs des Mieterschutz-Gesetzes;
   b) über die Gebäudesteuer u. die Lokalsteuer;
   c) Belehrung über die Ausfüllung des Formulars, das jeder Hausbesitzer bis zum 15. 1. 1935 an das Finanzamt einreichen muß;
3. Verteilung dieser Formulare in deutscher Uebersetzung an unsere Mitglieder;
4. Verschiedenes. 8616

Der Vorstand.

S. C. G.
Montag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr:
Große Silvesterfeier
im Clubhause. 8628 Eintritt 49 gr.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 30. Dez. 1934
(Sonntag n. Weihnachten)

Tuchel. 10 Uhr Predigtgottesd. Silvester 3 Uhr Silvesterfeier. Neujahr 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Jwitz. 10 Uhr Lesegottesdienst. Silvester 6 Uhr Silvesterfeier. Neujahr 10 Uhr Lesegottesdienst.

Falls solch eine Person bei der Ausgabe unechten Geldes ertappt werden sollte, ist sofort die Polizei zu benachrichtigen. *

× **Ein Mangel auf dem hiesigen Bahnhof** ist das Nichtvorhandensein eines Automaten für Bahnsteigkarten, wie er in früheren Zeiten dort stand, und wie man ihn doch gewiß auf Bahnhöfen von der Größe des Graudenzer besitzen muß. Besonders in Zeiten starken Andranges an den Fahrkartenschaltern, wie es vor und nach Festtagen der Fall ist, macht sich das Fehlen eines solchen Automaten recht unangenehm fühlbar. Recht langes Warten in der Passagierschlange vor den Schalterfenstern, das durch die jetzt ja so oft bestehende Notwendigkeit der Ausfüllung von Blanketts durch die Schalterbeamten recht empfindlich ausgedehnt wird, zeigt sich nämlich als die Folge des nicht zur Verfügung stehenden Automaten. Deshalb würde die Eisenbahnverwaltung sich ein Verdienst erwerben, wenn sie wieder einen Bahnsteigkarten-Automaten in der Halle aufstellen lassen wollte. Die im allgemeinen jetzt leider zu beobachtende geringe Benutzung von Bahnsteigkarten rechtfertigt unseres Erachtens das Fehlen dieser Einrichtung keineswegs. Übrigens würde eine viel lebhaftere Inanspruchnahme der Perronkarten eintreten, wenn der wirklich zu hohe Preis von 30 Groschen entsprechend zumindest auf die Hälfte, herabgesetzt werden würde. *

Thorn (Toruń)

Weihnachtsfeier.

Trotz der die Allgemeinheit und jeden einzelnen immer drückender belastenden wirtschaftlichen Lage hat der Unterstützungsverein „Humanitas" auch in diesem Jahre nichts unversucht gelassen, seiner löblichen Tradition treu zu bleiben und den Ärmsten unserer Mitbürger — ohne jede Rücksicht auf Nationalität oder Konfession — wie alljährlich den Weihnachtstisch zu decken. Dank tatkräftiger Vorarbeit und verständnisvoller Unterstützung durch alle Kreise der Bevölkerung konnte der Verein am Abend des letzten Adventssonntags im geschmückten Saale des „Deutschen Heim" die Bescherung von 37 Armen und 80 Kindern vornehmen, wozu sich viele Freunde und Gönner des Vereins eingefunden hatten. Der Vereinsvorsitzende Kurzbach begrüßte die Gäste und dankte allen, die zum Gelingen der Weihnachtsfeier beigetragen haben, ganz besonders dem Deutschen Konsul, Legationsrat von Küchler. Sodann sprach Pastor Brauner in ergreifenden, zu Herzen gehenden Worten von der Bedeutung des Weihnachtsfestes. Fräulein Ada Grutzig trug einen Prolog vor. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Stille Nacht, heilige Nacht" erfolgte die Bescherung der Armen. Jedem von ihnen überbrachten die Vorstandsmitglieder die ihm zugedachten Geschenke und dann gab der Vorsitzende den Beglückten bekannt, daß jeder noch 3 Złoty erhalte, für die ein Zentner Kohlen und ein Liter Petroleum gekauft werden sollten, damit niemand die Feiertage in kalter und dunkler Stube zubringen brauche. Zur Freude der vielen Kinder erschien dann der reichbepackte Weihnachtsmann und verteilte seine Gaben, was längere Zeit in Anspruch nahm, da jedes Kind sein gelerntes Verschen aufsagen wollte. Den Beschluß der erhebenden Weihnachtsfeier bildeten ein eigens für diesen Zweck einstudiertes Theaterstück und der gemeinsame Gesang von Weihnachtsliedern. Hochbeglückt suchten die Bescherten sodann ihre Wohnungen auf und auch die Veranstalter und Gäste kehrten in dem glücklichen Gefühl, unendlich viel Freude verbreitet zu haben, heim. * *

Achtung, Hausbesitzer!

Mit dem 1. Oktober 1934 ist die neue Steuerordnung in Kraft getreten, nach der von Neujahr 1935 ab folgende Steuertermine gelten: A. beim Finanzamt (Urząd Skarbowy): Staatliche Grundsteuer zahlbar erste Rate bis zum 30. April und zweite Rate bis zum 30. November; Staatliche Gebäudesteuer zahlbar vierte Rate von 1934 bereits bis 31. Januar (und nicht, wie vielfach noch angenommen wird, bis Ende Februar), dann für 1935 erste Rate bis 30. April, zweite Rate bis 31. Juli, dritte Rate bis 31. Oktober und vierte Rate bis 31. Januar 1936; Lokalsteuer zahlbar erste Rate bis 30. April, zweite Rate bis 31. Juli, dritte Rate bis 31. Oktober und vierte Rate bis 31. Januar 1936; Bauplatzsteuer zahlbar wie Gebäude- und Lokalsteuer. B. Bei der Stadtverwaltung (Magistrat): Müllabfuhr- und Straßenreinigungsgebühren zahlbar erste Rate bis 31. Mai, zweite Rate bis 31. August, dritte Ratte bis 30. November und vierte Rate bis 28. Februar 1936. — Die Einkommensteuer-Veranlagung ist im neuen Jahre bis zum 1. März einzureichen (also nicht mehr wie 1934 bis Mai!). * *

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr in den letzten 24 Stunden eine weitere Abnahme um 29 Zentimeter und betrug Freitag früh bei Thorn 0,62 Meter über Normal. **

v **Nach Abschluß der Untersuchung** wieder auf freien Fuß gesetzt wurde dieser Tage der Druckereibesitzer E. Stefanowicz, St. ist in die bekannte Betrugs- und Wechselfälschungsaffäre verwickelt. * *

v **Ein Kellerbrand** entstand Donnerstag mittag im Hause Fosa Staromiejska 26. Im Keller des Mieters Kozłowski waren aus bisher unermittelter Ursache Säcke und Stroh in Brand geraten. Die herbeigerufene Feuerwehr erstickte das Feuer innerhalb weniger Minuten. Der Schaden ist unbedeutend. * *

* **Die Sozial-Versicherung** (Ubezpieczalnia Społeczna, ehemalige Krankenkasse) hat an alle Arbeitgeber Rundschreiben versandt und teilt darin mit, daß die mit Ende Dezember 1934 eingereichten Abrechnungsbogen Eigentum der Anstalt bleiben. Deshalb sind diejenigen Arbeitgeber, die ab 31. Dezember 1934 mehr als drei Angestellte (Arbeiter) beschäftigen (mit Ausschluß des Dienstmädchens, das auf besonderem Konto geführt werden kann), verpflichtet, auf Grund der Abrechnung für Dezember neue Abrechnungen anzufertigen für das Jahr 1935. Diese „Wykazy" (Abrechnungen oder Monatsaufstellungen) müssen Buchform haben und die Namen der Arbeitnehmer in alphabetischer Reihenfolge aufweisen, sowohl in den Listen der paarigen wie unpaarigen Monate. In diese Listen für 1935 ist die Nummer der Legitimation der einzelnen Versicherten einzutragen und auf dem Umschlag sind Konto-Nummer und Firma des Arbeitgebers anzugeben. Ferner ist darauf zu achten, daß der Monat Januar 1935 mit nur vier Wochen gerechnet wird (vom 31. 12. 34 bis 26. 1. 35), weil ein Versicherungsmonat nach der Anzahl der in ihm enthaltenen **Sonnabende berechnet wird.** * *

Konitz (Chojnice)

tz. **Der Katholische Kirchenchor** und der Katholische Gesellenverein veranstalteten am Donnerstag abend im Hotel Engel eine gemeinsame Weihnachtsfeier. Vikar Rieband begrüßte die Erschienenen und darauf sprach Diakon Konrad sehr fesselnd über das Weihnachtsfest. Nach verschiedenen Weihnachtsliedern fand eine gemeinsame Kaffeetafel statt, der die Verlosung folgte. Ein Tanz beschloß die gut gelungene Veranstaltung. +

tz **Wieder hat der Tod eine schmerzliche Lücke in die Reihen der deutschen Bevölkerung gerissen.** Bäckermeister Meifert ist im Alter von 62 Jahren nach schwerer Krankheit entschlafen. Der Verstorbene war lange Jahre in der Gemeindevertretung und im Kirchenrat der evangelischen Gemeinde tätig und in allen deutschen Vereinen ein gern gesehenes Mitglied. Sein Hinscheiden wird allgemein tief bedauert. +

tz **Gestohlen** wurden dem Kaufmann Gutman aus Konitz von unbekannten Tätern aus der Wohnung Wäsche und Kleidungsstücke für etwa 150 Złoty. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet. +

tz **Gefaßter Einbrecher.** Einem Polizeibeamten fiel auf dem Bahnhof ein Mann auf, den er ins Verhör nahm. Dabei stellte sich heraus, daß es sich um einen der vier Einbrecher handelte, die den Einbruch in die Mühle Klotz verübt hatten. Der Mann wurde festgenommen und dem Gefängnis zugeführt. +

tz **Zwei Einbrecher drangen in die Wohnung der Frau Ziemke in Wordel in der Weihnachtsnacht ein. Der eine hielt der Frau den Mund zu, so daß sie nicht um Hilfe rufen konnte, während der andere ihr 300 Złoty stahl. Die Täter flüchteten sodann unerkannt.** +

tz**Bei der Treibjagd** im Buschmühler Walde am Freitag wurden 33 Hasen und ein Kaninchen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Herr Felix Bethke. — Bei der Treibjagd in Obkas wurden 24 Hasen geschossen. +

ch **Berent** (Kościerzyna), 28. Dezember. Im Keller des Restaurants Tkaczyk in der fr. Langgasse entstand in den Morgenstunden infolge Rußbrandes ein Feuer, das durch Hausbewohner und die darauf eingetroffene Feuerwehr lokalisiert wurde. Der Materialschaden beträgt 100—150 Złoty.

In Berent-Schidlitz wurde das dreijährige Töchterchen des Arbeiters Okroj aus der Klosterstraße von einer Autotaxe überfahren und von deren Lenker, den an dem Unfall keine Schuld trifft, mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft. — Die Kaufleute Bałachowski und Plumbaum aus Alt-Kischau erlitten ebenfalls schwere Verletzungen, als ihr Auto auf der Rückfahrt von Stargard unweit Surumin beim Ausweichen infolge der Glätte umschlug.

Auf dem Besitztum der Frau von Dewitz in Kl. Klinsch, Administrator Walter Schulz, wurden bei der Treibjagd von 19 Schützen 80 Hasen erlegt, auf der Gemeindejagd Alt-Barkoschin, Pächter Steege, von 11 Schützen 70 Hasen, beim Gutsbesitzer Böttner-Stawisken 17 Hasen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 28. Dezember. **Eine Autokatastrophe ereignete sich auf der Chaussee bei dem nahen Schmechau. In dem Gefährt befand sich der Geistliche Huß aus Zoppot, welchen der Wagenführer nach dem drei Kilometer von hier entfernten Bolschau bringen sollte. Auf einer glatten Stelle in der Biegung geriet der Taxameter ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Stein. Das Auto stürzte in den Graben und wurde total zertrümmert. Der Geistliche erlitt hierbei schwere Kopf-, der Chauffeur innere Verletzungen.**

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 28. Dezember. Ein recht gemütlicher Weihnachtsabend fand hier gestern im Gemeindesaale statt. Nicht nur aus der Stadt, sondern aus den entlegensten Ortschaften unseres Kirchspiels hatten sich Gäste zur Feier eingefunden. Pfarrer Jeroschewitz, dem

der schöne Weihnachtsabend zu danken ist, hielt eine kurze Ansprache und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Zur Aufführung gelangte ein lustiges Theaterstück, „Prinz Tannenzapfen", das von den Darstellern vorzüglich gespielt wurde und reichlichen Beifall fand. Ferner wurde die Feier durch mehrere Liedervorträge verschönt. Allzuschnell waren die Stunden verlaufen und als man schließlich zum Aufbruch mahnte, fiel es den Gästen schwer, die Stätte friedlichen, ungetrübten Beisammenseins verlassen zu müssen.

f **Strasburg** (Brodnica), 28. Dezember. Eine auf dem Gelände des Gutes Komorowo veranstaltete Treibjagd brachte ein ungewöhnlich gutes Ergebnis. Von acht Schützen wurden insgesamt 303 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde mit 47 Hasen Herr Niedzwiedzki.

Festgenommen wurde ein auf frischer Tat ertappter Taschendieb aus dem Kreise Graudenz.

Ein Vieh- und Pferdemarkt findet hier am Donnerstag, dem 3. Januar 1935, statt.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 28. Dezember. Am 3. Feiertag fand auf dem Gelände der Frau Gutsbesitzer Ossowska, Bralewitz, hiesigen Kreises, eine Treibjagd statt, bei der von 12 Schützen 20 Hasen und 4 Kaninchen erlegt wurden. Jagdkönig wurde Herr Guß mit 8 Hasen.

V **Vandsburg** (Więcbork), 26. Dezember. Am ersten Weihnachtsfeiertage hatten sich viele Gäste zu einer Weihnachtsfeier im Gemeinschaftssaale zu Pempersin versammelt. Nach einem gemeinsamen Liede und einem kurzen Gebet begann die Feier. Hierauf richtete der Vorstand der landeskirchlichen Gemeinschaft, Paul Seehawer-Pempersin, an die so zahlreich erschienenen Gäste eine Begrüßungsansprache. Im Mittelpunkt der Feier stand die Weihnachts-Bachkantate: „Uns ist ein Kind geboren", dargebracht vom Streichorchester mit Gesangseinlagen der Chöre Sitno, Hohensee, Runowo und Pempersin, sowie mit Klavierbegleitung von Frau Steinbarth-Vandsburg und Harmoniumbegleitung von Frl. Käthe Seehawer-Pempersin, ferner Einzelgesangseinlagen der Herren Steinbarth, Lindner und Scheier aus Vandsburg und von Frl. Hulda Bigalke-Pempersin. Hierauf folgten zwei erhebende Ansprachen von Prediger Steinbarth und Pankratz-Vandsburg. Mit einem gemeinsamen Liede und Gebet fand die harmonisch verlaufene Feier ihren Abschluß. Nach der Feier wurden die auswärtigen mitwirkenden Chöre und Spieler von gastfreundlichen Familien mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Dem Sattlermeister R. Bünger in Sitno wurde in einer der letzten Nächte ein wertvolles ausgegerbtes Rindleder gestohlen.

Eine öffentliche Fernsprechstelle hat die Gemeinde Pempersin eingerichtet; sie wurde bei dem Molkereibesitzer Gerber untergebracht und ist an die Postagentur Zabartowo angeschlossen.

x **Zempelburg** (Sępólno), 27. Dezember. Auf der vom hiesigen Jagdverein am Mittwoch veranstalteten letzten Treibjagd in diesem Jahre wurden auf dem Gelände von Höhenfelde und der sogenannten Torfmesse von 11 Schützen 10 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig mit vier Kreaturen wurde Landwirt Willi Glasenapp-Abbau Zempelburg.

Auf dem letzten Wochenmarkt kostete das Pfund Landbutter 1,00—1,20, Molkereibutter 1,40, die Mandel Eier 1,40—1,50; Enten 2,50—3,50, Gänse 0,50—0,60 pro Pfund; Hechte 0,70, Karpfen 0,80. Auf dem Schweinemarkt forderte und zahlte man für Absatzferkel 12—14 Złoty pro Paar.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Zesin 51. Der Vertrag über Ihre Gütertrennung ist nach wie vor rechtsgiltig, und er braucht auch nicht erneuert und nicht ins Grundbuch eingetragen und nicht ins Polnische übertragen zu werden. Der Vertrag konnte Sie natürlich nicht hindern, mit Ihrer Frau zusammen ein Grundstück zu kaufen.

A. B. 1. Der Schuldner konnte auf Grund des Gesetzes vom 29. 3. 33 („Dz. Ust." Nr. 25/33 Pos. 213) ohne weiteres den Zinsfuß auf 6 Prozent herabsetzen. Er braucht auch das Kapital vor dem 1. Oktober 1935 nicht zurückzuzahlen, da das ursprünglich durch das oben erwähnte Gesetz eingeführte Moratorium bis 1. Oktober 1934 durch eine neue Verordnung um ein Jahr verlängert worden ist. Wir fürchten, daß der Schuldner auch die Zahlungen nach dem jetzigen Dollarkurs zu zahlen berechtigt ist, da die Hypothek zwar schon fällig war, als der Dollar noch feststand, aber Sie ihm Stundung über diese Zeit hinaus gewährt haben. Sie sagen zwar, daß Sie dem Schuldner keine Stundung gewährt haben, aber wenn Sie mit ihm Abzahlungen nach wirtschaftlicher Möglichkeit verabredet haben, so hat das mit Stundung eine verzweifelte Ähnlichkeit. Anders läge die Sache, wenn Sie bei diesem Abkommen mit dem Schuldner den Vorbehalt gemacht hätten, daß Bedingung dafür der Vollwert des Dollars ist — was aber aus Ihrem Schreiben nicht hervorgeht. 2. Die Einkommensteuer aus den Zinserträgen der Hypothek hat derjenige zu zahlen, der das Einkommen daraus hatte. Das sind weder Sie noch der Schuldner. Wie käme auch der Schuldner dazu, von den Zinsen, die er zu zahlen hat, Einkommensteuer zu zahlen. Aber auch Sie kommen nicht in Frage, denn der Betrag, den Sie erhalten haben, gilt nicht als Einkommen, er unterläge allein der Erbschaftssteuer. 3. Die Frage, ob der volle Dollarwert oder dessen jetziger Kurs in Frage kommt, ist, wie schon gesagt, sehr unsicher, wir würedn daher raten, sich mit dem Schuldner zu verständigen, der Anlaß hat, mit Ihnen ins Einvernehmen zu kommen, da er bereits im Jahre 1931 oder Anfang 1932 zu zahlen verpflichtet war, d. h. zu einer Zeit, wo der Dollar noch fest war.

„Olga 55." 1) Die Hypothek ist zweifellos eine Sicherungshypothek, und solche Hypotheken fallen nicht unter das Gesetz vom 29. 3. 1933 über die Herabsetzung der Zinsen auf 6 Prozent und über das Moratorium. 2) Wenn die Gläubiger sich Zahlung der Schuld in Dollar ausbedungen haben, so kann der Schuldner zwar gemäß der Verordnung vom 12. Juni 1934 (Dz. Ust. Nr. 59/34 Pos. 509) in Złoty zahlen, aber der Złotybetrag ist nach dem Dollarkurse am Fälligkeitstage zu berechnen. Die Gläubiger berufen sich zwar darauf, daß das Kapital bereits im Jahre 1931 fällig war, da es für diese Zeit gekündigt war. Das entspricht aber nicht der Vereinbarung mit Ihnen, über Teilzahlungen und ist auch mit Ihrer Angabe nicht vereinbar, daß die Gläubiger die Kündigung zurückgezogen haben. Der Angabe der Gläubiger über die Aufrechterhaltung der Kündigung widerspricht auch die Tatsache, daß Sie nachträglich Teilzahlungen geleistet haben. Nun könnte man einwenden, daß die Gläubiger sich zwar Zahlung in Dollar aber zum Kurse von 8,85 ausbedungen haben. Eine solche Bedingung ist mit der anderen Bedingung, daß die Schuld in Dollar zu zahlen ist, unvereinbar, da es einen solchen Dollar, nämlich im Werte von 8,85, zur Zeit nicht gibt. Es muß deshalb bei der Bedingung der Zahlung in effektiven Dollar sein Bewanden behalten, wobei die Umrechnung in Złoty zu erfolgen hat nach dem Kurse am Fälligkeitstage, der aber nach der Vereinbarung über die Ratenzahlungen noch aussteht. 3) Die Berufung der Gläubiger auf den Dollarkurs am Tage der Hypothekenbildung ist unberechtigt, da in Art. 2 Abs. 1 der schon erwähnten Verordnung vom 12. Juni 1934 die Berechnung des Złotybetrages nach dem Dollarkurs am Fälligkeitstage zu erfolgen hat.

Patent. 1) Wir haben die fragliche Notiz in ihrer halbamtlichen Fassung wiedergegeben. Wir legen sie dahin aus, daß alle Unternehmungen des Warenhandels, die wegen der Art ihrer Waren in die zweite Kategorie gehören, für das nächste Jahr Gewerbepatente 3. Kategorie lösen können, wenn ihr Umsatz im Jahre 1933 45 000 Złoty nicht überstieg. Auf Sie hat die Maßnahme keinen Bezug, da Sie wegen der Art ihrer Waren nicht in die 2. Kategorie gehören. Die Auslegung, daß künftig alle Unternehmungen, deren Umsatz 45 000 Złoty übersteigt, in die 2. Kategorie gehören, ist unzutreffend. Im übrigen spielt bei einer Art des Handels die Höhen des Jahresumsatzes auch bei der Lösung des Patentes eine Rolle, nämlich bei dem „berufsmäßigen Wareneinkauf" (Skup zawodowy). Ein Umsatz bei diesem Handel über 500 000 Złoty gehört in die 1. Kategorie, ein solcher über 100 000 Złoty in die 2. Kategorie und ein Umsatz über 20 000 bis 100 000 Złoty in die 3. Kategorie. Die Wendung im „verflossenen Jahr" in der obigen Verordnung des Finanzministers kann sich nur auf das Jahr 1933 beziehen, da das Jahr 1934 noch nicht „verflossen" ist, und der Kaufmann im Dezember, wo die Patente für das nächste Jahr zu lösen sind, den ganzen Jahresumsatz für 1934 noch nicht übersehen kann. 2) Da Sie nach Art. 4 des neuen Handelsgesetzes im Zusammenhang mit der Verordnung des Handelsministers vom 2. Juli 1934 nicht Registerkaufmann sind, sind Sie nach Art. 54 des Gesetzes zur Führung von Handelsbüchern nicht verpflichtet. Das neue Gesetz ist maßgebend.

B. G. 1934. Wir haben den Bericht über Ihre Krankheit mit Bedauern gelesen, aber wir sind nicht in der Lage, Ihnen irgendwelche Ratschläge zu erteilen, da wir nicht einmal wissen, ob Sie selbst in der Sozialversicherung versichert sind, oder ob Sie die Behandlung Ihrer Krankheit als Familienmitglied eines Versicherten beanspruchen. Das macht aber einen prinzipiellen Unterschied. Wenn Sie selbst versichert sind oder versichert gewesen sind, dann haben Sie nach Aufhören der Betreuung durch die Krankenkasse event. Anspruch — wenn Sie die Wartezeit hinter sich haben — auf die Invalidenrente, die natürlich nicht in Frage käme, wenn Sie sich nur auf die Versicherung Ihres Mannes stützen können. Wie gesagt, ist das Sachverhältnis aus Ihrer Darstellung nicht klar zu ersehen, da Sie einmal schreiben, daß Sie Ihre Krankheitsbehandlung durch Ihre Arbeit erworben haben und an einer anderen Stelle von der Intervention des Hausarztes Ihres Mannes sprechen. Was Sie im Sinne haben, wenn Sie davon sprechen, daß die Versicherung mit der Zurückzahlung des Geldes immer weit zurückbleiben würde, ist uns völlig unverständlich geblieben.

„Ernst". Eine Fabrik resp. Niederlage von Gummibereifung für Kutschwagen in Bromberg ist uns nicht bekannt.

B. N. 66. Bei den Löschungsanträgen handelt es, wie aus Ihren Angaben ersichtlich ist, um zwei Sachen, die mit einander gar nichts zu tun haben, die deshalb von einander getrennt behandelt werden mußten, und für die auch doppelte Gebühren zu erheben waren.

Nr. 500 A. P. Ohne Kenntnis der fraglichen Zahlungsaufforderung können wir kein Urteil abgeben. Wir stellen Ihnen anheim, uns das fragliche Schriftstück zur Einsicht einzureichen **Bitte Rückporto beilegen.**

Die Opfer des bolschewistischen Terrors nach dem Kirow-Mord.

Während die gesamte polnische Presse sich über die im Zusammenhange mit dem Kirow-Mord vollstreckten Todesurteile ihre eigenen Gedanken machte, und die Behauptungen der sowjetrussischen Presseorgane, daß Gründe der Staatsraison alle diese Zwangsmaßnahmen rechtfertigten, durch alte Erinnerungen und Erfahrungen aus der Bolschewistenzeit zu widerlegen bestrebt ist, hatte die offiziöse „Gazeta Polska" bisher in dieser Angelegenheit die peinlichste Zurückhaltung gewahrt. Um so auffallender ist es, daß jetzt auch dieses offiziöse Organ der Regierung und der Regierungspartei einen langen Artikel ihres Moskauer Korrespondenten an leitender Stelle veröffentlicht, in dem den bolschewistischen Scheinheiligkeiten und Verdrehungsmethoden entgegengetreten wird. Wir lesen in dem Artikel u. a. was folgt:

Die blutige Hekatombe an der Leiche Kirows wurde über die vorgeschriebene Zahl der Opfer hinaus gebracht. Im Zusammenhange mit dem Leningrader Attentat wurden 103 Menschen erschossen, die man als teilweise aus dem Auslande gekommene terroristische Weißgardisten bezeichnet hatte. Bis jetzt fehlen irgendwelche Hinweise, was diese Menschen mit den Autoren des Anschlages, den linksradikalen Kommunisten, gemein haben konnten. Private journalistische Ermittlungen gestatteten uns, einige der Erschossenen zu identifizieren.

So erwiesen sich die Gebrüder Grieger als Söhne armer deutscher Kolonisten, die man bei dem Versuch festgenommen hatte, nach Deutschland zu fliehen.

Einige Tage vor dem Attentat hatte man sie wegen Versuchs der illegalen Grenzüberschreitung zu einigen Jahren Gefängnis verurteilt, einige Tage später aber wurden sie als „Terroristen" erschossen. Ein anderer Angeklagter, Wolkow, Sohn eines vor der Revolution bekannten Sozialdemokraten, bei dem sich eine Zeitlang der gegenwärtige Präsident des Sowjetverbandes Kalinin vor der Verfolgung der zaristischen Polizei verborgen hielt, weilte ein Jahr lang in der Emigration in Finnland, von wo er freiwillig zurückkehrte. Die Mehrzahl der in Kiew Erschossenen waren Kommunisten bezw. ausgesprochen zum Kommunismus hinneigende

Personen aus Ostgalizien, die in verschiedenen Zeitabschnitten aus Polen hinter die rote Grenze geflüchtet waren.

Andererseits schließe ich die Möglichkeit nicht aus, daß sich unter den Erschossenen in der Tat eine gewisse Zahl wirklicher Weißgardisten befunden hat, die besonders durch die Besserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und jenen Staaten zur Verzweiflung gebracht worden waren, die ihnen massenweise Asyl gewährt hatten. Es sind Gerüchte in Umlauf,

daß es sich bei den erschossenen Bulgaren um mazedonische „Terror-Spezialisten" gehandelt habe.

Doch dies scheint nicht allzu glaubhaft, da die Mazedonier als „unterdrücktes Volk" sich einer bedeutenden moralischen Unterstützung des Komintern erfreuten, wenn sie auch mittelbar in der Genfer Rede des Kommissars Litwinow eigentlich schon nach den ersten Massen-Exekutionen in Leningrad und Moskau verurteilt worden waren. Infolge dieser Rede war zwischen den „Iswestija" und den „Times" eine sehr charakteristische Polemik entstanden. Die „Times" wollte mit ihrer westeuropäischen Humanität keinen allzu grellen Unterschied zwischen dem jetzt durch die Sowjetbehörden angewandten Massenterror und dem durch Kommissar Litwinow verurteilten individuellen Terror anerkennen. Das amtliche Sowjetorgan erblickte aber in dieser Meinung eine „Propaganda zur Einmischung in innere Angelegenheiten eines anderen Staates" und hielt den Engländern die Hinrichtungen in den Kolonien vor, wobei das Organ hartnäckig seinen Standpunkt verteidigte, nach welchem der individuelle und der Massenterror nicht ein und dasselbe seien. Die Diskussion war um so zweckloser, als die englische Zeitung auf dem Gesichtspunkt einer umfassenden Humanität stand, die „Iswiestija" dagegen das spontane politische Interesse verteidigten.

Dasselbe Interesse gebot dem Kommissar Litwinow die strenge Verurteilung des individuellen Terrors aus Anlaß des Königsmordes, der bekanntlich bis jetzt durch die kommunistische Moral durchaus nicht verurteilt worden ist. Diese Moral bezeichnete den individuellen Terror lediglich als ungeeignetes Mittel des revolutionären Kampfes, qualifizierte ihn aber niemals als ein Verbrechen. Ein ziemlich groteskes Beispiel dürfte in diesem Falle die vor zwei Jahren im Lager des (inzwischen geschlossenen) Vereins der politischen Sträflinge in Moskau ausgehängte Aufschrift sein, in der es heißt,

„daß heute Pflaumenmus ausgegeben wird, Marmelade nur für Zarenmörder."

Dies ist ein authentisches Beispiel dafür, in welch ehrenhafter Weise man die Teilnehmer am Jekaterinburger Zarenmord behandelte, der übrigens ohne Risiko verübt wurde, weil sich die Familie des ehemaligen Zaren bereits in der Macht der „siegreichen Revolution" befunden hatte. Das Beispiel mit der Marmelade war eine schmackhafte Illustration zu dem gegenwärtigen Standpunkt der offiziellen sowjetrussischen Faktoren in der Frage des Terrors. Übrigens kann man die „Times" damit trösten, daß nur wenige Tage später, d. h. am 18. Dezember, dieselben „Iswiestija" den englischen Gesichtspunkt teilten, daß zwischen den beiden Terrorarten doch eine Verbindung besteht.

Die ganze sowjetrussische Diskussion über den Terror könnte man also in den Worten zusammenfassen:

„Der Massenterror ist gut, wenn er in Sowjetrußland angewendet wird, dagegen schlecht, wenn er anderswo geübt wird;

er hat eine Verbindung mit dem individuellen Terror, wenn auf die „Unsrigen" geschossen wird, dagegen hat er mit ihm nichts gemein, wenn man auf „euch" schießt. Wenn wir uns gegen die Verhältnisse im Auslande wenden, so ist das unser gutes Recht, wenn aber aus Anlaß der Massenhinrichtungen in der Sowjetunion im Auslande auch nur ein Wort einer rein moralischen Verurteilung fällt, so ist dies eine unzuläßige Einmischung in die inneren Angelegenheiten."

Die Rede Litwinows in Genf gegen den Terror bezeichnete man dort direkt als den Auftritt eines Vertreters der Grossisten gegen die Detailisten. Aber an diesen Auftritt knüpft man in Moskau weitgehende Hoffnungen. Im Falle des Zustandekommens einer „internationalen Organisation zum Kampfe mit dem Terror" wird es zweifellos der erste Schritt der Sowjetregierung sein, die Entziehung des Asylrechts der ganzen russischen Emigration zu fordern, und jeder Artikel und Film, jedes Bühnen-Kunstwerk, oder auch eine Radio-Übertragung, die keine Begeisterung für die in der Sowjetunion herrschenden Verhältnisse zum Ausdruck bringt, wird in das Kapitel „Terror-Propaganda" eingereiht werden. Dies wäre ein weites Feld zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten aller Staaten der Welt. Aber trotzdem irgendeine Gefahr von seiten der „Weißen" als ausgeschlossen gelten kann, werden die sowjetrussischen Befürchtungen bezüglich der Emigration auch nicht einen Augenblick schwächer werden. Man war sogar in Moskau bereit, im ersten Augenblick Nikolajew als Mitglied der „Brüderschaft der russischen Wahrheit" anzusehen, einer Organisation, die, nebenbei gesagt, höchstens fähig ist, die politischen Gegner in den Charbiner Gassen zu verprügeln, wenn zehn auf einen losgelassen werden. Aber sogar in einem, die sowjetrussischen Fragen anscheinend so entfernt berührenden Konflikt, wie es der bewaffnete Streit zwischen Bolivien und Paraguay ist, befinden sich die sowjetrussischen Sympathien auf seiten Boliviens, da in der paraguayanischen Armee einige hundert Weißgardisten dienen.

Die Feststellung der kommunistischen Quelle des Leningrader Attentats macht die Teilnahme von weißgardistischen Elementen an ihm ziemlich problematisch, wenngleich sie durchaus nicht ausgeschlossen ist, sei es schon mit Rücksicht auf die spezifischen Eigentümlichkeiten der russischen Mentalität, die am wenigsten erwartete, direkt unbegrenzte Möglichkeiten in sich birgt.

Um welche Personen unter den Hingerichteten es sich auch handeln mag, das eine gelang uns festzustellen, daß es schwer wäre, sie als „Weißgardisten" zu bezeichnen. In jedem Falle sind es unzufriedene Elemente.

Fast alle hatten die illegale Grenzüberschreitung nach dieser oder jener Richtung hin auf dem Gewissen. Der Wille, diese Grenze zu überschreiten, um aus dem Sowietreich herauszukommen, ist ein deutlicher Beweis der Unzufriedenheit. Aber sogar Menschen, die legal in die Sowjetunion einwandern, gewöhnlich warme Anhänger des Kommunismus, werden hier sehr schnell ein „unerwünschtes Element", da sie ungeheuer schnell enttäuscht sind. Dagegen ist kein Kraut gewachsen. Die sowjetrussische Wirklichkeit unterscheidet sich fürwahr sehr von der schönen Schablone, die in der Einbildung der ausländischen Enthusiasten entstanden ist. Die sowjetrussischen Propagandawerke und die hervorragenden Filme geben diese Wirklichkeit nicht ohne Retusche wieder. Sogar in einem Lande in dem das oberste Gebot auf dem Gebiete der Kunst die „künstlerische Realität" bildet, kann man die erwähnte Retusche niemandem übelnehmen, da sie ein unentbehrliches Element darstellt, durch das sich die Kunst von dem realen Leben unterscheiden muß.

Andererseits schätzen die Menschen, von denen die Rede ist, die Entwicklung der russischen Politik von der internationalen Ideologie bis zur neurussischen Großmachtstellung nicht gehörig ein. Sie sind daher, indem sie die rote Grenze illegal überschreiten, der Meinung, daß sie sich zum Dienst für den Sozialismus, zum Dienst für die Menschlichkeit verpflichten, wobei es sich bald herausstellt, daß sie in den reinen Neu-Moskauer-Dienst geraten sind. Nun bringen sie aus den Ländern des „faszistischen Terrors" eine gewisse Freiheit in ihrer Meinungsäußerung mit sich, die in Rußland bei der ersten Gelegenheit ihre Festnahme unter diesem oder jenem Vorwurf zur Folge hat. Außer dem Vergehen der illegalen Grenzüberschreitung konnten sie eine Waffe bei sich haben, die vielleicht für den Fall bestimmt war, daß sie durch eine Patrouille des polnischen Grenzschutzkorps angehalten würden. Dies genügt vollkommen, eine Anklage wegen „Organisation und Vorbereitung von Terrorakten" fertigzustellen, wenngleich unter den bestehenden Bedingungen keine Möglichkeiten vorhanden sind, irgend jemand in sowjetfeindliche Pläne einzuweihen.

Und doch bildeten im Frühjahr 1933, als unter dem Vorwurf der Organisation der landwirtschaftlichen Sabotage, 35 höhere Beamte, mit dem Vizekommissar der Landwirtschaft Konar-Palaschtschuk an der Spitze, hingerichtet wurden, die Mehrzahl Emigranten aus Ostgalizien, die auch jetzt die Mehrzahl der am 15. Dezember in Kiew erschossenen Personen bildeten.

Unter dem Vorwurf der „Zusammenarbeit mit dem Nachrichtendienst eines Nachbarstaates" wurden außerdem im Laufe der letzten zwei Jahre

hervorragende polnische Kommunisten

erschossen und viele von ihnen, mit dem Dichter Wandurski an der Spitze, befinden sich noch im Gefängnis. Mit einem Worte: die letzten Hinrichtungen sehen geradezu nach einer massenhaften Abrechnung mit unzufriedenen Elementen aus, wenngleich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß ein Teil der Erschossenen in der Tat sich des „weißgardistischen Terrors" schuldig gemacht haben könnte. Aber dies sind nur Vermutungen; denn die offiziellen Communiqués über die Hinrichtungen in Leningrad, Moskau und in der Ukraine sprechen lediglich von der „Organisation und Vorbereitung von Terrorakten", bei den Hinrichtungen in Weißrußland von der „Organisation und Ausführung", während die sowjetrussischen offiziellen Quellen in der letzten Zeit von irgend welchen Attentaten in Weißrußland nichts berichtet haben.

Ein noch größeres Rätsel ist die Frage des Kommunisten Nikolajew selbst.

Nach einigen Informationen versuchte er unverzüglich nach dem Attentat Selbstmord zu begehen, und befindet sich bis jetzt im Krankenhaus, wobei er seit der Leningrader Tragödie die Besinnung fast gar nicht wiedererlangt haben soll. In Moskau sind hartnäckige Gerüchte im Umlauf, daß Nikolajew am 12. Dezember im Krankenhaus gestorben ist. Diese Gerüchte wurden von den offiziellen Stellen kategorisch dementiert.

*

Nikolajew — der Sohn eines zaristischen Generals?

Die in Narwa in Estland erscheinende Zeitung „Pohja Kodu" meldet, daß Nikolajew, der Mörder des Leningrader Kommissars Kirow, der Sohn eines Generals der ehemaligen zaristischen Armee sein soll, der vor dem Kriege in Narwa gewohnt hat. Nach der Oktober-Revolution im Jahre 1917 ging General Nikolajew zu den Bolschewisten über, und als während des Bürgerkrieges die Stadt Jamburg (jetzt King Sepp), wohin die Familie des Generals Nikolajew übergesiedelt war, durch die Armee des Generals Judenitsch eingenommen wurde, wurde General Nikolajew auf dessen Befehl hingerichtet. Sein Sohn, der gleichfalls zu den Bolschewisten übergegangen war, habe dort eine hervorragende Stellung bekleidet, und zwar gerade als Sohn eines zum Bolschewismus bekehrten und durch Weißgardisten erschossenen Generals.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 31. Dezember.

Deutschlandsender.

06.35: **Guten Morgen, lieber Hörer!** Frohes Schallplattenkonzert mit Bruno Fritz. 08.45: Frauengymnastik. 09.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00: **Konzert.** 13.00: Ich tanz' mich heute froh . . . (Schallplatten). 15.15: **Konfetti.** Lustiges Schallplattengestöber. 15.40: Die Frobenius-Expedition in Abessinien. Bericht des Leiters Dr. Jensen. 16.00: Konzert. 17.00: Olle Kamellen — beliebte Kapellen und Leo Peukert erzählt von anno dazumal. 18.00: **Ein Jahr zieht vorüber.** Funkberichte des Zeitfunks im Jahre 1934. 19.00: **Feierstunde zur Jahreswende.** Der Berliner Staats- und Domchor singt. 19.45: **Rede des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels zum Jahresabschluß.** 20.00—03.30: **Frohe Fahrt ins Neue Jahr.** Die große Silvestersendung des deutschen Rundfunkes. Gesamtleitung: Intendant Goetz, Otto Stoffregen. Perlen der Musik vom Deutschlandsender. Bei den ostpreußischen „Marjellens". Weiß Ferdl sagt dem alten Jahr „Pfüat Gott" Neugebauer funkt aus Schlesien. Die Waterkant mit „Aal und Sprott und Rum und Grot". Schnadahüpferl in Schwaben. „Große Leipziger Mustermesse". Frankfurter „Äbelwoi" mit Gustav Jacoby. „Kölsche Krätzscher" und „Westfälische Döntkes". Ein Spaziergang in Berlin. . . . **und nach Mitternacht wird getanzt!** 23.40—24.00: **1935: „Noch 13 Tage! — Die Saar kehrt heim!"**

Breslau-Gleiwitz.

05.00: Schallplatten. 06.35: **Konzert** (Schallplatten). 07.15: Konzert. 09.15: Schallplatten. 12.00: Konzert. 15.10: Praktische Nachschlagewerke für den Nationalsozialisten. 15.30: Heimat O.-S. Zur Kolende singen wir. 16.00: Konzert. 18.00: Seltsame Begebenheiten mit E. T. A. Hoffmann. 19.00: **Feierstunde zur Jahreswende.** 19.45: **Rede des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels zum Jahresabschluß.** 20.00—03.30: **Frohe Fahrt ins neue Jahr.** 23.40: **1935! „Noch 13 Tage! — Die Saar kehrt heim!"**

Königsberg-Danzig.

06.35: **Konzert.** 11.30: **Konzert.** 13.05: Schallplatten. 15.00: Ostpreußisches Mädel voran! 16.00: Schallplatten. 17.00: Silvester-Andacht. 18.05: Stunde der Stadt Danzig. 18.15: Silvester-Singen. 19.10: **Kammermusik.** 19.45: **Rede des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels zum Jahresabschluß.** 20.00 bis 03.30: **Frohe Fahrt ins neue Jahr.** 23.40: **1935! „Noch 13 Tage! — Die Saar kehrt heim!"**

Leipzig.

06.35: Konzert. 12.00: Konzert. 13.10: Klassische Tänze (Schallplatten). 14.05: Aus neuen Tonfilmen (Schallplatten). 15.00: Funk's tönende Jahresschau. 16.00: Konzert. 17.00: Für die Jugend (aus Dresden). **Saarlouis.** Hörbild aus der Geschichte einer deutschen Stadt. 18.10: **Lachender Kehraus.** Volkssingetänze und Volksweisen aus allen Himmelsgegenden. 19.10: Der große Zapfenstreich. 19.45: **Rede des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels zum Jahresschluß** 20.00—03.30: **Frohe Fahrt ins neue Jahr.** 23.40: **1935! „Noch 13 Tage! — Die Saar kehrt heim!"**

Warschau.

06.48: Schallplatten. 12.10: Tanzmusik. 13.05: Schallplatten. 15.45: Nordische Musik. 17.00: Klaviervortrag. Frau Braud. 17.35: Salonmusik (Schallplatten). 18.15: Solistenkonzert. Frau Sokol-Rudnicka, Gesang, und Ant. Rudnicki, Klavier. 19.00: Salonmusik (Schallplatten). 20.00: **Leichte Musik.** Funkorchester und Hawaii-Gitarren-Duo. 21.00: Konzert. 22.00: Werbekonzert. 22.45: **Beliebte Melodien** aus dem Jahre 1934 (Schallplatten). 23.55: **Mazurka** aus „Halka" von Moniuszko. 24.00: Das neue Jahr wird eingeläutet. Ansprache des Funkintendanten Sigismond Chamiec. **Polonäse** A-dur von Chopin. 00.10: Für die Polen im Auslande (Sendung nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas): Nationalhymne. Ansprache des Marschalls Wladyslaw Raczkiewicz. 00.25: Tanzmusik. 01.00: Heitere Silvester-Sendung. 02.00: Tanzmusik (Schallplatten).

Dienstag, den 1. Januar.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.55: **Deutsche Feierstunde.** Nun ist ein Neues worden. 10.00: **Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers.** 11.00: Vorspruch zum neuen Jahr. Eine Dichtung von Johannes Linke. 11.30: **Ich wünsch' dir alles Gute!** Neujahrswünsche in Schlagerzeilen (Schallplatten). 12.30: Konzert. 14.00: **In alter Frische!** Geblasenes und Getrommeltes auf Schallplatten. 14.40: **Die Reichs-Frauenschaftsführerin Gertrud Scholz-Klink spricht zur deutschen Frau.** 15.00: **Stunde der Auslandsdeutschen.** Das ganze Deutschland soll es sein. Eine Hörfolge aus auslandsdeutscher Dichtung und Musik. 15.40: Glocken klingen über der Saar. 16.00: **Das Feldjäger-Korps spielt . . .** 16.55—17.05: Pulver auf die Pfanne. Soldatenanekdoten. 18.00: **Was euch gefällt.** Aus den Wunschzetteln des deutschen Hörers. 20.00: **Neujahr überall . . .** Mit Musik und Gesang rund um die Erde. 21.00: **„Der Pirat".** Oper von Vincenzo Bellini. In der Titelrolle: **Benjamino Gigli.** 24.00—02.00: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

05.35: Schallplatten. 06.35: **Konzert.** 08.15: Schallplattenmusik. 09.00: Oberschlesische Humoresken. 09.30: Kleines Konzert. 10.00: Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers. 11.00: Neujahrskonzert. 14.15: Von deutscher Innerlichkeit. 14.30: Ungezogene Musenkinder. 15.30: Kinderfunk. 16.20: Zeitfunk. 17.05: Das Feldjägerkorps spielt. 18.00: Was euch gefällt. 20.00: Prosit Neujahr! 22.30—01.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: **Konzert.** 09.00: Evangelische Morgenandacht. 10.00: Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers. 11.10: Neujahrschoräle. 11.30: Der Ruf der Erde — Das Lied des Jahres. 12.00: Konzert. 14.00: Bücherschau. 14.35: Prosit Neujahr (Schallplatten). 15.00: Kinderfunk. 15.25: Ein geplünderter Weihnachtsbaum beglückt die Vögel. 15.45: Konzert. 17.30: Feier unserer Front. 18.00: Was euch gefällt. 20.00—24.00: Bunter Funk aus dem **nächtlichen Königsberg.**

Leipzig.

06.35: **Konzert.** 08.20: **Morgenfeier.** 08.50: Orgelmusik. 10.00: Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers. 11.30: Neujahrssingen der Thüringer Sängerknaben. 12.00: Blasmusik. 13.00: Konzert. 14.30: Für die Jugend. 14.50: Heiterkeit und Fröhlichkeit (Schallplatten). 16.00: Aus Werken von R. Wagner. 20.00: Abendkonzert. 21.40: Neujahrswünsche berühmter Männer. 22.20 bis 01.00: Fröhliche Nachtmusik.

Warschau.

09.03: Schallplatten. 10.05: Schallplatten. 12.15: Polnische Musik. 15.15: Musik für Klarinette (Schallplatten). 15.35: Wysocki, Bariton (Schallplatten). 16.00: Schallplatten. 16.20: Violinvortrag. Poznanski. 17.10: Tanzmusik. 18.15: Leichte Musik. 19.00: Leichte Musik. 19.30: Schallplatten. 20.00: „Nur eine Nacht", Operette von Stolz. 22.15: Werbekonzert. 22.30: Tanzmusik. 23.05: **Tanzmusik (Schallplatten).**

Heirat

Für meinen Neffen, 31 J., ev., selbst. Kfm., hohe, eleg. Erscheinung, einzig. Sohn und Erbe eines Hausgrundstücks, im Werte von 120 000 zł, suche Lebensgefährtin. Vermögen nicht unter 40 000 zł, welches zur 1. Stelle auf Grundstück gesichert wird, erwünscht. Bildofferten u. S. 4039 a. d. Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Landwirt evgl., 25 J. alt, mit Wirtschaft von über 100 Mrg., wünscht Landwirtstochter zw. Heirat kennen zu lernen. Vermög. nicht unt. 15 000 zł. Off. mit Bild u. K. 4008 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirtstöchter mit größ. u. kl. Vermög. wünsch. glückl. Heirat. Die Eheanbahnung Postęp', Sniadeckich 43. 4021

Kavalier, Beamter, 29 J. alt, 1,68 gr., angenehm. Aeußere evgl., sucht Damenbekanntschaft zwecks

Heirat.

Off. mit Bild u. Wunschangab., Alt. v. 18-28 J. unt. „Gdynia" Z. 8525 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gebildetes Mädel von gut. Aussehen, mit 20000 Zł. Vermög., sucht

Lebenskameraden

im Alter von 30 bis 40 Jahren in sich. Position. Offert. mit Bild unt. T. 8443 a. d. Gst d. Ztg. erb.

Einheirat.

Gutsbesitzersohn, 23 J. alt, evgl., mit 20000 Bargeld, wünscht Landbesitzertocht zw. Heirat kennen zu lernen. Off unter S. 8292 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb

Heirat. Jg. Kavalier, Müller, 20 J., alt, wünscht Damenbekanntsch. mit kleinem Vermögen zwecks bald. Heirat. Off. u W. 8523 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirt, Betriebsleiter einer großen Herrschaft, 30 Jahre alt, Deutsch-Pole, evangl., gutes Renommee, sucht

Lebensgefährtin,

gute Erscheinung mit liebem Wesen. Einheirat in größeres Gut erwünscht. Str. Diskretion selbstverständlich. Ernste vertrauliche Zuschriften erbet. unt. T. 8514 an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Heirat

Junger Mann, 27 Jahre alt, evgl., Grundbesitzer mit Pensionat wünscht vermögendes Fräulein zwecks Heirat kennen zu lernen. Bild erwünscht. Offerten unter R. 8291 a d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirt, evgl., 30 J. a., dunkel, 5000 Zł. Verm., sucht Lebensgefährtin m. entsprech. Verm. od. Einheirat in Landwirtschaft. Off. m. Bild (zurück unt. L. 3917 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Neujahrswunsch.

Suche auf diesem Wege die Bekanntschaft einer Lebensgefährtin, dtsch.-kath., schlank, nicht über 24 Jahre, gute Erzieh., Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unt. C. 4064 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Suche für m. Schwester, groß, schlank, hübsch, solide, wirtschaftl. und vermögend, entsprech.

Herrenbekanntschaft

im Alter von 32—40 J., evgl., in gesichert. Posit zwecks baldiger Heirat. Offerten mit Bild unt. H. 4085 a. d. Gst. d. Z. erb.

In welcher größeren Stadt findet sich

Einheirat

für einen jungen deutschen Konditor- und Bäckermeister? Vermögen vorhanden. Offert. mit Bild, welch. zurückgesandt wird, unter F. 8479 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

10—15 000 Zł.

als 1. Hypothek auf Hausgrdst. (4 Häuser) v. ca. 100 000 zł Wert. Brombergervorst., sof gesucht. Zinsfuß nach Vereinbarung. Angeb. an Rundt, Toruń, Król. Jadwigi 10 8649

Zwecks Kompensation

sucht hiesige Exportfirma, die nach Deutschland exportiert, mit Importfirmen, die deutsche Waren beziehen, in Verbindung zu treten. Gefl. Anfragen unt. F. 8573 an d. Gst. d. Ztg. erb.

Teilhaber

mit 5—10 000 zł, für ein gut eingeführtes Geschäft gesucht, erstklassige Versicherung. Angeb. unter B. 4060 an die Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Die evang. Pfarrstelle in Mrotschen

wird am 1. Februar 1935 frei.

Bewerbungen sind zu richten an den stellv. Vorsitzenden Herrn Rittergutsbesitzer Ernst v. Lehmann in Matyldzin, poczta Mrocza.

Mrotschen, den 17. Dezember 1934. 8457

Der Gemeindekirchenrat.

Junger Kaufmann für **Büro und Reise**

ges. In Frage kommt nur vorwärtsstrebend. jüngerer Herr mit gut., gewandtem Auftreten. perfekt poln. u. deutsch sprechend. Angebote m. Gehaltsansprüch. unter O. 8617 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Gesucht zum 1. 4. 35

Viehpfleger und Melker

für ca. 60—70 Kühe u. Kälberaufzucht. Bewerber mit nur guten Zeugnissen wollen sich melden bei 8596

Würtz, Kokoszkowy, pow. Starogard, Pom.

Rittergut Książki

Post und Bahn pow. Wąbrzeźno, sucht zum 1. 4. 35 zuverlässigen

Melker

mit eigenen Leuten zu ca. 50 Kühen und 70 Jungvieh. Nur bestempfohlene Bewerber wollen sich umgehend melden. 8640

Suche zum 1. 1. 1935 einfache, evangel. 8622

Wirtin

Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an die Majoratsverwaltg. Orle, poczta Gruta, pow. Grudziądz.

Zu sogleich 8624

Kampagne-Brennerei-Verwalter

mit amtl. Brennerlaubnis gesucht.

Temme, Węgrowo (Grudziądz).

Kellnerlehrling 4088

sucht Hotel Gelhorn, Bydg., Dworcowa 89.

Buchhalterin

Maschinistin, die d. poln. Spr. vollst. beherrscht, ab sofort gesucht. Off. m. Angabe d. Referenz. sowie Bedingung. unt. G. 4082 „Buchhalterin" an die Geschäftsst. d. Z.

Suche zum 1. 1. 35 oder etwas später erfahrene

ev. Jungwirtin

und ein ordentliches

ev. Stubenmädchen.

Bewerbungen m. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Frau Eberlein, Olszewice 8639 pow. Inowrocław.

Wegen Verheiratung der jetzigen suche zum 15. 1. 1935 ein älteres, erfahr., solides 8577

Stubenmädchen

Frau L. Leclercq, Sukowy, b. Kruszwica.

Ehrliches, fleiß. **Hausmädchen,** mit gut. Kochkenntn., von sofort od. 15. 1. gesucht. Off. u. K. 4091 an d. Gst. d. Z.

Suche zu sofort

Kochlehrling.

Frau von Gordon, Laskowice Pom. 8641

Stellengesuche

Erfahrener, bilanzsich.

Buchhalter,

Korrespondent deutsch. polnisch, englisch, in Holzbranche versiert sucht Stellung. Branche egal. Gehaltsansprüche bescheiden. Angebote erbittet 8563

Arnold Pomeranz, Warszawa, Krucza 7-31.

Deutsch-poln. Korrespondent

23 Jahre, ledig, flotter Uebersetzer, weitgeh. kaufmännische Erfahrungen, guter Buchhalter, gewandt im Umgang mit Behörden, prima Zeugnisse, sucht Stellung. Gefl. Angeb. unter D. 8559 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Kaufmann

der poln., sowie deutsch. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. bei bescheidenen Ansprüchen, ab sofort, oder später Stellung. Kleine Kaution vorhanden. Gefl. Offert. bitte unter A. 8531 an die Geschäftsst. d. Ztg

20 jährig. Beamter

Landwirtssohn landw. Raiffeisenorg.), flotter Rechn., sucht Stellg. als

Gutssekretär

bei bescheid. Ansprüch. Letzte Stellung 5 Jahre. Gefl. Off. unt. M. 8490 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 15. 1. 35 oder später Stellung **als Wirtschafter oder 1. Gehilfe** auf ein. klein. Gut. Bin 21 Jahre alt und besitze erstklass. Zeugn. Letztere Stell. mußte ich wegen Uebergabe verlassen. Offerten unter U. 4043 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev., einf. **Landwirtssohn,** sucht von sofort Stellung als **Hof- und Speicherverwalter.** Besitze gute Zeugnisse und habe Kenntn. in Buchführung. Angeb. unt. P. 4031 an d. Gst. d. Zt

Suche bei bescheidenen Ansprüch. Stellung als

verheiratet. Wald- und Jagdaufseher.

Bin 29 J. alt, 1.73 groß, guter Jäger und Heger Raubzeugfänger und scharf geg. Wilddiebe. Gfl. Offert. unt. M. 8413 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1 April 1935 Stellung als

Förster oder Revierförster.

Bin 28 J. alt, evangl., verh., aus uralt. Forstfam. stamm., mit allen forstl. u. jagdl. Arbeit. sowie Fasanenzucht gt. vertr., scharf geg. Raubzeug u. Wilderer. Bin nücht., ehrl., zuverläss. u. gewissenh. der poln. Spr. mächt., gt. Zeugn. vorh. Gfl. Off. u. „Weidmannsheil" K. 8408 an die Gst. dieser Zeitg erb.

Schmied, 21 Jahr. mit Dreschs. vertr., sucht Stellung sofort. Ang. an Evgl. Pfr. Orchowo. pow. Mogilno. 8376

Junger Mann

26 Jahre alt, evgl., sucht Stellung vom 1. 4. 1935

als Maschinist.

Repar. auch Schiefer- u. Pappdäch., vertraut m. sämtl. Maschinen sowie Dampfdreschs., Dampfpflug, elektr. Lichtanl. u. Schmiedearb. Gute Zeugn. Off. unt. B. 8446 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Energisch., zuverlässiger

Ziegelmeister

von Jugend an im Fach tätig. Absolv. d. Zieglerschule Lauban, i. ungek. Stell., sucht zum 1. 3. 35 anderweitig Stellung. Offerten unter O. 4025 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer, zuverlässiger

Schmiedegeselle

vertraut mit Auto, Motorpflug, elektrisch Licht und Kraft, Hufbeschlag und alle vorkommenden Schmiedearbeiten, sucht ab 1. 4. Stellung. Gefl. Offert. unter L. 8593 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Jung., fleiß., tüchtiger

Müllergeselle,

welcher schon in größ. Betrieben war und mit Sauggasmot. gut vertraut ist, sucht von sof. od. spät. Stellung. Off. u. E. 4076 a. d. G. d. Z.

Jg. tücht. Müller

mit allen Arbeit. seines Faches, sowie Dieselmotor best. vertr., sucht gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. od. 15. 1. 1935 Stellung auch als Selbständiger. Frdl. Off. unt. E. 8475 an die „Deutsche Rundschau".

Verheir. Gärtner,

26 Jahre alt, sucht von sofort oder 1. 4. 1935 Stellung auf gr. Gut. Gute Zeugn. vorhand.

F. Brandt, Mały Wełcz Nr. 4, pow. Grudziądz. 8645

Aelterer unverh. **Gärtner**

in allen Zweigen des Gartenbaues auf das allerbeste vertraut, erstklassige Zeugnisse, sucht von sofort oder später Stellung. Frdl. Angeb. unter F. 4080 an die Geschst. dies. Zeitg. erb.

Deutscher, evangel.

Gärtner

28 Jahre alt, jg. verheiratet, in all. Zweigen des Gartenbaues auf das allerbeste bewandert, erstkl. Zeugnisse, bisher in ungekündigt. Stellung u. im größ. Betriebe tätig, beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht besond. Umstände halb. vom 1. 4. 35 od. später als Leiter größ. Handels- od. Gutsgärtnerei anderweitig Stellung. Frdl. Angeb. u. K. 8483 an d. Geschst. d. Ztg. erb.



Achtung Großfirmen

eine gute Arbeitskraft ist frei.

Buchführung, Korrespondenz, Deutsch, Polnisch, Französisch, Stenographie, deutsch und polnisch, Maschinenschrift. Offerten unter B. 8462 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mühlenwerkführer

evang., 29 Jahre alt tücht. Fachmann, sucht Stellg., auch als allein. Arbeiter. Werte Angebote unter R. 4019 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche vom 1. April 1935 Stellung als

Oberschweizer.

Firm in Viehzucht. bei. mit Behandlung von Krankheitsfällen vertraut und fähig, den Milchertrag zu steigern. Gute Zeugnisse vorh. Letzte Stellung 4 Jahre. Herdbuch- u. Abmelkestall geführt. 4072

K. Krzyżański, Szubin, Kilińskiego 7.

Hausdame

sucht geg. freie Station Stellung. Offert. unter J. 8591 an d. Gst d. Z.

Jüngere Wirtin

sauber und selbständig arbeit., sucht Stellung vom 1. 1. oder 15. 1. Frdl. Zuschr. u. J. 4086 an die Geschst. d. Ztg.

Fräulein, der dtsch. u. poln. Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht ab Neujahr 4062

Stellung bei Kindern.

Gefl. Angebote an **Marta Jesse,** Dąbie n./Nerem.

Intelligente, ältere

evgl. Person

sucht Stellung i. frauenlosem Haushalt auf dem Lande od. Stadt. Gefl. Offerten unt. W. 8522 an d. Geschst. d. Zt. erb.

Bessere Frau

Ende 40, intelligent und wirtschaftlich, mit viel Geschäftsinteresse, sucht passenden Wirkungskreis. Offerten unter E. 8564 an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Zuverlässige ältere

Wirtschafterin

welche k. Arbeit scheut, sucht Stellg. z. 1. od. 15. Januar b. klein. Gehalt. Offerten unter G. 8580 a. d. Gesch. d. Dtsch. Rdsch.

Evangel. Landmädchen, 27 J., sucht zum 1. 1. 3 Stellung in Stadt. Zgn. vorhd. Off. unt. T. 4042 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Gutes

Zinsgrundstück

in Danzig-Langfuhr

an der Hauptstraße gelegen (Eckhaus), mit 2-, 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen, in sehr gut. Zustande, ist weg. Krankheit des Besitzers gegen Barauszahlung, nur an Selbstkäufer, preiswert zu verkaufen. — Anträge unt. J. 8482 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Zinshaus, 9 Wohnungen, sof. günstig v. Hausbes. zu verkaufen. 8655 Dworcowa 43, Papierg.

Kleines Gebäude auf **Abbruch** zu verkaufen św. Trójcy 14, I, W. 6. 8422

Wohnhaus 8534

(mit Laden) zu verkauf. Toruń, Podgórna 22.

Bauplätze zu verk. 4028 Czerska 8.

Bauparzellen

von 60 gr an, Kujawska. zu haben. Podhorecki, Focha 10. Telef. 1666.

Bernhardinerhund

5 Monate alt, zu verkaufen. 8637 Fordońska 25.

Zeiss-Ikon-Schmalfilmprojektor, 8532

Zeiss-Ikon-Aufnahmeapparat (Kinamo S. 10)

u. Projektionswand, in gut. Zustand, da wenig gebraucht, billig z. verk. Hallmich, Gdańska 30.

Gut erhaltene

Siemens-Fräse od. Landbaumotor-Lanz

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. S. 8644 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Piano kreuzsaitig, kauft und erbittet Preisangebote. Zabel, Toruń, Kazim. Jagiellonczyka 8. 8610

Gold und Silber sowie Silbergeld

kauft B. Grawunder, Dworcowa 57. Tel. 1698. 7806

Klein-Auto

geschl., bill. z. kauf. ges. Sonnenberg, Tel. 2268. 4073

Kutschwagen

Halbverdeck, verkaufe 4074 Kossaka 113.

Verdeckwagen

gut erhalten, verkaufe billig od. tausche gegen andere um. Mikołajczak, Toruń. Grudziądzka 27. 8568

Kaufe b. Barzahlung gebr. Möbel, sowie alle and. Gebrauchsgegenstände. Helles, eichen. Schlafzimmer zu verk. Wełn. Rynek 8. 4049

Rad zu kaufen gesucht Grunwaldzka 39, 2 Tr. 4995

Kompl. Dreschsatz

Motor fahrbar, und Breitdrescher, im besten Zustande, bill. zu verk. Nakielska 24. 4069

Schweißapparat

zu kaufen gesucht. 8556 „Autoarma". Bydgoszcz, ul. Zduny 6. Tel. 1824.

Kaufe Registrier- oder Schreibkasse.

Größe und Preis unter M. 4094 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Füchse u. jed. Art Felle kauft z. höchst. Preisen „Kamczatka", Dworcowa 42. 8656

Wir gerben, färben und führen sämtliche Kürschner-Arbeiten prompt aus.

Wohnungen

Schöne, sonnige **4-Zimmer-Wohnung,** Bad, M.-Z., direkt vom Wirt, zu vermiet. 4090 Art. Grottgera 7, W. 2.

3 Zimmer, Bad

elektr. Licht sof. z. verm., wenn erstkl. Speisezim. mit übern. w. Off. u. L. 4092 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Sonnige 3-Zimm.-Whg. zu vermiet. Auskunft Ann.-Exp. Holtzendorff Gdańska 35. 8626

1 Zimmer und Küche z. vermiet. Rupienica 21. 4079

1 bis 2 Zimmer

an ält. deutsche Dame abzugeben. Offert. u. B. 4047 an d. Gschst. d. Z.

1—2 Zim.-Wohng.

mögl. Zentr., von einz., bess., ält. Dame z. 15. 1. od. 1. 2. 35 ges. Off. unt. R. 4038 a. d. Gst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer an berufstätige Dame od. Herrn zu verm. 4075 Sniadeckich 28, W. 8.

2 möbl. Zimmer, Bad, zu vermieten. 4030 Hermana Frankego 3, II.

Sonnig., möbl. Zimmer am Bahnhof zu verm. Sobieskiego 2, W. 22 4087

Pachtungen

Motormühle

3 Paar Walz., 2 Gänge gute Lage, zur Uebern. 4000 Zł. erforderl., auf 3 Jahre zu verpachten! Zuschriften unt. D. 4066 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Eisenhandlung

Haus- u. Küchengeräte seit 50 Jahr. besteh. gut eingef., im Zentrum der Stadt, sof. preiswert zu verpacht. evtl. zu verkaufen. Off. u. W. 4055 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Alteingef. Bäckerei mit Laden zu verpacht. 3000 zł erforderl. Off. R. 8638 an d. Gst. d. Z.

Jugend im Volk

Wochenbeilage der Deutschen Rundschau in Polen

Volksdämmerung.

Aus der „Edda“, dem Buche des ewigen Germanentums, das um die vergangene Jahrtausendwende in Island entstanden ist, leuchtet das gewaltige Lied von der Götterdämmerung, „Der Seherin Gesicht“, bis in unsere verworrene Zeit und in unseren Erdenwinkel hinein:

Brüder kämpfen
und bringen sich Tod,
Brüdersöhne
brechen die Sippe.

Windzeit, Wolfzeit
bis die Welt vergeht —
nicht einer will
des anderen schonen.

Auch in unserer Volksgruppe kämpfen Brüder. Wir wenigen deutschen Menschen werden durch einen Streit auseinandergerissen, dessen Ende wir nicht sehen können:

Die Sonne verlischt,
das Land sinkt ins Meer,
vom Himmel stürzen
die heitern Sterne.

Hohe Hitze
steigt himmelan.

Bis endlich die alten, schuldverstrickten Menschen und Götter im Kampf um die Macht untergegangen sind und unter dem Zeichen der Kampfrune, dem nach oben schnellenden Pfeil, das neue Geschlecht auftaucht:

Seh aufsteigen
zum andern Male
Land aus Fluten
frisch ergrünend.

Auch bei uns lebt — in der Zeit der heiligen 12 Nächte — der Glaube, daß . . .

**Einer erstand,
vor allen mächtig,
den einst stärkte
der Erde Kraft.**

**Den hehrsten Herrscher
heißen sie ihn
sippenverwandt
sämtlichen Volk.**

H.

Widukind reitet.

(Aus dem Jungvolk-Jahrbuch 1935.)

Nacht ist, und die Sterne sind verhängt von dunklen Wetterwolken. Drückende Schwüle lastet über dem Land. Ein Alpdruck, der auf allem Leben liegt. Keuchend geht des Sachsenherzogs Schimmel. Durchnäßt ist er vom Schweiß, und müde streckt er seinen Hals. Finster und schwer, wie die gewitterschwangere Nacht sind Widukinds Gedanken. Aus seinen Backen ist das Blut gewichen. Fahl und bleich steht sein Antlitz in dem düstern Wald, wenn ein Blitz für einen Augenblick die Nacht erhellt. Tief in dunklen Höhlen liegen seine Augen. Die aber leben und brennen in die Nacht. Brennen heiß und suchen ein Bild, vor dem die Seele schauert. Ein Spielmann brachte dem Herzog Kunde von dem Verrat des Grafen, die um der Gunst des Frankenkönigs willen viertausendfünfhundert Edelinge des Sachsenvolkes an die fremden Häscher ausgeliefert hatten.

Und viertausendfünfhundert Edelinge mußten ihr Haupt dem Henker lassen, weil sie die eingesetzten Günstlinge Kaiser Karls an Bäume hängten, die Priester aus dem Lande jagten, die Klöster niederbrannten und wieder an den alten Heiligtümern ihrer Väter zu ihrem Herrgott beteten.

Blut sehen des Herzogs Augen. Blut seiner Edlen und Besten. Blut, das die grüne Heide purpurn tränkte und das Wasser der Beeke rot färbte. Viertausendfünfhundert Sachsenleiber bedecken die Heide, viertausendfünfhundert Sachsenköpfe tragen in verzerrten Gesichtern den Schrecken dieses Blutgerichtes. Haß und Rache brennen in den Augen des Herzogs. Kaiser Karl, du Schlächter, spürst du den Blick des Herzogs, fühlst du seinen Willen, der sich in diesen Stunden dem gleichen Blut für ewig gibt? Den Willen des Hasses und der Rache gegen fremde Art, die edelstes Blut und beste Kraft gefordert hat?

Durch die Nacht reitet Widukind. Reitet, reitet . . . durch Tage und wieder durch Nächte. Ruhelos ist er geworden seit jenem Tage an der Beeke. Er ruft sein Volk; und das Volk, das vordem uneins war, erhebt sich in wildem Grimm. Ein Heerbann zieht dem Schlächter und seinen gedungenen Knechten, die von allen Völkern kommen, entgegen.

In vielen Schlachten schlägt das Sachsenheer die fremde Brut. Doch immer füllen sich die Reihen der Franken, und die der Sachsen werden immer lichter. Zu wenig sind jetzt noch der streitbaren Männer. Es ist schon zuviel Blut geflossen in all den Jahren, in denen sie im Kriege mit dem Frankenreiche liegen. Und langsam muß das Sachsenheer dem Feinde weichen. Blut fließt noch in harten, unzähligen Kämpfen, färbt blühende Heide und weißen Schnee. Unbarmherzig geht der Tod weiter durch die Sachsengaue und reißt die Besten aus dem Volke. Und Widukind sieht das Sterben, sieht die niedergebrannten Höfe, die vernichteten Ernten und die vertriebenen Herden. Er sieht, wie hoffnungslos sein Kampf, der das Volk zugrunde richtet. **Er aber will, daß sein Volk lebe!** Dann aber muß er sich dem Franken beugen, muß knien vor dem fremden Gott. Durch dichte Wälder geht des Herzogs Ritt. Sein Weg führt nach dem Herzen seines Landes, hin zu den geweihten Malen seiner Ahnen. Er will die Kraft der alten Eichen spüren, in dem Rauschen die Ewigkeit der alten Heimat fühlen. Dort, wo die Baumkronen am dichtesten sind, wo kaum der Sterne Leuchten durch die Blätter dringt, verhält er in seinem Ritt. Stille ist um ihn, und nur das Raunen des heiligen Waldes zieht durch seine Seele. Sein Sinnen geht zurück und läßt im Geist sein Leben überschauen. Kampf war es, Kampf für die Freiheit, für Art und Glauben seines Volkes.

Und alles sollte nun umsonst gewesen sein? Die Opfer und all das Blut, das geflossen? Die viertausendfünfhundert Edelen, die das Henkerbeil gemordet? Nun sollte er sich dennoch beugen, sollte sein Blut verleugnen?

Die Söhne seines Volkes machte man zu Geschworenen, erzog sie in Klöstern zu Knechten und zu Unfreien — anstatt zu Kriegern und zu freien Männern. Nein, niemals! Das durfte nicht sein. Und dennoch mußte er sich beugen, sollte sein Volk nicht ganz verbluten.

Düster ist seine Seele und hart blicken seine Augen. Sie suchen im Weiten zu schauen, in Fernen kommender Zeiten. Dann sieht Widukind nach den alten Eichen und hört nach ihrem Rauschen. Fern über den Wipfeln leuchten die Sterne. Alles ist noch wie in der Zeit seiner Jugend, und auch der Väter Tage sahen diese Eichen, hörten ihr Raunen — und über allen leuchteten dieselben Sterne.

Nein, diese Bäume kann nichts anders wachsen lassen, wenn sie in ihrer Heimaterde bleiben — und nichts kann auch dem Sachsenvolk das Blut und damit Art und Glauben nehmen. Wenn er auch die Taufe empfängt, damit sein Volk nicht untergehe, Sachsen bleibt, was Sachsen war. Die Opfer aber, die gebracht sind, suchen Erfüllung, und angetane Schande fordert Rache — und finden sie, auch wenn es erst in fernen Zeiten ist. Und aus dem Blut, das Sachsens Erde tränkte, wird neues Leben, das einst die Kruste sprengt, die Blut und Art gefesselt hält. Ein neu Geschlecht ersteht in weiten Fernen und schüttelt alles Fremde von sich ab. Und größer noch und stolzer wird dies Geschlecht in alter Art und altem Glauben sein. Hell werden des Herzogs Augen und hell wird seine Seele.

Beim ersten Morgengrauen trägt ihn sein Schimmel hin zu Karl, zur Taufe. Es ist der schwerste Weg, den ihn sein Leben führt. — Dann geht er in die Einsamkeit der Wälder. Tausend und mehr Jahre sind seitdem vergangen. Auf blutgetränkter Erde ersteht ein neu Geschlecht, das groß und frei. Erfüllung ist geworden, was nach dem Blutbad an der Beeke Wille des Sachsenherzogs war. Aus Blut und Tod ist neues Leben nun erstanden, das sich zu alter Art bekennt. Und ewig ist dies Leben, weil sein Volk den Glauben an die Ewigkeit in seinem Herzen trägt.

Heinz Dieter.



Kämpfer für ihr Volk.

Teja.

Treu leben!
Todtrotzend kämpfen!
Lachend sterben!

Vesuv. Die Goten sind nun ganz eingeschlossen. Hier zwischen den Felsen im Süden dieses fremden Landes stellen sie sich ein letztes Mal dem übermächtigen Feind. Sie haben die Besten ihres Volkes gegeben: der alte König Theoderich starb und das Gotenvolk, das im Sturm Italien erobert hatte, mußte in langsamem zähen Streit die Herrschaft über das Sonnenland verlieren.

Es war nicht ihr Land. Ihr Land war und blieb der ewige Norden. Und doch hatten sie es lieb, dieses Land, wie wir Deutsche so gern das Fremde lieben. Sie hatten hier ihr glänzendes Reich errichtet. Und dies Reich sollte wie ein Traum verfliegen?! — So nicht. Das wenigstens sollten alle kommenden Geschlechter wissen, daß Nordlandsöhne zu sterben verstehen, wenn ihnen der Sieg nicht vergönnt ist.

Ihre Könige waren gefallen. Der kluge Wittiches und der junge helle Totila.

Das Volk stand allein in den Felsen des Vesuv, allein und arm. Sie hatten kein Land mehr zu verlieren und keine Herrschaft, kein Glück mehr, keine Freude und keine Hoffnung. Denn es war keine Hoffnung mehr.

Ein Ende diesem Krieg und sich ergeben? Leben und vielleicht ein wenig eigenes Glück retten?

Doch eines besaßen sie noch, ihre Ehre. Die hatten sie nicht verloren und wollten sie nicht verlieren. Denn Ehre ist mehr als Land und Glück und Herrschaft.

Da stand jener dunkle König, der nicht lachen konnte, der nie gewichen war im Sturm der Feinde. Da stand König Teja und hielt seinen Schild vor sein ganzes Gotenvolk. Hinter ihm in der schmalen Felsschlucht standen die Männer, jeder todbereit, todbewußt wie ihr König. Die Luft flimmerte verdunkelt in der Masse der heranrasenden Speere. Das Haßgeschrei des byzantinischen Riesenheeres quoll aus dem Tal herauf.

Da lächelte König Teja ein erstesmal: Er ganz allein gegen Hunderttausend. — —

Sein Schild starrte von Speeren und wurde ihm schwer in der Hand. Da warf er ihn fort, fing die ansausenden Speere mit der Hand auf, warf sie zurück und — lachte.

Lachte noch, als er getroffen nach hinten sank. Und ein Lächeln stand über dem blassen Gesicht — als seine Männer den Toten auf die Bahre legten.

Winkelried.

Die Berge der Schweiz atmen ewige Freiheit. Die Männer der Schweiz waren frei in allen Zeiten.

Haß und Hohn und Vernichtung über die Fremden, die Schweizervolk unterwerfen wollten.

Ja, Haß und Vernichtung! Da rückten sie heran die Knechte des Königs von Österreich. Und kein Schweizer hätte seine Freiheit für eine ihrer schönen Rüstungen getauscht. — Da rückten sie heran in langen Gliedern.

Wut brannte in den Hirnen der freien Männer. Ha, Knechte! Wie der wilde Bergsturm wollten sie die glänzenden Ritter aus ihrem Lande fegen.

Doch mit diesen Waffen gegen gepanzerte Männer, mit ihnen die langen Reihen der Spieße durchbrechen? —

Im Sturm! Und gewagt muß werden. Eher tot als Knecht.

Die Haufen der Schweizer rannten an gegen die Ritter des Königs von Österreich. Sturm stand in ihren Augen geschrieben, Haß leuchtete von ihren wilden Waffen.

Aber der Sieg stand nicht auf ihren Stirnen, der Sieg lachte höhnisch von den glänzenden Helmen der Feinde.

Die Schweizer rannten vergebens. Viele brachen im Sturm zusammen. Die spießbewaffneten Glieder des Feindes wankten nicht.

Zum zweiten Sturm traten die Schweizer an. Um ihre Lippen war Verbissenheit. Zum Teufel, wenn sich das Schicksal nicht zwingen ließe.

Sie rannten und achteten nicht den Tod. Doch vor den eisernen Mauern der Österreicher mußten sie ihren rasenden Lauf hemmen. Die ersten wichen. — Wie ein Kriegsgott sprang da aus ihren gelichteten Reihen ein unbewehrter Mann hervor. Lachen und Trotz war in seinem großen Gesicht. Zahllose feindliche Spieße richteten sich drohend auf ihn. Er aber packte fünf, zehn, zwanzig der gegen ihn gesenkten Waffen, preßte sie zusammen in seinem eigenen Leib. — Die Österreicher gerieten in Unordnung, und mit jenem Mut, die die letzte Verzweiflung den Kämpfenden gibt, stürzten sich die Schweizer in die Bresche. Sie schlugen und stachen und fochten, als hätten sie ihr Lebtag nichts anderes getan. Die Ritter mit ihren langen Spießen waren jetzt im Handgemenge machtlos. Sie stürzten zu Boden oder rannten davon. Und mancher der Schwergepanzerten wurde noch auf der Flucht erschlagen.

Als die Schweizer ihr blutig Handwerk getan und das Horn zum Sammeln blies, da fanden sie den, der ihnen ihre Freiheit durch seine Tat erkämpft hatte, Ulrich von Winkelried.

Und mochte auch seine Brust von zwanzig Wunden zerrissen sein, um seine Lippen spielte noch im Tod das stolze Siegeslachen des freien Mannes.

Claus.

Hutten an Sickingen

„Und wünsch' Dir damit, nit als wir oft unseren Freunden pflegen, eine fröhliche sanfte Ruh', sondern große, ernstliche, tapfere und arbeitsame Geschäft', darinnen Du vielen Menschen zu gut Dein stolzes, heldisch Gemüt brauchen und üben mögest. Dazu wöll Dir Gott Glück, Heil und Wohlfahren verleihen.“

Am 4. Januar 1521.

Nationalsozialismus und Auslanddeutschtum.

In der letzten Nummer des „Volksdeutschen" finden wir die nachstehenden, bedeutsamen Ausführungen, die einem kürzlich gehaltenen Vortrag Dr. Oberländers, Leiter des Bundes Deutscher Osten, entstammen.

Die Stellung des Auslanddeutschtums zum Inlanddeutschtum hat vielfach gewechselt. Die Bedeutung des Außendeutschtums für die deutsche Gesamtentwicklung ist nicht einheitlich, sondern in verschiedenen Geschichtsabschnitten verschieden.

Es handelt sich nicht etwa um eine verschiedenartige Wertung. Uns sind alle deutschen Volksgenossen gleich wert. Aber die Aufgabe der deutschen Außengruppen ist verschieden.

In Osteuropa ist das Auslanddeutschtum ein besonders wichtiger Faktor der Auseinandersetzung und Entwicklung. Durch die westliche Nationalstaatsidee ist der östliche Raum zersetzt worden. 30 Millionen Menschen sind Minderheiten geworden. An die Stelle der westlichen Nationalstaatsidee setzt der Nationalsozialismus die freie Entwicklung der Volkstümer. Im Ostraum geht der Kampf gegen den Liberalismus, Bolschewismus, aber auch gegen einen Faszismus, der in der Volkstumsfrage nicht einen Schritt vom westlichen Gedankengut weggekommen ist. Die Mai-Rede 1933 des Führers hat mit ihren Feststellungen und Forderungen den Weg zur Entspannung gewiesen.

Es ist kein Wunder, daß durch den Eintritt einer solchen neuen geschichtsgestaltenden Idee der Kampf auch gegen das Außendeutschtum sich so gewaltig verschärft hat, weil das Außendeutschtum ja nicht nur als Teil des deutschen Volkes, sondern durch seine besondere Lage mitten in die neuen Spannungen hineingestellt ist. Die Gefahr wird groß, daß ein Teil des Auslanddeutschtums in diesem Kampf aufs stärkste erschüttert wird. Man beginnt heute zu begreifen, daß ein höherer Lebensstandard, die Erhaltung einer höheren Kultur nichts nützt, wenn man die Aufgabe dieser höheren Kultur vergißt. Auf die biologischen Lebenskräfte eines Volkes kommt es an. Entscheidend ist nicht die Frage Unterschicht oder Oberschicht, sondern der Grad der Opferwilligkeit.

Die geistige Zusammenarbeit von uns nach draußen hin kann niemals mit formaler Gleichschaltung erreicht werden. Kräfte müssen draußen angesetzt werden, die sich auch draußen zu bewegen wissen. Die Kämpfe draußen müssen so ausgetragen werden, daß die Volksgruppe keinen Schaden hat. Ueberall wo der Deutsche draußen bodenverwurzelt ist, kann eine fruchtbare geistige Bindung erreicht werden.

Wir brauchen einen neuen Geist drinnen und draußen. Wir brauchen eine Gesinnung, die keine Fahnenflucht duldet und die auch selbst zum Opfer bereit ist.

Wenn diese Umkehr vielleicht im Laufe einer Generation gelingt, dann können uns keine „Friedensverträge" und Verfolgungen mehr schaden. Das Bewußtsein der besonderen geistigen Sendung muß auch draußen wieder wach werden, wie es in den Menschen lebte, die vor 700 oder 800 Jahren hinauszogen. Unser Schicksal ist das Bewußtsein unserer Gemeinsamkeit über alle Gefahren eines Zerfalls des deutschen Menschentums in verschiedene sich nicht mehr verstehende Typen wie österreichischer Mensch, baltischer Mensch usw. hinweg. Die Volksgruppen, die dieses Bewußtsein einer gemeinsamen deutschen Sendung und Bestimmung verlieren, werden auch dem Volke verloren gehen."

Politische Soldaten.

In der Zeitschrift „Wille und Macht", Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend (Jahrgang 2), 15. Juli (Heft 14), erscheint folgender Artikel, den wir hier zum Abdruck bringen.

Immer wieder haben wir die Schlichtheit und die Zucht und Disziplin als kategorischen Imperativ für den Typ des politischen Soldaten des neuen Deutschland gefordert und immer in konsequenter Forderung Stellung dagegen genommen, daß die Repräsentation des Volkes mit der Repräsentation des einzelnen verwechselt wird. Unendliche Male ist der Satz aufgestellt worden, daß der Soldat heute nur bestehen kann und die Zeit gestaltet, wenn er die Identität des Sozialismus ist, und daß alle diejenigen, die gegen dieses sozialistische Prinzip verstoßen, auch den Anspruch darauf verlieren, Soldaten genannt zu werden.

Die unendlichen Gefahren, die in der Stimmung einer Masse verankert sind, kennt jeder, der selbst vor solchen gestanden hat. Wer es jemals vergißt, daß die Begeisterung einer Masse nur mittelbar dem einzelnen gilt und daß sie unmittelbar in der Größe einer Weltanschauung zum Ausdruck kommt, wird zerbrochen werden! Die Stimmung einer Masse ist wie starker Wein, der trunken macht, und wer den Wein nicht vertragen kann, soll nicht davon trinken, denn die Handlungsweise eines trunkenen Menschen wird früher oder später immer in Exzesse ausarten. Es ist die ganze charakterliche Stärke — gepaart mit dem fanatischen Glauben an eine Mission — notwendig, um diesen Stimmungen gewachsen zu sein. Wer nur ein einziges Mal Herr dieser Stimmung gewesen ist und sich selbst bezwungen hat, wer auch nur einmal die Kleinheit des eigenen Ichs ins richtige Verhältnis setzt zu einer solchen begeisterten Stimmung, der erst hat recht, von Treue zu sprechen, und der erst wird die Treue bis zum letzten halten. Wer sich aber in einer solchen Stimmung verliert und vergißt, daß er im Auftrage einer größeren Idee den Menschen gegenübertritt, und wer es wagt, sich selbst mit der Idee zu verkörpern und der dadurch von dem Wahn befangen wird, er sei unantastbar, wird durch den natürlichen Ablauf darüber belehrt, daß er nichts anderes ist als ein anmaßender Rebell gegenüber der Idee und ein Rebell gegenüber dem Soldatentum ... Tägliche Härte und immerwährender Kampf gegenüber dem inneren Schweinehund garantieren erst den Soldaten des kristallklaren Charakters, wie wir ihn heute brauchen ... Rebellen sind keine Revolutionäre, sondern immer nur Meuterer, weil Revolutionäre den Mut haben, Ideen zu dokumentieren. Sie bekennen sich zu einer Idee, zu einer anderen Sache, die ihnen nicht als die offizielle gilt bekennen, daß sie infolgedessen kein Treueverhältnis zu dieser offiziellen Sache haben können, und verteidigen ihre Ablehnung auch offen. Meuterer aber gehen in der Regel unter dem Zeichen des Treueverhältnisses gegen den, dem sie Treue geschworen, hinterhältig vor. Der Ausdruck Soldat ist für solche Rebellen nie und nimmer angebracht ... Wer aber keine Treue zu geben bereit ist, wird sie auch nie fordern **können und auch nie erhalten** ... Typische Beispiele von Rebellen und Meuterern sind die Handlungen der führenden Köpfe der französischen Revolution, die, ohne gegenseitig ein Treueverhältnis zu haben, sich der Guilline auslieferten, Neid und Haß, Mißgunst und die Sucht nach Macht, gepaart mit der persönlichen Eitelkeit und andern charakterlichen Defekten, sind letzthin die Grundlagen jeder Meuterei Bekennermut, Kraft und Stärke, getragen von dem Glauben einer Mission, und der Einsatz unseres ganzen persönlichen Ichs aber scheiden den Revolutionär von dem Rebellen und stempeln ihn zu dem politischen Soldaten einer neuen Weltanschauung. Für eines dieser Dinge muß man sich im Leben entscheiden: Entweder in Zucht zu leben, ein Soldat zu sein oder in der hemmungslosen Ausschweifung zugrunde zu gehen.

Immer sind es die Soldaten, die zuchtvoll und diszipliniertan Männer, die voller Einsatzbereitschaft und großer Treue allein alles überwinden, was sich ihnen entgegenstellt und die wiederum in dieser Phase zu beweisen haben, daß sie der Typ der politischen Soldaten sind, der immer die Geschichte gestalten kann. Der Kampf der neuen Weltanschauung gegen angreifende äußere Mächte, die in der vierten Phase versuchen, das Rad der Geschichte rückwärts zu drehen, steht uns noch bevor oder setzt gerade ein. Bis zu diesem Zeitpunkt ist der Kampf gegen die ganzen Schlacken der Revolution gestärkte neue Typ des politischen Glaubenskämpfers so fest verankert, daß er ohne Schwierigkeit seine ganzen Kräfte unter Beweis zu stellen in der Lage ist.

Alles das aber, was in diesen Phasen des Kampfes an persönlicher Eitelkeit aus Machthunger oder sonstigem nach oben geschwemmt wird, entpuppt sich letzthin als eine politische Sumpfblume, deren verderblicher Odem manchen mitreißt, die aber den großen Anstürmen einer neuen Zeit nicht gewachsen ist und deshalb ausgerottet wird. Es scheiden sich Rebellen und Soldaten einmal durch ihren Glauben und zum anderen durch ihren Charakter. Es ist eine unabänderliche, mit allen Härten des soldatischen Kampfes ausgestattete Auseinandersetzung.

Die Jugend Deutschlands lebt in einer harten kämpfenden Zeit. Was Schlacke ist, muß abgestoßen werden, und was rein ist, wird in dem Gang nicht aufzuhalten sein. So stehen wir dem Ringen um die Durchsetzung einer neuen Weltanschauung revolutionärer Soldaten, Sozialisten, Glaubenskämpfern im Kampfe gegen alles das, was die tägliche Kleinheit mit sich bringt, gegen die Leidenschaften, gegen Rebellen und Reaktionäre, denn der uns von der Vorsehung auferlegte Kampf muß ausgefochten werden. Das Ziel ist immer wieder klar herausgestellt worden.

Der 1000-Meter-Lauf.

Gerhard und Fritz kannten sich sehr lange, sie kamen zusammen in die Jungenschaft und schienen unzertrennlich.

Und dann, an einem Herbstmorgen zankten sie sich. Irgend ein lächerlicher, kleiner Anlaß brachte einsame Tage für beide.

Das Sportfest rückte immer näher. Schon bildete es Gesprächsstoff in der Schule, auf dem Heimabend, auf Fahrt, überall wurde geübt und vorbereitet. Besonders für den 1000-Meter-Lauf galt es, vorzügliche, beherrschte Leistungen aufzustellen. Schon hatten die Sippen ihre Läufer bestimmt. Unter den wenigen Auserwählten war auch Gerhard. Fast einen Monat hatte er träniert, seine anfangs mittelmäßigen Zeiten wurden besser und besser, und jetzt konnte er sich mit den anerkannt guten Läufern messen. Man sprach ihm ernsthaft den zweiten oder dritten Platz zu.

Einige Tage vorher wurde eine Probe angesetzt. Die Mannschaften und Riegen traten an.

Endlich Befehl: Fertigmachen zum 1000-Meter-Lauf! Alles schaute gespannt auf die weißen Turnhemden drüben am Start.

Dann aber mußten die Jungen einzeln laufen, der Sportwart wollte den eigentlichen Kampf erst am Festtag selber veranstalten.

Hinter Gerhard knallte die Startpistole, er schnellte hoch und jagte in die breite Bahn, dachte nur an Sieg, gab das Letzte.

Der Sippenführer, der am Ziel die Stoppuhr bediente, wurde weggerufen. Er gab das kleine tickende Instrument einem Jungen und zeigte ihm, wie man stoppte. Dieser Junge war Fritz. Er sah Gerhard nur noch 200 Meter entfernt, sah ihn im Geiste als Sieger des Kampfes.

Die Stoppuhr brannte wie Feuer in der Hand. Gerhard sauste über den Kreidestrich.

Er wußte nicht, daß Fritz gestoppt hatte, müde setzte er sich auf den Rasen und wartete, dann wurden alle Läufer gerufen: die Ergebnisse! — — — —

Das war also der Lohn für allen Eifer, alle Mühe, eine bittere Enttäuschung! Für ihn gab es kein Sportfest mehr, mit dieser Zeit wurde er ja das Gespött aller Zuschauer.

Gerhard saß abends in seinem Zimmer und grübelte, manchmal kämpfte er mit einem merkwürdigen Gefühl in der Kehle, das heraufkroch und in den Augen brannte ...

Plötzlich klingelte es. Der, den er am allerwenigsten jetzt erwartet hatte, stand auf der Schwelle. Fritz stotterte etwas: „Du, Gerhard, ich muß dir etwas sagen, was Wichtiges. Du mußt übermorgen mit dabei sein!" Dann schluckte er und sagte, wie es war.

Schnell hatte es sich herumgesprochen, daß Gerhard und Fritz wieder Freunde waren, allen aber war es unbegreiflich, wie Gerhard nach einem der schlechtesten übungsergebnisse erster Sieger im großen 1000-Meter-Lauf wurde.

hajo.

Jahreswende.

31. Dezember. Frostig ist die Nacht. Klar der Himmel. 10 Kameraden marschieren auf dem holprigen Weg nach Luisenheim. Es wird wenig gesprochen. Jeder ist mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Um Mitternacht kommen wir an einen kleinen See bei Luisenheim. Ein Holzstoß flammt auf. Zwei Lieder werden gesungen. Einer sagt einen Spruch. Das neue Jahr hat seinen Einzug gehalten.

Wir marschieren wieder zurück und noch lange hören **wir das Krachen des Sees.**

Wir!

Wißt ihr, wie wir sind?
Wie der Wind
voll junger Kraft und gesund,
frohe Lieder singt der Mund.
Tief in der Seele sprechen heilige Stimmen,
wir lauschen darauf in stillem Sinnen.
Sie raunen von Dingen, die der Ahne tat,
sie weisen den Weg zur kommenden Saat.
Wir fassen die Zeit, darin wir stehn,
wir lieben das Land, darüber wir gehn!

Martha Busch.

Alle herhören

Das Abzeichen der Deutschen Vereinigung.

In diesen Tagen erhalten die Mitglieder der Deutschen Vereinigung das Abzeichen. Es besteht aus einem Ring mit der Aufschrift „Deutsche Vereinigung", der die Tir = Rune, die Rune des Kampfes umschließt.

Die Kampfrune ist unser Zeichen, denn Kampf ist notwendig, nicht etwa gegen die Kameraden, mit denen wir das Ziel gemeinsam haben, die aber jetzt noch einen anderen Weg gehen. Nein, wir müssen vielmehr kämpfen für die Einheit aller Deutschen hierzulande und dürfen uns nicht von kleinlichen Parteiinteressen leiten lassen. Wir müssen kämpfen für die Erneuerung unseres Volkslebens, in erster Linie aber kämpfen um die Erhaltung unseres Volkstums.

Das wollen und müssen vor allem wir Jungen der Deutschen Vereinigung, die auch dieses Abzeichen geschaffen haben Uns wird es mehr sein, als nur ein Zugehörigkeitsabzeichen. Für uns wird es sein der Ausdruck des Willens, der eine wirkliche allumfassende Volksgemeinschaft auf nationalsozialistischer Grundlage erstrebt. — Das Abzeichen ist zu haben bei der Deutschen Vereinigung, Bromberg, Goethestraße (20. stycznia) 2.

Heimabendsendungen.

Wir drucken nachfolgend das Programm der Jugendsendungen in der „Stunde der jungen Nation" für die Zeit vom 1. Januar 1935 bis 26. Juni 1935 ab. Die Sendungen sind nach einem bestimmten Plan zusammengestellt, der sich diesmal mit den Grundfragen der nationalsozialistischen Weltanschauung beschäftigt.

Dieser Plan greift zurück auf das Denken unserer Vorfahren, auf ihre heldische Haltung, in der sie uns heute wieder Vorbild geworden sind. Dann behandelt er das Thema „Führertum und Gefolgschaft" und die Ehrengesetze die in uns herrschen. Er zeigt die verschiedenen Wege der großen deutschen Politik: Den Weg der Kaiser nach dem Süden und den Weg der Kolonisatoren nach dem Osten. „Kampf als Lebensgesetz" bezeichnet eine Haltung, die einst im Rittertum und heute im Soldatenleben ihren Ausdruck findet. „Preußentum" erheben wir als eine große Forderung. In dem kommenden Frühling zeigt uns Hermann Löns die deutsche Landschaft, welche die Hitler-Jugend erlebt im Lager und auf Fahrt. Von der See, der alten Hansa und dem Kampf, den im Weltkrieg deutsche Schiffe und Seeleute gefochten haben, kündet der letzte Teil der Sendung.

Der erste Mittwoch im Monat bringt jeweils eine Kundgebung ohne Heimabend-Mappe, der zweite Mittwoch ein Hörspiel. Dazu wird, wenn es irgend geht, schon im Laufe des Januar eine Heimabend-Mappe geliefert zum Aufbau des Heimabends. Am dritten Mittwoch hören wir einen Vortrag. Der vierte Mittwoch bringt wieder ein Hörspiel, zu dem wieder eine Heimabend-Mappe geliefert wird. Gibt es einen fünften Mittwoch, so bringt die Sendung noch einen Singabend. Die „Heimabend-Mappen" haben nicht nur für den Tag der Sendung wert, sondern sie sind ein bleibender Besitz der Einheit auf den immer wieder zurückgegriffen werden kann, und der auch an die einzelnen zum Lesen ausgegeben werden soll.

Die Einheit, die im allgemeinen den Heimabend durchführt, ist die Gruppe. Um die Gruppenführer und Führerinnen in die Lage zu versetzen, einen guten Heimabend aufzubauen, werden sie in den einzelnen Kreisen zu Wochenendschulungen zusammengeholt. Nähere Anfragen sind zu richten an die Deutsche Vereinigung", Abteilung Jugendpflege.

Die Sendungen.

- 9. 1. 35: Führung und Gefolgschaft (Heimabendsendung und -mappe).
- 16. 1. 35: An die Jugend der Saar (Kundgebung).
- 23. 1. 35: Mein Denken ist mein Handeln, Herbert Norkus (Heimabendsendung und -mappe).
- 30. 1. 35: Singeabend (Kampflieder).
- 6. 2. 35: Das erste Reich der Deutschen (Kundgebung).
- 13. 2. 35: Die Hohenstaufen (Heimabendsendung und -mappe).
- 20. 2. 35: Musik in der HJ (Vortrag).
- 27. 2. 35: Der Weg nach Osten (Heimabendsendung und -mappe).
- 6. 3. 35: Kampf als Lebensgesetz. Dietrich-Ekart-Feier (Kundgebung).
- 13. 3. 35: Ritter (Heimabendsendung und -mappe).
- 20. 3. 35: Sport und Spiel in der HJ (Vortrag).
- 27. 3. 35: Soldaten (Heimabendsendung und -mappe).
- 3. 4. 35: Preußentum (Kundgebung).
- 10. 4. 35: Der Soldatenkönig (Heimabendsendung und -mappe).
- 17. 4. 35: Die Organisation der HJ (Vortrag).
- 24. 4. 35: Anekdoten um Friedrich (Heimabendsendung und -mappe).
- 8. 5. 35: Mit Hermann Löns ins deutsche Land (Heimabendsendung und -mappe).
- 15. 5. 35: Unsere Jugendherbergen (Vortrag).
- 22. 5. 35: Lager und Fahrt (Heimabendsendung und -mappe).
- 29. 5. 35: Singeabend (Fahrtenlieder).
- 5. 6. 35: Seefahrt tut not — Gorch-Fock-Feier (Kundgebung).
- 12. 6. 35: Die Hansa (Heimabendsendung und -mappe).
- 19. 6. 35: Die Marine-Hitler-Jugend (Vortrag).
- 26. 6. 35: Kampf zur See (Heimabendsendung und -mappe).

Weihnachtsfeier „G. V." Jugendgruppe Inowrocław.

In weihnachtlicher Stimmung fanden wir uns am 22. Dezember zu einer kleinen Weihnachtsfeier zusammen. Der Glanz des Tannenbaumes und der Duft der Pfefferkuchen und Nüsse erfüllte unser Heim. Aus allen Augen leuchtete helle Freude, denn hier wurden deutsche Weihnachten gefeiert. Nach dem Gesang der Lieder „O du fröhliche" und „Leise rieselt der Schnee" sprach zu uns Jugendpfleger Kamerad Otto Hoffmann. Mit kurzen Worten führte er unter anderem aus: „Weihnachten ist das Fest der Freude; weihnachtlicher Friede schließt uns alle zu einer großen deutschen Volksgemeinschaft zusammen. Er läßt unsere Herzen höher schlagen und verbindet uns im Geiste mit unserem Muttervolke und seinem großen Führer. Wir gedenken unserer Volksgenossen, die gleich uns im Auslande leben. Auch bei ihnen wird die Sehnsucht nach einer wahren Volksgemeinschaft wohl gerade am lieben Christfest besonders stark? Angesichts des unvergänglichen Kerzenglanzes wollen wir geloben, uns immer fester zusammenzuschließen. Wir wollen deutschen Mut und deutsche Kraft bewahren, wir wollen einig sein, dann sind wir deutsch!" Nach diesen Worten sangen wir wieder einige Weihnachtslieder und Kamerad Alice las uns ein Weihnachtsgedicht vor. Dann kam der Weihnachtsmann, der in lustiger Weise die Sündenregister der einzelnen Kameraden zog. Viel Freude bereiteten die Paketchen, die an alle verteilt wurden. In guter Stimmung saßen wir dann noch bei Gesellschaftsspielen zusammen. Mit dem Liede „Es zittern die morschen Knochen", schlossen wir die eindrucksvolle Feier.

Volk-Heil! Hermann Radtke.

Schriftleitung: Herbert Pech, verantwortlich: Ernst Hempel, beide in Bromberg.

Solange wir Frontkämpfer da sind . . .

Eine Unterredung mit dem französischen Vorkämpfer des Viermächte-Paktes.

Nachstehend veröffentlichen wir eine Unterredung, die der bekannte französische Politiker und Vorkämpfer des Viermächtepaktes **Henry de Jouvenel** dem Auslandskorrespondenten und Pariser Mitarbeiter der nationalsozialistischen „Bremer Zeitung" noch vor dem letzten Besuch der französischen Frontkämpfer in Berlin gewährte. Die Darlegungen sind von besonderem Interesse, weil sie eine von autoritativer Seite kommende Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung darstellen, die, wenngleich sie inhaltlich nicht völlig der deutschen Auffassung von der Gleichberechtigung entspricht, doch das ehrliche Suchen nach der Verwirklichung einer deutsch-französischen Verständigung erkennen läßt.

Mitten im Lateinischen Viertel von Paris liegt das Luxemburg-Palais, die Behausung des französischen Senats. Unser Wagen biegt in eine stille, schmale Seitengasse, deren Enge knapp einem einzigen Gefährt genügend Raum gibt. Vor uns eine lange, hohe Mauer und eine kleine, blankgeputzte Tür. Ein Pförtner in Livree öffnet. Es geht über einen kleinen Hof. Wieder eine Tür, ein Diener im blauen Frack nimmt mit feierlicher Gemessenheit den Mantel und führt mich in den Empfangssalon. Eine Pracht sondergleichen überrascht den Eintretenden. Der kleine Saal ist überladen von den Kunstwerken vieler Herren Länder. Stilvolle Möbel aus der Zeit des Sonnenkönigs. Kostbare Teppiche und Gobelins im Überfluß. Unzählige Bronzen und Vasen stehen auf den Tischen, dem bemalten Spinett und dem Sims des marmornen Kamins. An den Wänden hängen, teils sogar übereinander, wertvolle Gemälde. Durch die hohen Türfenster fällt der Blick in einen peinlichst zurechtgestutzten französischen Garten.

Immerhin, ich war ehrlich überrascht, obgleich ich darauf gefaßt war, in dem Heim dieser berühmten Persönlichkeit Außerordentliches vorzufinden. Henry de Jouvenel war Minister, französischer Sonderbeauftragter beim Völkerbund, Oberkommissar von Syrien, Botschafter in Rom. Aber er hat diese hohen Ämter immer nur kurze Zeit, für die Dauer ganz bestimmter Aufgaben bekleidet. Denn er hat sich nie mit der Politik ausschließlich befaßt. Freiheit und Unabhängigkeit waren ihm mehr wert als öffentliche Ehren. So lehnte er es ab, sich irgendeiner Partei oder einer Gruppe im Senat, dessen hervorragendes Mitglied er seit Kriegsende ist, anzuschließen, obgleich er hätte sicher sein können, alsbald mit der Führung beauftragt zu werden.

Als junger Politiker leitete Jouvenel den „Matin" in den Glanzzeiten dieser Zeitung. Man sagt, er habe damals das Schicksal mancher Regierung in den Händen gehalten. Im Jahre 1927 gründete er die „Revue des Vivants" mit der ausdrücklichen Bestimmung, das „Organ der Kriegsgeneration" zu sein. In demselben Jahr hatte er jenen Briefwechsel mit Briand, in dem er sich scharf gegen dessen Völkerbundpolitik wandte und seinen Rücktritt als französischer Delegierter erklärte, was damals in Paris außerordentliches Aufsehen erregte. Am stärksten ist Jouvenel jedoch hervorgetreten, als er im Auftrage seiner Regierung als Sonderbotschafter nach Rom ging, um die unerträglich gewordene Spannung zwischen Frankreich und Italien zu beseitigen, und als er, trotz ungeheuerlicher Anfeindungen aus der Heimat, zusammen mit Mussolini den Viermächtepakt schuf, der gegenüber dem Entwurf allerdings arg verwässert war, sich aber doch gründete auf der Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung.

Der Hausherr hat sich soeben von einem älteren Besucher, vielleicht einem Senatskollegen, verabschiedet und führt mich durch einen prächtigen, getäfelten Eßsaal und andere Räume in das Arbeitszimmer, halb Gemäldegalerie, halb Bibliothek, ringsum bis hoch unter der Decke Wände von Büchern in kostbaren Einbänden. Am Ende des langgestreckten Raumes steht ein Schreibtisch mit reicher Verzierung. Wir nehmen in der Mitte des Zimmers Platz und beginnen unser Gespräch. Mein Gegenüber ist trotz seiner über 50 Jahre von großer, kräftiger Gestalt, eine blendende Erscheinung. Seine Rede ist von herausforderndem Selbstbewußtsein getragen.

Ich wende mich gegen das dumme Gerede von deutschen Kriegsabsichten, das letzthin in Frankreich die Runde machte. Jouvenel erwidert mit Bestimmtheit:

„Solange auf beiden Seiten wir Frontkämpfer noch da sind und was zu sagen haben, wird es keinen neuen Krieg geben!"

Er bestätigt mir seine kürzliche Äußerung von Genf, wonach er der Überzeugung ist, daß Hitler mit seinen Friedensreden auf einer entsprechend starken inneren Einstellung des deutschen Volkes fuße, und fügt hinzu: **„Die Frontkämpfer werden die begonnenen Besprechungen weiterführen.** Sie lassen sich durch die mancherlei Schwierigkeiten, auf die ihr Führer Jean Goy gestoßen ist, nicht entmutigen. Beweis dafür ist, daß der Führer des anderen großen, linksstehenden Kriegsteilnehmerverbandes, Henri Pichot, in diesen Tagen nach Berlin fährt, um die Aussprache fortzusetzen. Allerdings sind das alles nur vorbereitende Besprechungen.

Es muß mit äußerster Vorsicht und Feinfühligkeit zu Werke gegangen werden. Denn es gilt, tiefgewurzeltes Mißtrauen und manche Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen. Ich kann Ihnen versichern, die breiten Massen des Volkes, die Bauern in meinem Departement, wünschen nichts sehnlicher, als endlich Verständigung mit Deutschland. Aber sie wollen die Gewißheit haben, daß ihnen dabei nicht das Fell über die Ohren gezogen wird.

Worauf gründet sich denn nur dieses französische Mißtrauen?

Jouvenel erzählt zur Kennzeichnung einer der zahlreichen Quellen eine schon ziemlich zurückliegende Episode. Kurz nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages habe der Abgeordnete Renaudel den Antrag eingebracht, daß Frankreich nunmehr auf den deutschen Stand abrüsten solle. **Der Antrag habe im ersten Anlauf etwa 150** Befürworter in der Kammer gefunden und sei überdies von einer starken Zustimmung im Volke unterstützt worden. Diese Bewegung sei dann aber später wieder abgeflaut, nachdem man in Frankreich den Eindruck gewonnen habe, daß die deutsche Abrüstung nicht ehrlich durchgeführt werde. Ich wende ein, daß die Durchführung der Abrüstung später sogar von französischer Seite anerkannt worden sei. Jouvenel entgegnet, daß es dann zu spät gewesen wäre.

Wir kommen auf den Viermächtepakt zu sprechen, bei dem Jouvenel ja Pate gestanden hat. **Er ist davon überzeugt, daß die Zusammenarbeit der vier großen Westmächte England, Deutschland, Italien und Frankreich die sicherste Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens darstelle.** Meinen Einwand, daß man von der Anwendung des Viererpaktes heute weit entfernt sei, läßt er nicht gelten. Die Anwendung sei nur durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund fast unmöglich gemacht worden. (Aber Deutschland ist doch gerade deswegen zum Austritt gezwungen worden, weil ihm die Forderung nach Gleichberechtigung, die zu den Grundlagen des Viererpaktes gehört, in Genf nicht bewilligt wurde.) Zur Bekräftigung seiner Ansicht weist Jouvenel darauf hin, daß man in der Saarfrage, sobald man sich auf die im Mussolini-Pakt vorgesehenen Viererverhandlungen besonnen habe, verhältnismäßig leicht zu einer Regelung gekommen sei, die eine ganz erhebliche und erfreuliche Entspannung der internationalen Lage herbeigeführt habe.

Aber man müsse sich peinlich davor hüten, fährt Jouvenel fort, den Verdacht geheimer zweiseitiger Abmachungen zu erwecken. Wie der deutsch-polnische Freundschaftsvertrag in Frankreich Mißtrauen erzeugt habe, so würden die französisch-russischen Verhandlungen vielleicht Unruhe in Deutschland hervorrufen. Natürlich sei es erfreulich, wenn sich die deutsch-polnischen Beziehungen und die zwischen Frankreich und der Sowjet-Union besserten. Wenn man aber geheime Verabredungen treffe, so sei das verhängnisvoll für den Frieden (Die deutsch-polnischen Vereinbarungen haben keine Geheimklauseln! D. R.) Ich erinnere mich, daß Pierre Cot, der außenpolitische Berichterstatter auf dem radikalsozialistischen Parteitag in Nantes offen erklärte, Frankreich könne seine notwendige Überlegenheit gegenüber dem neuen Deutschland nur durch das Bündnis mit der Sowjet-Union behalten, und stelle bei mir fest, daß sich Jouvenel in diesem Punkte offenbar in starkem Gegensatz zu der großen Mehrheit seiner Parlamentskollegen befindet, ohne weitere Erklärungen von ihm hierüber zu verlangen. Er fügt noch von sich aus hinzu, daß die zweiseitigen, direkten Besprechungen, die jetzt zwischen Deutschland und Frankreich von den Frontkämpfern eingeleitet werden, von gewissen Mächten mit Unbehagen und Mißtrauen betrachtet würden. Es seien deswegen äußerste Vorsicht und loyale Offenheit geboten.

Die Regelung der Abrüstungsfrage muß das erste Ziel der deutsch-französischen Verhandlungen sein. „Wir müssen von dieser idiotischen Höhe der Rüstungsausgaben herunterkommen und die freiwerdenden Beträge nützlicheren, dem Volke besser dienenden Zwecken zuführen. Aber wenn die Verhandlungen Aussicht auf Erfolg haben sollen, muß sich Deutschland — und das wiederholt Jouvenel zum Schluß noch einmal mit beschwörender Betonung — mit der Gleichberechtigung, der „égalité des droits", begnügen und darf nicht die Forderung nach absoluter Gleichheit der Waffen und Rüstungen neu und über die Gleichberechtigung hinaus erheben. Denn sonst erwachsen neue, unendlich verwickelte Schwierigkeiten, die ein Gelingen des Werkes vorerst unmöglich machen!" (Verehrter Herr Jouvenel, ohne Rüstungs- oder Abrüstungs-Gleichheit gibt es leider auch keine Gleichberechtigung! Die Verewigung von Versailles macht „ein Gelingen des Werkes unmöglich und schafft kein Vertrauen"! D. R.)

Jouvenel hat die letzten Worte mit jugendlichem Feuer und fast brutaler Eindringlichkeit gesprochen. In diesem Augenblick erinnere ich mich an jenen Ausspruch von ihm: **„Die Zukunft gehört denen, die vorwärtsstürmen und hoffen, und nicht denen, die sich immer nur widersetzen!"** Im Empfangssalon warten schon Gäste zum Frühstück. Die Politik wird von heiterer Geselligkeit abgelöst. — „Il prépare des événements de l'Histoire, mais il n'en profite past!„ („Er bereitet historische Ereignisse vor, aber er verdient nicht daran") hat ein bekannter Pariser Journalist zur Kennzeichnung der politischen Persönlichkeit Henry de Jouvenels geschrieben.

Die Toten des Jahres 1934.

Um die Zeit der Jahreswende geziemt es sich auch, der Toten des ablaufenden Jahres zu gedenken. Der Tod hat eine reiche Ernte gehalten. Das deutsche Volk hat den Verlust vieler hervorragender Persönlichkeiten zu beklagen, und viele Staaten und Völker trauern um den Heimgang großer und bedeutender Menschen aus Politik, Wissenschaft und Kunst.

Der Totenreigen beginnt schon am **1. Januar** des neuen Jahres. Am ersten Tag des Jahres 1934 starb, 86jährig, der verdienstvolle General Conrad von der Schulenburg. Ihm folgte am 3. Januar in die große Armee General Eugen von Falkenhayn im Alter von 80 Jahren. Mit Falkenhayn ging einer der bedeutendsten Heerführer des Weltkrieges dahin, dem noch mancher Kamerad folgen sollte. Am 11. Januar starb einer der bekanntesten und verdienstvollsten deutschen Verleger, Dr. Wilhelm Langewiesche, der Herausgeber der „Blauen Bücher", im Alter von 68 Jahren. Der Schriftsteller Hermann Bahr schloß seine Augen, 71jährig, am 15. Januar in München.

Am 4. **Februar** segnete General von Horn, der damalige Präsident des Kyffhäuserbundes, das Zeitliche, am 11. Februar verschied der Romanschriftsteller Fedor von Zobeltitz und am 17. Februar erlitt Belgien einen schweren Schlag: König Albert I. verunglückte bei einer Kletterpartie in den von ihm über alles geliebten Bergen tödlich.

Im **März** verlor Holland am 20. die Königin-Mutter Emma der Niederlande, die im Alter von 75 Jahren im Haag die Augen schloß.

Im **April** hatte Deutschland den Tod einiger hochangesehener Persönlichkeiten zu beklagen. Am 7. April starb Generaloberst von Einem, ehemaliger Kriegsminister, 81jährig, in Mühlheim/Ruhr. Zwei Tage später ging einer Name.. in seiner Schöpfung weiterleben wird; Dr. Oskar der Großen aus der wissenschaftlichen Welt von uns, dessen von Miller, der Erbauer des Deutschen Museums in München.

Im **Juni** erreichte uns die tragische Kunde von dem Tod des Reichsbahnoberrates Alfred Drexel, der am 8. Juni 1934 als Mitglied der deutschen Himalaja-Expedition am Nanga Parbat sein Leben für die Wissenschaft opferte. Am 13. Juni starb in St. Blasien der Dichter Theodor Däubler, und zwei Tage später erfolgte die Ermordung des polnischen Innenministers Pieracki in Warschau. England hatte am 18. und 20. Juni den Tod zweier Persönlichkeiten zu beklagen, die mit den Geschicken des Landes vielfach verflochten waren: des Herzogs von Wellington und des Herzogs von Marlborough.

Im **Juli** hielt der Tod besonders reiche Ernte. Vor allen anderen, die dahingingen, steht der Tod des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß, der am 25. Juli im Alter von 42 Jahren in Wien niedergeschossen wurde. Sein Ende stellte Europa vor eine Reihe schwieriger politischer Probleme. Am gleichen Tage starb einer der größten Deutschenhasser, der französische Zeitungsbesitzer und Parfümfabrikant Francois Coty. Holland hatte einen zweiten schweren Verlust zu beklagen: Prinzgemahl Heinrich der Niederlande starb im Alter von 58 Jahren im Haag. Aus dem Reich der Kunst und Wissenschaft gingen viele von uns, die einen guten Namen hatten. Sütterlin, dessen Schrift heute jedes Schulkind kennt und lernt, starb. Dann folgte Mitte des Monats, am 16. Juli, die furchtbare Nachricht, daß außer Alfred Drexel die deutsche Himalaja-Expedition den Verlust dreier weiterer Mitglieder zu beklagen hatte: Willi Merkl, den Leiter der Expedition und die beiden Teilnehmer Wieland und Welzenbach.

Der Monat **August** 1934 wird für immer in der Geschichte Deutschlands unvergeßlich bleiben. Am 2. August 1934 ging Generalfeldmarschall und Reichspräsident Paul von Beneckendorff und von Hindenburg in die Ewigkeit ein. Ein Volk, die ganze Welt, stand in tiefster Ergriffenheit an der Bahre dieses wahrhaft großen und schlichten Mannes, der in dem Herzen eines jeden von uns als Vater des Volkes, als Führer im großen Weltkrieg, als Mahner zur Einigkeit für immer fortleben wird.

Am 19. **September** verschied Professor Dr. Oskar Berger, ein Mann, dem die Deutsche Turnerschaft sehr viel verdankt. Noch ein anderer schloß die Augen, der deutsches Organisationstalent und deutschen Behauptungswillen um die ganze Erde trug: Hans Stosch-Sarrasani, der 61jährig in Sao Paulo in Brasilien starb, wo er mit seinem weltbekannten Zirkus ein Gastspiel gab.

Ein Schicksalsmonat von ernstester und nachhaltigster Bedeutung wurde der **Oktober**. Das fluchwürdige Verbrechen von Marseille forderte den Tod zweier Männer, die in der europäischen Politik eine hervorragende Rolle spielten: des Königs Alexander I. von Südslawien und des französischen Außenministers Barthou. Dem „Schüler" Barthou folgte wenige Tage später, am 15. Oktober — merkwürdiges Spiel des Schicksals — der „Meister" Raymond Poincaré. Mit Generaloberst von Kluck ging am 19. Oktober im Alter von 88 Jahren noch einer aus der Reihe großer deutscher Heerführer in die Ewigkeit ein. Aus der Reihe großer Wirtschaftsführer starb Dr. h. c. Max Büssing, der bekannte Automobil-Industrielle, im Alter von 60 Jahren.

Im **November** nahm uns der Tod einen der größten Chordirigenten, Professor Hugo Rüdel, der am 27. für immer die Augen schloß.

Am 2. **Dezember** wurde in Moskau der Sekretär der Leningrader Parteiorganisation, Kirow erschossen. Kirow war ein besonderer Vertrauter Stalins. General der Infanterie, Oskar v. Hutier verschied im Alter von 77 Jahren am 5. Dezember in Berlin. Auch sein Tod riß eine Lücke in die Reihe derer, die deutschen Waffenruhm einst in der ganzen Welt bekannt machten.

Eine lange Kette verdienstvoller Persönlichkeiten! Ein Jahr ging zu Ende. Ein neues Jahr tritt an. Weiter geht das Leben.

*

Benjamin Franklins Grabschrift.

Benjamin Franklin, der nordamerikanische Staatsmann und Schriftsteller, wünschte sich diese: „Hier ruht der Leib Benjamin Franklins, eines Buchdruckers (gleich dem Deckel eines alten Buches, aus welchem der Inhalt herausgenommen und der Inschrift und Vergoldung beraubt ist), eine Speise für die Würmer; doch wird das Werk selbst nicht verloren sein, sondern, wie er glaubt, dennoch einst erscheinen in einer neuen, schöneren Ausgabe, durchgesehen und verbessert vom Verfasser."

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Ausklang des Weihnachtsgeschäftes.

Gute Ergebnisse als Folge des plötzlichen Wetterumschlages.

Nach den aus den größeren Städten der Republik eingegangenen Nachrichten sowie Äußerungen der Presse aus allen Landesteilen ist der „Goldene Sonntag" im allgemeinen günstig verlaufen und vermochte noch so im letzten Augenblick eine beträchtliche Korrektur der katastrophalen Geschäftslähmung, die angesichts des warmen Wetters in den Vorweihnachtstagen die Kaufmannschaft schwer bedrückte, bringen. Die Rettung in zwölfter Stunde ist dem plötzlichen Wetterumschlag zuzuschreiben: drei Tage vor Weihnachten, also gerade zum astronomischen Beginn des Winters, nahm die Witterung winterlichen Charakter an. Dieser Umschlag hat die Kauflust in hohem Maße gehoben und das Publikum schritt endlich zu Eindeckungen des Winterbedarfs einerseits und zur Anschaffung von praktischen Waren für Geschenkzwecke andererseits. Die Bilanz hat in vielen Städten alle Erwartungen sogar noch übertroffen. Fast überall waren die großen Warenhäuser gut besucht. Auf eine Umfrage bei führenden Kaufhäusern wird die Antwort erteilt, daß der „Goldene Sonntag" diesmal zumindest ebenso gut wie der vorjährige ausgefallen ist. Diese Tatsache faßt die Kaufmannschaft als ein Zeichen für eine weitere günstige Entwicklung der Konjunktur auf. Ein Rundgang durch die einzelnen Branchen ergibt folgendes Bild:

Am meisten besucht waren Spielwarengeschäfte; diese Branche hat in der Weihnachtszeit Hochsaison und stellt das Hauptkontingent der Einkäufe für Geschenkzwecke. Große Umsätze wurden besonders dort erzielt, wo Einheitspreisgeschäfte existieren; denn das Publikum, das allgemein zum Sparen gezwungen ist, sieht beim Einkauf von Spielwaren in den meisten Fällen davon ab, Qualitätsware zu bevorzugen und legt mehr Wert auf Billigkeit. Dabei muß das Geschenk recht groß sein, es muß „nach etwas aussehen". Der gesteigerte Betrieb in den Einheitspreisgeschäften läßt im allgemeinen darauf schließen, daß die Billigkeit Trumpf ist. Man will gerne etwas schenken, hat aber nicht viel Geld und deckt daher den Geschenkbedarf in diesen Geschäften mit den kleinen Preisen.

In gewissem Sinne war es für das Publikum von Vorteil, daß der Winter noch nicht begonnen hat. Man brauchte nicht lange nachzudenken, ob der zu Beschenkende diesen oder jenen Gegenstand, den man für ihn kaufen möchte, bereits besitzt. Man hatte sich mit Winterwaren größtenteils noch nicht eingedeckt und konnte in dieser Hinsicht jedes Geschenk sehr gut gebrauchen. Hiervon gewannen in erster Linie die Wäsche- und Stoffgeschäfte. Während in früheren Jahren mehr Konfektion zu Weihnachten gekauft wurde, wurde in diesem Jahre das Schenken von Stoffen für Kleider mehr bevorzugt. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Wochen die Damenschneiderinnen gut beschäftigt sein werden. In den Wäschegeschäften schaffte man vorwiegend warme Wäschestücke für Herren an; auch Strickwesten und ähnliche Ausrüstungsgegenstände für den Wintersport waren beliebte Geschenkartikel.

Die Damenkonfektion hat nicht einheitlich abgeschnitten; vielfach haben sich die Vertreter dieser Branche vom „Goldenen Sonntag" mehr versprochen. Die Konfektion litt in den letzten Weihnachtswochen außerordentlich unter der Ungunst der Witterung. Der letzte Winter wurde, ohne jeden Übergang, vom Sommer abgelöst, so daß das Frühjahrsgeschäft fast vollkommen ausfiel. Die Damen legten ihre Pelzmäntel ab und zogen Sommerkleider an, die sie ohne Umhülle tragen konnten. Der Sommer wollte dann kein Ende nehmen und als er endlich zu Ende ging, war es kalendermäßig längst schon Winter. Dadurch fiel auch das diesjährige Herbstgeschäft aus und das Wintergeschäft wollte nicht in Schwung kommen. Man setzte seine ganzen Hoffnungen auf den Weihnachtsmonat und sieht man auch diese enttäuscht. Der starke Auftrieb, den die Konfektionsgeschäfte am „Goldenen Sonntag" erfuhren, konnte daher das Manko der Vorweihnachtswochen nicht mehr wettmachen. Dabei läuft man das Risiko, daß die für das Herbst- bzw. Wintergeschäft angeschafften Waren unmodern werden, so daß sie nur noch mit einem entsprechenden Nachlaß verkauft werden könnten. Es war daher kein Wunder, daß die Weihnachts-Okkasionen heuer vielfach so bedeutende Preisermäßigungen aufwiesen.

Ähnlich wie der Damen- geht es auch der Herrenkonfektion, die mit dem diesjährigen Vorweihnachtsgeschäft ebenfalls recht unzufrieden war; die gewiß sehr durchaus erfreuliche Tatsache, daß der „Goldene Sonntag" in dieser Branche einen sehr starken Absatz brachte, konnte an dem Konjunkturfehlschlag nicht mehr viel ändern. Die Konfektionshäuser hatten ihre Erwartungen schon von Haus aus niedriger geschraubt — mußten aber trotzdem feststellen, daß auch diese nicht erfüllt wurden. Wintermäntel und Pelze, ja sogar Ulster, liegen ziemlich fest auf den Lagern und man kann heute schon erkennen, daß man ein erheblich größeres Lager als in früheren Jahren bei der Inventur wird aufnehmen müssen. Herren- und Damenwäsche wurde in den Vorweihnachtswochen nur in sehr geringem Umfange gekauft, nahmen aber in den letzten drei Tagen vor Weihnachtsbeginn einen starken Aufschwung. Praktische Strapazschuhe, die ebenfalls in diesem Herbst eine schlechte Saison hatten, kamen am „Goldenen Sonntag" voll zur Geltung. Hausschuhe wurden allerdings in bescheidenem Umfange gekauft, doch gingen die Umsätze nicht ins Geld. Ball- und Gesellschaftsschuhe, die früher ein großer Artikel waren, wurden sehr wenig verlangt. Ein Kenner der Schuhbranche gibt hierfür folgende Erklärung: Wenn früher eine Dame tanzen gehen wollte, mußte sie einen Ball besuchen; dazu brauchte sie eine große Abendtoilette und elegante Abendschuhe. Heute geht die Dame im Straßenkleid zum Fünf-Uhr-Tee und dazu genügen auch ihre Straßenschuhe. Ballkleid und Ballschuhe werden nicht mehr benötigt. Auch ein Fortschritt der Zeit! Die Folge dieser Fünf-Uhr-Tees ist dann, daß jede Veranstaltung eines Balles ein großes Risiko darstellt, weil der Besuch sehr fraglich ist; große Bälle bleiben deshalb auf ein Minimum beschränkt.

Photoapparate, Radio und Grammophone, die schon traditionell zu Weihnachten eine Hochsaison haben, litten zwar unter der allgemeinen Geldknappheit, doch hat sich der Absatz im letzten Augenblick gehoben. Bücher und Musikalien sind erst in allerletzter Minute zu ihrem Recht gekommen; man ist mit den Ergebnissen durchaus zufrieden.

Will man die Geschäftsergebnisse der Vorweihnachtstage als Konjunkturbarometer größeren Stils ansehen, so muß man auch diejenigen Nachrichten beachten, die aus den größeren Städten Mitteleuropas, so aus Berlin, Prag, Wien und Budapest einlaufen. In Berlin hat die Eindeckung vielfach stürmische Formen angenommen. Dieser Auftrieb ist durchaus nicht etwa als ein Ergebnis der Hamsterpsychose anzusehen, die, wie übereinstimmend berichtet wird, jetzt schon vollkommen aufgehört hat, sondern als das Erwachen der natürlichen Kaufkraft und Kauflust der Bevölkerung, deren Konsumfähigkeit durch die in Deutschland herrschende Inlandskonjunktur stark erhöht wurde. In Prag ist der „Goldene Sonntag" sehr befriedigend verlaufen; vor allem war der Absatz in Textilien und Konfektionswaren ausgezeichnet und als besonders günstiges Zeichen wird die gute Lösung angesehen, welche Juweliergeschäfte erzielten. Bata war vollständig ausverkauft und mußte sich telegraphisch um Ware nach Zlin wenden. Aus Wien wird ein überaus günstiger Verlauf des vorweihnachtlichen Sonntags gemeldet. Wiewohl schon zum „Silbernen Sonntag" Eindeckungen im größten Umfange stattfanden, hat auch der „Goldene Sonntag" einen Massenbesuch der Warenhäuser aufgewiesen; die Mariahilferstraße, das bekannte Geschäftsviertel Wiens, war von Käufern belagert und es mußten oft die Tore geschlossen werden, um nicht ein allzu gefährliches Gedränge entstehen zu lassen. Die Wiener Geschmacksindustrie, vor allem die Lederbranche, feierte Triumpfe. Handtaschen wurden in allen Preislagen stark umgesetzt; Herren- und Damenwäsche fand reichlichen Absatz. Die Sportgemeinde hat sich in der Hoffnung auf Schnee zum größten Teil bereits in der abgelaufenen Woche eingedeckt. Budapest ist mit den Ergebnissen überaus zufrieden. In den größeren Warenhäusern waren die Geschäfte außerordentlich stark frequentiert. Das Ergebnis des „Goldenen Sonntags" kann als mehr denn zufriedenstellend bezeichnet werden.

Wir buchen mit größter Genugtuung die Tatsache, daß die unmittelbare Vorweihnachtskonjunktur die Kaufmannschaft nicht enttäuschte. Auf der anderen Seite aber darf man nicht vergessen, daß der Anlaß für das Aufflackern der Geschäftstätigkeit kein normaler, sondern ein außerordentlicher ist. Der Lauf der Wirtschaft wird aber nicht von einem einmaligen stürmischen Einsetzen der Eindeckungslust aus einem ganz bestimmten äußeren Anlaß bestimmt, sondern von dem normalen Konsum des Publikums. Es steht sogar zu befürchten, daß die Verbraucherkreise, nachdem sie zu den Feiertagen vielfach den letzten Groschen verausgaben mußten, jetzt Wochen hindurch als Käufer ausscheiden werden.

Dr. F. S.

Ziele deutscher Wirtschaftspolitik.

Dr. Schacht über den neuen Plan.

Berlin, 29. Dezember. (Eigene Meldung.) Der Reichsbankpräsident und beauftragte Reichswirtschaftminister Dr. Schacht veröffentlicht in dem vom Reichsbund der deutschen Beamten herausgegebenen „Deutschen Beamtenkalender 1935" einen bedeutungsvollen Beitrag über die Ziele deutscher Wirtschaftspolitik. Wer in Deutschland die wirtschaftlichen Fesseln des Versailler Vertrages, die reparationsbedingte Auslandsverschuldung gelöst habe, so führt der Minister aus, werde die volle Handlungsfreiheit nicht nur auf dem Gebiete der Währung, sondern auch auf dem der Wirtschaft gewonnen haben. Wir müssen uns darüber klar sein, daß dieses Ziel sehr schwer zu erreichen sei. Es sei leider nicht damit getan, wie das von einigen Heißspornen gern vorgeschlagen werde, daß man dem Ausland einfach erkläre: „Unsere Auslandsschulden sind verkappte Reparationen, sind moralisch nicht berechtigt und werden daher in Zukunft nicht mehr bezahlt". Unter jenen unseligen Schuldverschreibungen stehe die private Unterschrift des deutschen Kaufmannes, und wir hätten damit die Ehre unseres Kaufmannes verpfändet.

Dr. Schacht äußerte sich weiter über den neuen Plan, der auch ein bisher weniger beachtetes Fernziel verfolge, nämlich

die einschneidende Umgestaltung der künftigen deutschen Handelsbilanz.

Deutschland habe vor dem Kriege fast 30 Jahre lang ständig eine passive Handelsbilanz gehabt. Heute könne es sich einen Dauerfehlbetrag in der Handelsbilanz einfach nicht mehr leisten. Deutschland brauche nicht nur einen Ausgleich, sondern eine aktive Handelsbilanz. Der neue Plan sei nichts anderes als

organisierte Sparsamkeit in der Verwendung ausländischer Güter.

Daher dürfe er auch nicht als eine augenblickliche Notmaßnahme bewertet werden, sondern er sei ein Stück Wirtschaftspolitik auf lange Sicht.

Der Minister wendet sich dann gegen den Einwand, daß der neue Plan einem Herabdrücken des Lebensstandards gleichkomme, also die gleiche Wirkung wie eine Deflation habe. Nur wenn man ihn überspanne und zu Zwecken mißbrauche, die seiner wirklichen Bestimmung zuwiderlaufen, könne er die Lebenshaltung verschlechtern. Ein solcher Mißbrauch sei aber ausgeschlossen.

Als Grundaufgabe der inneren Wirtschaftspolitik bezeichnet Dr. Schacht die Erziehung der Wirtschaft zum nationalsozialistischen Grundprinzip: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". **Es habe aber keinen Zweck, mit einem Schlage die ganze Wirtschaft umzukrempeln, es habe sich noch immer gerächt, wenn man die wirtschaftlichen Erfahrungen der Vergangenheit in Bausch und Bogen zum alten Eisen geworfen habe.** Das Ziel habe der Führer gesteckt, über die Einzelaufgaben und deren Reihenfolge, sowie deren Dringlichkeit habe ebenfalls der Führer die letzte Entscheidung. Die Wege, die zur Durchführung dieser Aufgaben führen, würden von niemand anderem, als von den Männern festgelegt, die der Führer dazu bestimmt habe.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 29. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 28. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,78 bis 57,90, bar 57,79—57,91, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,86 bis 47,04, Prag: Ueberweisung 452,00, Wien: Ueberweisung 79,20, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 58,35, Mailand: Ueberweisung —.—, London: Ueberweisung 26,06, Kopenhagen: Ueberweisung 86,40, Stockholm: Ueberweisung —.— Oslo: Ueberweisung —.—.

Warschauer Börse vom 28. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,20, 124,51 — 123,89, Belgrad —, Berlin 212,90, 213,90 — 211,90, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,82, 173,25 — 172,39, Spanien — Holland 357,90, 358,80 — 357,00, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, — — — —.—, London 26,12, 26,25 — 25,99, Newyork 5,28½, 5,31½ — 5,25½, Oslo —.—, —.— — —.—, Paris 34,93, 35,02 — 34,84, Prag 22,12, 22,17 — 22,07, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,75, 135,40 134,10, Schweiz 171,45 171,88 — 171,02, Tallin —, Wien —, Italien 45,31, 45,43 — 45,19.

Berlin, 28. Dezember. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,486—2,490, London 12,265—12,295 Holland 168,14—168,48 Norwegen 61,64 bis 61,76, Schweden 63,24—63,36 Belgien 58,29—58,41 Italien 21,30 bis 21,34 Frankreich 16,405—16,445. Schweiz 80,72—80,88 Prag 10,39 bis 10,41. Wien 48,95—49,05. Danzig 81,22—81,38. Warschau 47,00—47,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 Zl., do. kleine 5,25 Zl., Kanada 5,25 Zl., 1 Pfd. Sterling 25,96 Zl., 100 Schweizer Franken 170,96 Zl., 100 franz. Franken 34,83 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,31 Zl., 100 tschech. Kronen —.— Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 356,85 Zl., Belgisch Belgas 123,84 Zl., ital. Lire 45,16 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 29. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	67 to	15.50	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Stand.-Weiz.	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	90 to	15.15—15.45			

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50	Roggenkleie	10.50—11.00
Standardweizen	16.00—16.50	Weizenkleie, fein	10.25—10.75
a) Braugerste	21.00—21.50	Weizenkleie, mittelg.	10. 5—10.75
b) Einheitsgerste	18.00—18.50	Weizenkleie, grob	10.75—11.25
c) Sammelgerste	16.50—17.00	Gerstenkleie	11.25—12.25
Hafer	15.25—15.50	Winterraps	39.00—41.00
Roggenm. IA 0-55%	22.50—23.25	Rübsen	37.00—38.00
„ IB 0-65%	21.00—22.25	blauer Mohn	34.00—38.00
„ II 55-70%	16.50—17.25	Senf	43.00—46.00
Roggenschrotm. 0-95%	18.00—18.25	Leinsamen	42.00—45.00
		Sommerwicken	24.00—25.00
Roggennachmehl unt. 70%	14.25—15.00	Felderbsen	28.00—31.00
		Viktoriaerbsen	38.00—42.00
Weizenm. IA 0-20%	29.00—31.00	Folgererbsen	29.00—33.00
„ IB 0-45%	27.25—28.25	Tymothee	50.00—60.00
„ IC 0-55%	26.25—27.25	blaue Lupinen	8.25—9.00
„ ID 0-60%	25.25—26.25	Gelbklee, enthülst	72.00—80.00
„ IE 0-65%	24.25—25.25	Weißklee	75.00—95.00
„ IIA 20-55%	22.25—23.75	Rotklee	105.00—125.00
„ IIB 20-65%	21.75—23.25	Speisekartoff. n. Not.	—.—
„ IIC 45-55%	—.—	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13
„ IID 45-65%	21.25—21.75	Kartoffelflocken	11.00—11.75
„ IIE 55-60%	—.—	Leinkuchen	17.00—17.50
„ IIF 55-65%	16.75—17.25	Rapskuchen	13.50—14.00
„ IIG 60-65%	—.—	Sonnenblumenkuch.	17.00—18.00
„ IIIA 65-70%	14.75—15.75	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenm. IIIB 70-75%	12.25—12.75	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
		Netzeheu lose	8.00—9.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	17.75—18.75	Sojaschrot	21.00—21.50

Trockenschnitzel 8.00—9.00, Roggenpreßstroh 3.75—4.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen, Roggen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	310 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	135 to
Weizen	141 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinsamen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	15 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	75 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	15 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	15 to	Weißklee	— to	Lupinen	— to
Weizenmehl	45 to	Gerstenkleie	— to	Raps	5 to
Viktor.-Erbs.	— to	Seradella	— to	Sommerwicken	to
Feld-Erbs.	— to	Trockenschnitzel	— to	Bl. Lupinen	to
Erbsen	2 to	Senf	— to	Timothee	— to
Roggenkleie	15 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumkch.	to
Weizenkleie	— to	Rot-Klee	— to	Kokos-Schrot	— to

Gesamtangebot 941 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	60 to	15.70
	45 to	15.65
	60 to	15.50
Hafer	30 to	15.65
	40 to	15.60

Richtpreise:

Weizen	16.00—16.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	15.25—15.50	Schwedenklee	180.00—200.00
Braugerste	20.25—20.75	Engl. Raygras	80.00—90.00
Einheitsgerste	19.00—19.25	Tymothee	60.00—70.00
Sammelgerste	17.50—18.00	Leinsamen	—.—
Leinsamen	43.00—45.00	Speisekartoffeln	—.—
Hafer	15.25—15.50	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	24.75—25.25	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	10.25—11.00	Roggenstroh lose	3.50—3.75
Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50	Roggenstroh, gepr.	4.00—4.25
Weizenkleie (grob)	10.85—11.35	Haferstroh, lose	3.75—4.00
Gerstenkleie	10.50—12.00	Haferstroh, gepreßt	4.25—4.50
Senf	44.00—46.00	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Sommerwicke	23.00—25.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Winterraps	39.00—42.00	Heu, lose	7.50—8.00
Rübsen	37.00—38.00	Heu gepreßt	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	39.00—42.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
blaue Lupinen	8.50—9.00	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
roter Klee, roh	120.00—130.00	Rapskuchen	13.50—13.75
weißer Klee	70.00—100.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	37.00—40.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 630 to, Weizen 255 to, Gerste 218 to, Hafer 25 to, Roggenmehl 58 to, Weizenmehl 23,5 to, Kartoffelmehl 20 to, Roggenkleie 35 to, Weizenkleie 30 to, Gerstenkleie 15 to, Viktoriaerbsen 15 to, Sojaschrot — to, Fabrikkartoffeln 60 to, blaue Lupinen 15 to, Raps 32 to, Seradella — to, Rotklee — to, blauer Mohn 6 to, Leinkuchen — to, Sonnenblumenkuchen — to, Kokoskuchen — to, Sämereien 2,5 to Kartoffelflocken — to, Wolle — to, Peluschken 10 to.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 17. bis 23. Dezember 1934 wie folgt (für 100 kg in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	18,75	14,56	20,75	14,00
Bromberg	16,47	15,56	21,25	15,30
Posen	16,46	15,41½	20,50	15,12½
Lublin	17,80	13,65	17,25	12,57
Rowno	16,08	12,75	15,50	11,94
Wilna	18,00	14,07	—	13,00
Kattowitz	19,37½	16,33	—	15,57
Krakau	19,57	15,47	—	15,33
Lemberg	18,12½	14,87½	—	12,98
Auslandsmärkte:				
Berlin	43,56	35,08	45,89	—
Hamburg	19,15	12,96	17,82	11,70
Paris	—	—	—	—
Prag	37,64	29,48	31,35	26,24
Brünn	35,88	28,18	31,35	26,02
Danzig	18,27	17,05	22,93	16,44
Wien	36,00	26,06	29,87½	23,75
Liverpool	15,58	—	—	17,72
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	20,58	16,32	24,09	20,42
Buenos Aires	10,80	—	—	8,98

Danzig, 28. Dezember. Das Angebot aus Polen bleibt noch sehr klein. Weizen liegt ohne Handel. Roggen zum Export wird von der Poln. Staatl. Getreidegesellschaft mit 16,85 Złoty gleich 9,75 G. angekauft. Im Konsum wird 17,25 Złoty gleich 10,00 G. bezahlt. Gal. wolhyn. Futtergerste 105 Pfd. holl. ist mit 16,85 Zl. gleich 9,75 G. gehandelt. Für Pommereller und Posener Durchschnittsgerste 114/115 Pfd. wird im Export 19,40 Złoty gleich 11,25 G. erzielt. Konsumware nach Freistaat-Stationen kostet 19,75 Złoty gleich 11,45 G. Prima Weißhafer ist weiter bei 16,50—17,00 Złoty gleich 9,60—9,85 G. gefragt. Allgemeine Tendenz: abwartend.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 28. Dezember. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 163 Rinder (darunter 14 Ochsen, 59 Bullen, 90 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 335 Kälber, 15 Schafe, 1040 Schweine; zusammen 1590 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 54—58, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 46—50, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36—40, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 28—30.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 48—52, vollfleisch., jüngere 38—42, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28—30, mäßig genährte 24—26.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 54—58, Mastkühe 38—46, gut genährte 22—26, mäßig genähre 20—22.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 54—58, Mastfärsen 46—50 gut genährte 36—40, mäßig genährte 28—30.

Jungvieh: gut genährtes 28—30, mäßig genährtes 26—28.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 54—60, Mastkälber 48—52, gut genährte 40—46, mäßig genährte 36—38.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —.—, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe —.— gut genährte —.—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 60—62, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 56—58, vollfl. von 80—100 kg Lebendgewicht 52—54, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 46—50, Sauen und späte Kastrate 44—54, Bacon-Schweine —.—.

Marktverlauf: **abwartend. — Der nächste Viehmarkt findet am 3. Januar 1935 statt.**